Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen,

herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

6

„Altes Gymnasium" Lehrer-bücherei AMBERG

Eilftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

Virgil's
Werke.

Sechstes Bändchen.

Gedicht
vom
Landbau
in
vier Gesängen,
im Versmaaß der Urschrift übersetzt und
durch Anmerkungen erläutert
von
Prof. D. Osiander
zu Stuttgart.

BIBLIOTHEK

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

Einleitung.

Der Landbau stand bei den Römern in den Zeiten des Freistaats in hohem Ansehen. Die ersten Männer der Republik, sieggekrönte Feldherrn und einflußreiche Senatoren widmeten sich diesem Geschäft, und schämten sich nicht, beym Ackerbau selbst Hand anzulegen. Auch später, als ausländische Sitten die alte Einfachheit der Lebensweise zu verdrängen anfingen, blickten die ächten Freunde des Vaterlands mit Ehrfurcht und Bewunderung auf jene Zeiten zurück, wo Männer wie Cincinnatus, Curius, Fabricius, Regulus, Serranus, Cato, ihre Thätigkeit zwischen den Beschäftigungen des Landlebens, der Curie und dem Lager getheilt hatten. So bot denn der Landbau einem Römischen Dichter einen ächtnationalen Stoff dar, an den sich große Erinnerungen knüpften. Auch Virgil, der, obwohl innig vertraut mit der Griechischen Literatur und in den Ideenkreis Griechischer Dichter ganz eingeweiht, doch das tiefste Gefühl für Römische Sitte und Größe in sich trug, fühlte sich durch jenen Stoff als Römer angezogen. Er hatte sich zuerst in spielenden und ernsteren Hirtenliedern versucht, und wurde dadurch auf den verwandten Gegenstand eines größeren ländlichen Gedichts geleitet. Auf dem Lande, in der Nähe von Mantua geboren, hatte er ohne Zweifel die ersten Jugendeindrücke von den Rei-

zen der Natur treu bewahrt, und bei seinem langen Aufenthalte in den herrlichen Umgebungen von Neapel stets wieder aufgefrischt und lebendig erhalten. Nur selten soll er, um sich von dem stillen, beschaulichen Landleben nicht zu lange trennen zu müssen, die Hauptstadt besucht haben. Seine Liebe zu der Natur hat er durch so manche, theils rührende, theils erhabene Schilderungen, durch malerischgetreue Zeichnung von Pflanzen, Thieren und Gegenden, und durch zahlreiche Aeusserungen des innigsten Gefühls beurkundet. Zu diesem innern Beruf soll sich, wie Einige glauben, auch noch der äußere gesellt haben, daß Mäcenas, welchem Virgil schon durch seine Hirtengedichte vortheilhaft bekannt war, ihn aufmunterte, dieses Lehrgedicht vom Landbau zu verfassen (S. Georg III, 41.). Dieser Aufforderung legt man die Absicht unter, daß nach dem Wunsche des Mäcenas und Augustus Virgil seine Landsleute dadurch habe veranlassen sollen, die durch den Bürgerkrieg zum Theil verödeten Ländereien Italiens fleißiger anzubauen. Da jedoch dieses Gedicht nicht für den gewöhnlichen Landmann, sondern nur für den gebildeten Gutsbesitzer verständlich seyn konnte, und dieser einer solchen Anregung kaum bedurfte, so erscheint auch jene letztere Vermuthung über den Ursprung und Zweck des Gedichts nicht hinreichend begründet.

Ueber den Ort und die Zeit der Abfassung hat Donatus die Nachricht, daß Virgil dieses Werk in Neapel verfertigt und sieben Jahre darauf verwendet habe. Er soll dasselbe, wie man glaubt, im dreiunddreißigsten Lebensjahre, noch während des Triumvirats, angefangen haben: jedenfalls ist es erst nach der Schlacht bei Actium vollendet, und, wie Donatus meldet, oft durchgesehen und ausgefeilt worden. Auch sind nicht undeut-

liche Spuren vorhanden, daß der Dichter einzelne Stellen, besonders solche, die den Augustus betreffen, erst später eingeschoben habe.

Den Stoff schöpfte Virgil theils aus eigener Anschauung und Erfahrung, theils aus den zahlreichen Werken der Griechen und Römer, welche vor ihm denselben Gegenstand behandelt hatten: worüber sich bei ihm selbst und bei Macrobius und Andern Andeutungen und Nachweisungen finden. Jene Schriftsteller waren ohne Zweifel der Griechische Dichter Hesiodus, dessen Werke und Tage zum Theil dasselbe Fach behandeln: Homer, in einzelnen Stellen der Iliade und Odyssee: der berühmte Griechische Philosoph Aristoteles, dessen Naturgeschichte der Thiere neuerlich wieder verdiente Anerkennung gefunden hat: der gelehrte Grieche Theophrast, von welchem noch drei naturgeschichtliche Werke über die Pflanzen und Steine vorhanden sind: Xenophon, mit seinem Werke über die Haushaltungskunst: der Griechische Arzt und Dichter Nicander, welcher ein nicht mehr vorhandenes Lehrgedicht über den Landbau und andere noch erhaltene verwandte Werke geschrieben hat: der Griechische Dichter Aratus, dessen Werk über die Sterne auch Cicero und andere Römer übersetzten. Von älteren Römischen Schriftstellern waren dem Virgil ohne Zweifel bekannt: Lucretius, mit seinem Gedicht über die Natur der Dinge: der ältere Cato, von welchem noch eine Sammlung kurzer Vorschriften über den Landbau vorhanden ist, und der gelehrte Varro, der drei Bücher vom Landbau schrieb, und ein reiches Verzeichniß älterer Schriftsteller seiner Nation und anderer Völker aus diesem Fache mitgetheilt hat. So fehlte es dem Virgil nicht an Vorgängern und Mustern: jedoch war er nicht

blos Uebersetzer und Nachahmer, sondern er benützte mit selbstständigem Urtheile, was von den früheren Bearbeitern ihm anwendbar schien.

Seine dichterische Kunst hat er besonders durch die Anordnung und Ausschmückung eines an sich mager scheinenden Stoffes bewährt, der sich unter seiner bildenden Hand zu einem lebensvollen Gemälde gestaltete.

Die Anordnung ist klar und ansprechend, und dazu geeignet, das Interesse des Lesers zu fesseln und zu steigern. Der Dichter beginnt mit der Beschreibung des Bodens und seiner Bearbeitung, und erhebt sich dann zu der Schilderung des Einflusses, welchen Himmel und Sterne auf den Landbau haben. Dann geht er auf das Pflanzenreich über und belehrt über die Pflege der Bäume und besonders der Reben. Von den Pflanzen schreitet Virgil fort zu den Thieren, und beschäftigt sich besonders mit den Rindern und Pferden, Ziegen und Schafen: endlich schließt er das Werk mit der Beschreibung der Bienen, in welchen er einen höhern Grad von Intelligenz und eine Zierde der thierischen Schöpfung findet. Diesen mit vieler Besonnenheit und folgerechter Kunst geordneten Stoff schmückt er durch viele Episoden und Zwischengemälde aus, welche die eigentlichen Glanzpunkte des Gedichtes bilden, und um so anziehender sind, weil sie sehr ungezwungen in das ganze Werk verwoben, und theils aus der Tiefe seines Gemüths, theils aus den Empfindungen und Ereignissen, aus dem Leben und Treiben seines Zeitalters hervorgegangen sind. Dahin gehören die Anrufung der Götter, und die Vergötterung des Cäsar Augustus im Anfange des Werks; dann die Beschreibung der Weltalter; endlich die Schilderung der Vorzeichen vom Tode Cäsars, des

Dictators, am Schlusse des ersten Buchs; das Lob Italiens, und die Schilderung der Reize des Landlebens im zweiten Buch; das Gelübde, dem Augustus einen Tempel zu weihen, und die Darstellung einer Pest im dritten Buche; endlich die geistvolle Behandlung der Fabel von Aristäus, und die rührende Darstellung der Geschichte des Orpheus und der Eurydice im vierten Buche. Alle diese Zwischenspiele, so wie die Ausführung des eigentlichen Hauptstoffs, sind um so anziehender, da Virgil auf den Ausdruck den sorgfältigsten Fleiß verwendet hat, und sowohl durch den Reichthum und die Auswahl der Bilder, als durch die Vertheilung von Licht und Schatten, so wie durch den harmonischen Bau und Klang seiner Verse den Leser fesselt und befriedigt. Diese Vorzüge des Gedichtes wurden auch von den Alten und von neuern Kunstkennern gewürdigt, so daß Manche diesem Gedicht den Vorrang vor der Aeneide zuerkannt haben.

Virgil's
Landbau.

Erster Gesang.

Inhalt.

Virgil gibt zuerst eine kurze Uebersicht seines Werkes nach der Eintheilung, die er selbst befolgt hat: V. 1—4.; dann folgt eine Anrufung der Götter, welche zu dem Ackerbau und den Feldern in irgend einer Beziehung standen — 23. An diese wird der Name des Cäsar Octavianus angereiht, welchem der Dichter seine Vergötterung vorhersagt, und dieses Werk empfiehlt — 42.

I. Das Geschäft des Pflanzens und Pflügens.

1. Zeit und Wiederholung desselben — 49.
2. Rücksicht auf den verschiedenen Boden — 70.
3. Besserung des Bodens durch Brachen und Culturwechsel, durch Düngen und Anzünden der Stoppeln — 93.
4. Auflockern und Zermalmung des Bodens — 105.
5. Bewässerung — 110.
6. Abmähen der üppigen Halme — 113.
7. Ableitung der stehenden Wasser — 117.
8. Schädliche Einwirkung von Thieren und Pflanzen, wodurch Jupiter zur Thätigkeit anspornen wollte — 124.
9. Abschweifung über die goldene Zeit — 128—146 und das

nachfolgende Weltalter und die Erfindung des Ackerbaus; die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte. Gegenmittel — 159.

II. Die Geräthschaften des Feldbaus und andere Erfordernisse.

1. Besonders vom Pfluge — 175.
2. Von der Tenne — 186.
3. Vorzeichen einer ergiebigen Ausbeute — 192.
4. Mittel, die Körner fruchtbar zu machen — 203.

III. Beobachtung der Gestirne und der Zeiten.

1. Zeiten der Aussaat für die verschiedenen Fruchtgattungen — 230.
2. Von den Kreisen uud Zonen des Himmels — 251. Die Gestirne verkünden die Witterung — 256.
3. Geschäfte während des Regens — 267.
4. Erlaubte Arbeiten an Festtagen — 275.
5. Tage von ungünstiger und von glücklicher Vorbedeutung — 287.
6. Geschäfte bei Nacht und bei Tag — 297.
7. Unterhaltungen im Winter — 310,

IV. Aufmerksamkeit auf die Witterung.

1. Schilderung eines Gewitters — 334.
2. Beobachtung gewisser Sterne — 337.
3. Opfer, welche der Ceres gebühren — 350.
4. Vorzeichen des Unwetters — 392.
5. Vorzeichen heitrer Witterung — 423.
6. Vorzeichen am Monde — 437.
7. An der Sonne — 465.
8. Vorbedeutungen vor Cäsars Tod — 488.
worauf der Bürgerkrieg erfolgte — 497,
Gebet für die Erhaltung des Octavianus — 514.

Wie Saatfluren gedeih'n, Mäcenas: welches Gestirn uns
Land zu pflügen gebiet', und die Reb' an Ulmen zu binden:
Wie man der Rinder mit Fleiß soll warten, und welcherlei Pflege

Heischen die Schafe, wie viel Kunstübung die wirthlichen Bienen,
Will ich besingen anjezt. Ihr strahlenden Lichter des Weltalls,
Die ihr das rollende Jahr herführt am Himmel: o Liber,
Du auch, nährende Ceres; wofern ihr gnädig die Erde
Ließt mit dem üppigen Korn umtauschen Chaonische Eicheln,
Und Acheloischen Trank mit dem Funde der Trauben vermischen:
Ihr auch, Faune, die Flur sichtbar durchwaltende Götter,
Naht Euch, Faune; Dryaden, auch Ihr, jungfräuliche Wesen:
Eure Geschenke besing' ich. Neptun, dem die Erde das erste
Brausende Roß ausrang, beim Schlag des gewaltigen Dreizacks:
Du auch, Pfleger der Haine, für den weißglänzende Stiere
Cea's fettes Gebüsch abweiden, an Zahl dreihundert:
Pan, du Beschützer der Schafe, wenn Dir dein Mänalus lieb ist,
O so verlasse den heimischen Wald, und Lycäische Schluchten,
Nah uns hold, Tegeäischer Gott! Du Minerva, des Oehlbaums
Schöpferin: Jüngling, Du auch, des gekrümmeten Pfluges Erfinder:
Und Silvan, in der Hand die entwurzelte junge Cypresse:
Götter und Göttinnen alle, die Ihr mit Liebe die Fluren
Schützet, und nährt ungesät sich erneuende Früchte, den Saaten
Auch vom Himmel herab reichströmenden Regen entsendet
Cäsar, auch Du — zwar wissen wir nicht, wie sich nennet der Götter
Kreis, der bald Dich empfängt: ob Du in den Städten die Aufsicht
Wählst und Beschützung der Länder: ob Dich der unendliche Erdraum
Als Ausspender der Frücht' und Gebieter des Wechsels der Lüfte
Grüßen Dich soll, um die Schläfe der Ahnfrau Myrte dir schlingend:
Ob Du erscheinst als Gott des unendlichen Meers, und die Schiffer
Nur dein Walten verehren, Dir diene das äusserste Thule,

Und Dich mit allen Gewässern sich Tethys erkaufe zum Eydam:
Ob Du, ein neues Gestirn, dich den langsamen Monden gesellest,
Wo bei Erigone Dir, und zwischen den folgenden Scheeren
Platz ist, und selber vor Dir einziehend die Krallen der heisse
Scorpion, mehr als Du bedarfst, am Himmel dir Raum läßt:
Was Du auch wirst (denn es hoffe Dich nicht als König zu schauen
Tartarus, noch entzünde Dich je so seltsame Herrschgier!
Ob auch das Griechische Land Elysiums Fluren bewundert,
Und Proserpina nicht mag folgen dem Rufe der Mutter):
Fördere glücklich den Lauf: sey hold dem verwegnen Beginnen.
Schau mitleidig den armen, des Pfads unkundigen Landmann:
Wandle voran: schon lerne Gebet empfahn und Gelübde!
Früh im Lenz, wenn eisiges Naß auf grauen Gebirgen
Schmilzt, und dem Hauche des Wests sich löst die gelockerte Scholle;
Dann schon soll mir der Stier am tief einschneidenden Pfluge
Keichen, und blinken hervor an der Furche sich reibend die Pflugschar.
Dann nur lohnen die Saaten den Wunsch des erwerbsamen Landmanns,
Wenn sie den Frost zweimal, zweimal empfunden die Sonne:
Dann erst bricht ihm die Scheune der Erndt' unermeßliche Fülle.
Aber bevor unerforscht wir spalten mit Eisen das Blachfeld;
Streben wir erstlich den Wind und die mancherley Weise des Himmels,
Wie auch den heimischen Bau, und die Art des Geländes zu kennen:
Und was jeglicher Boden erträgt, und zu tragen verweigert.
Hier sproßt Weizen gedeihlicher auf: dort wuchern die Trauben;
Sonstwo gelingt Baumzucht, und zwanglos grünen die Gräser.

Siehest Du nicht, wie Tmolus des Safrans Düfte versendet,
Indien Elfengebein, und den Weihrauch weiche Sabäer?
Giftiges Bibergeil schickt Pontus: aber die nackten
Chalyber Stahl, nnd Epirus den Preis eleischer Stuten.
Solches Gesetz hat stets, und ewige Regel gewissen
Orten bestimmt die Natur, seit einst Deucalion Steine
In die verödete Welt hinschleuderte: d'raus sind geworden
Menschen, das rauhe Geschlecht. Wohlan denn, rüstige Stiere
Mögen sogleich im Beginn aufsteigender Monde des Jahres
Fettes Gefild umpflügen: sodanu durchglühe der Sommer
Staubig die liegende Scholl' in der Vollkraft reifender Sonne.
Aber wofern nicht fruchtbar das Land ist; mag es genügen,
Um des Arcturs Aufgang leichthin es mit Furchen zu heben:
Hier, daß nicht Unkraut das Gedeihen der Früchte verhind're:
Dort, daß dem mageren Sand nicht schwinde die wenige Näße.
Laß abwechselnd im Bau auch feyern gemäheten Nenbruch,
Und ausruhend das träge Gefild in der Brache sich härten.
Oder Du sä'st bei and'rem Gestirn auch gelblichen Waizen,
Wo du Hülsengewächs, mit rasselnder Schote gedeihend,
Oder die schmächtige Frucht von Wicken, und bittrer Lupine
Rauschenden Wald erst hattest geholt und zerbrechliche Stengel.
Denn das Gefild durchbrennt Leinsaat, durchbrennet der Haber,
Auch die Gewächse des Mohns, duchdüftet vom Schlummer des Lethe.
Wechsle jedoch, so ist leichter die Mü. Nur laß Dir nicht ekeln,
Trockenes Land sattsam zu bestreun mit dem Fette des Düngers,
Noch in erschöpftes Gefild rings schmutzige Asche zu werfen.
Also ruhet Dir selbst bei veränderten Baue das Feld aus:
Nicht undankbar indeß bleibt so unbepflügetes Brachland.

Oft auch frommt's, unfruchtbares Feld in Flammen zu setzen,
Und mit prasselnder Glut zu sengen die nichtigen Stoppeln.
Sey's, daß heimliche Kraft und mästende Nahrung von dorther
Ziehet der Boden: vielleicht auch, daß in der kochenden Lohe
Jegliches Böse verdampft, und schädliche Feuchtigkeit ausschwizt:
Oder eröffnet die Glut noch mehrere Weg' und geheime
Gänge, wodurch eindringet der Saft in junge Gewächse:
Oder verhärtet sie mehr, und verenget die klaffenden Adern,
Daß nicht Regengeriesel, und nicht der verzehrenden Sonne
Uebergewalt, noch des Nords durchdringender Frost sie versenge.
Viel auch nützet der Flur, selbst wer unfruchtbare Schollen
Bricht mit dem Karst, und Weidengeflecht durchziehet. Es blickt ihm
Ceres die goldne herab nicht sonder Erfolg vom Olympus:
Auch wer, was er gewölbt auflockerte, spaltend das Blachfeld,
Dann schief wendend den Pflug, hinwiederum bricht und zermalmet,
Rastlos tüchtig das Land umtreibend, ein Herrscher der Fluren.
Fleh um Naß, wenn die Sonne sich wendet, um heiteren Winter
Ländliches Volk: am fröhlichsten ist beim Staube des Winters
Korn, und fröhlich die Flur. So herrlicher Pflege berühmt sich
Mysien nicht: ob seinem Ertrag staunt Gargarus selber.
Wohl auch dem, der gleich nach der Saat durchwandelt die Fluren
Schritt vor Schritt, und des mageren Sands Anschollung zermalmet,
Dann in die Saat herleitet den Strom und folgsame Bäche:
Und wenn glühend das Feld hinschmachtet mit sterbenden Pflanzen,
Siehe die Flut von der Stirn des gemach aufsteigenden Fußpfads

Lenkt er: über das glatte Gestein mit dumpfem Gemurmel
Fällt sie sprudelnd, und mäßigt die Glut ausdorrender Gauen.
Wohl auch, wenn Du, damit von Aehren belastet der Halm nicht
Falle, sobald zur Furch' aufsteigen die Saaten, im zarten
Kraute das üppige Korn abweidest: und wenn Du des Sumpfes
Faules gesammeltes Naß ableitest aus schlürfendem Sande:
Wenn da zumal sich ergießet die Füll' austretender Wasser
In den betrüglichen Monden, und Schlamm rings Alles bedeckt hält,
So daß lauliches Naß ausschwitzt dem gehöhleten Erdspalt.

Hat nun der Menschen und Rinder Bemühn, durchwühlend das Erdreich,
Alles versucht; doch schaden nicht wenig die Kraniche Strymons,
Auch die gefräßige Gans, und die Wegwart, bitter von Fasern,
Oder der Schatten dem Feld. Selbst hat es der Vater geordnet.
Daß nicht des Ackerers Pfad sey mühlos. Jener zuerst hat
Künstlich gelockert das Feld, durch Arbeit sterbliche Herzen
Schärfend, damit sein Reich nicht erstarr' in lastender Dumpfheit.
Nie vor Jupiters Zeit durchpflügte die Fluren das Landvolk:
Selbst zu bezeichnen das Feld durch Grenzmark, oder zu scheiden,
War nicht Sitte: gemein war jeder Erwerb: und die Erde
Förderte frei und von selbst, ganz zwanglos Alles zum Daseyn.
Er hat bösliches Gift schwarzfarbigen Schlangen verliehen,
Raub sich holen die Wölfe gelehrt, und wogen die Meere,
Blätter des Honigs entleert, und dem Feuer zu schwinden geboten:
Er hieß stocken den Wein, der rings in Bächen einherrann,
Daß allmählich Gebrauch und Erfahrung sinnend erränge
Mancherley Kunst, und die Pflanze des Saatkorns sucht' in der Furche,

Und das verborgene Feuer entlockte den Adern des Kiesels.
Damals sahen die Ströme zuerst hohlbauchige Erlen;
Damals fand für die Sterne sich Zahl und Namen der Schiffer,
Plejas Gestirn, die Hyaden, Lycaons stralende Bärin.
Jetzo erfand man, das Wild mit Schlingen zu fahen, mit Baumleim
Es zu berücken, mit Hunden den räumigen Wald zu umstellen.
Hier wirft Einer das Netz in die Tiefen der breiten Gewässer
Schleudernd, ein Anderer zieht in dem Meere das triefende Garn um.
Jetzt ward Eisen gehärtet: es klang lautkreischend das Sägblech.
Denn sie trennten zuvor mit Keilen den klüftigen Baumstamm.
Jetzt kam mancherley Kunst: rastlos arbeitendes Streben
Bändiget Alles, und hartes Bedrängniß drückender Armuth.
Sterbliche lehrte zuerst mit dem Stahl umwühlen das Erdreich
Ceres, als im geweiheten Hain Meerkirschen und Eicheln
Nicht mehr reichten, und selbst Dodona Nahrung versagte.
Jetzo gesellte sich Mühe dem Kornbau: wenn der verwünschte
Brand aufzehrte den Halm, dicht starrt' in den Fluren die träge
Distel: es schwindet die Saat, und aufwächst stachlichtes Buschwerk,
Kletten und Burzeldorn: und zwischen dem prangenden Bauland
Herrscht unseliger Lolch und taubumwuchernder Haber.
Wenn unermüdlich Du nicht mit dem Karst zusetzest dem Boden,
Nicht mit Geräusche die Vögel verscheuchst, und wehrst mit der Hippe
Dumpfer Beschattung des Felds, und Regen erflehst mit Gelübden:
Ach! dann blickst Du umsonst nach dem mächtigen Haufen des Nachbars:
Dann mußt, schüttelnd den Wald, Du stillen den Hunger mit Eicheln.

Laßt mich nennen anjetzt das Geräthe des duldsamen Landmanns:
Fehlt es, so ist nicht möglich die Saat, noch wächset die Erndte.
Pflugschar erst, und gewichtiges Holz des gebogenen Pfluges,
Und der Eleusischen Mutter bedachtsamrollende Wagen:
Schleifen, zusammt Dreschwalzen, und schwerauslaufende Karste,
Auch aus Weidengeflechte des Celeus ärmlichen Hausrath,
Flechten aus Meerkirschholz und Jacchus mystische Wanne —
All dieß schaffe zuvor Dir sorglich herbei, und verwahr' es,
Soll ein würdiger Preis von gesegneter Flur Dich erwarten.
Früh schon wird mit Gewalt zum Krümmel die Ulme gebogen
In dem Gehölz, und erhält die Gestalt des gerundeten Pfluges.
Ihm ist gefügt, vom Stamm acht Fuß sich dehnend, die Deichsel,
Zwei Streichbretter dabei, und mit doppeltem Rücken der Scharbaum.
Erst wird leichteres Holz von Linden gehauen, und hohen
Buchen, zum Joch und der Sterze, den Pflug tief hinten zu drehen.
Schwebend erprob' am Heerde das Holz sich, mittelst des Rauches.
Mancherley Regeln der Alten vermag ich Dir zu erzählen,
Wenn Du die kleinern Geschäfte nicht fliehst, und zu lernen verschmähest.
Ebne die Tenne zuerst mit gewichtiger Walz', und zerknete
Sie mit der Hand, und mache sie fest mit haftendem Thone,
Daß sie nicht klaffe, bewältigt von Staub, noch Körner verliere.
Täuscht ja sonst manch Uebel den Herrn: oft hat wohl ein Mäuslein
Unter dem Boden sich Wohnung gemacht, und Speicher gebauet:
Oder es grub sich ein Lager der Maulwurf blöden Gesichtes.
Oder man fand Sumpfkröten im Loch, und allerlei Scheusal,
Wie es die Erde gebiert: unmäßig verheert das Getraide
Kornwurm und Ameise, besorgt um das darbende Alter.

Wohl auch merke darauf, wenn häufig die Mandel im Wald sich
Hüllet in Blüthen, und duftend der Zweig sich unter der Last beugt,
Wächst zahlreicher die Frucht, so gedeiht gleichmäßig Getraide:
Dann wird völlig der Drasch bei völliger Hitze Dir werden.
Doch wenn üppig gedeiht umwuchernder Blätter Beschattung,
Drischt umsonst Dir die Tenne den Halm, an Stroh nur ergiebig.
Säende schaut' ich zuvor eintauchend zuweilen den Saamen
Kräftigen mit Salpeter und schwärzlicher Hefe des Oeles,
Daß so größer der Keim aufwüchs' in den trüglichen Schoten,
Und auch von mäßigem Feuer gebäht, doch schnell sich erweichte.
Langsam erlesene Saat, sorgfältig gemusterte, sah ich
Doch ausarten, wofern nicht jährlich des Menschen Bemühung
Größeres nur mit der Hand auslas. So neiget sich Alles
Durch das Geschick zum Schlimmern, und rückwärts gleitend versinkt es:
Aehnlich dem Kahn, den stromaufwärts hinrudernd der Schiffer
Mühsam stößt, und sobald etwa ihm sinken die Arme,
Reißet den Kahn abwärts in geflügeltem Sturze die Strömung.
Dann auch ist Arcturus Gestirn und der Ziegen Hervorgang
Sammt dem Geflimmer der Schlange für uns gleich werth der Beachtung,
Als wer durchs umstürmete Meer hinsegelnd zur Heimath
Sich in den Pontus gewagt, und Abydus Engen voll Austern.
Wird nun die Stunden des Tags und des Schlafs ausgleichen die Wage,
Und zutheilen des Lichts und der Finsterniß Bahnen die Halbschied;
Dann sä't Gerst' in das Feld, ihr Männer, und tummelt die Stiere,

Bis zur Grenze, wo Regen entströmt dem unheimlichen Winter.
Zeit ists auch, Mohnkörner der Ceres, und Samen des Leines
Bald mit Erde zu decken und obzuliegen der Pflugschar,
Während die trockene Flur es erlaubt, und noch schweben die Wolken.
Bohne, dich sä't man im Lenz: da empfängt auch die lockere Furche
Medischen Klee, und jährlich erneut sich der Hirse Bestellung,
Wenn mit dem goldenen Horn aufschließet die Pforten des Jahres
Schimmernd der Stier, und dem Blick des Gestirns ausweichend der Hund sinkt.
Wenn Du zur Erndte des Weizens jedoch und kräftigen Dinkels
Durcharbeitest das Feld, und nur um Aehren bemüht bist;
Mögen zuvor Dir die Töchter des Atlas Morgens sich bergen,
Möge des Gnosischen Sterns glutstrahlende Krone verschwinden,
Eh Du den schuldigen Samen der Furche geliehen, und eh Du
Eilest, dem störrischen Grund zu vertrauen die Hoffnung des Jahres.
Mancher begann, eh Maja hinabsank: aber es täuschte
Ihn die erwartete Saat mit taubaufsprossenden Aehren.
Aber wofern Du Wicken nur sä'st und gewöhnliche Bohnen,
Wenn Du nicht die Bestellung verschmähst der Pelusischen Linse;
Sendet dir deutliche Zeichen Bootes, wenn er hinabsinkt.
Hebe nun an, und erstrecke die Saat in die Mitte der Frostzeit.
Darum lenket den kreisenden Gang in gemessenen Räumen,
Durch zwölf Zeichen getheilt, goldstrahlend die Sonne des Weltalls.
Fünfe der Zonen umfassen des Pols Rund: eine geröthet
Stets von der leuchtenden Sonne, gedörrt von ewigem Feuer:
Rechts und links, am äussersten Rand, drehn schleppend um sie sich

Zonen vom bläulichem Eis umstarrt und finsterem Regen.
Zwei hat dazwischen, getrennt durch die mittlere, göttliche Gnade
Sterblichen Duldern vergönnt: durch beide begrenzt ist die schiefe
Bahn, in welcher gereiht sich die himmlischen Zeichen herumdrehn.
Wie nach Scythien hin, und empor zu Rhipäischen Felshöhn
Steiget der Pol, so Libyen zu absenkt er sich südwärts.
Stets ragt selbige Höh' ob dem Haupt uns: unter den Füßen
Schau'n die umnachtete Styx und die Geister der Tiefe die andre.
Hier in gewundenen Krümmen erstreckt sich gleitend die Schlange
Mächtig und rings wie ein Strom, in der Zwillingsbärinnen Mitte,
Bärinnen, welche sich scheu'n in Oceanus Fluten zu baden.
Dort herrscht stets entweder der Nacht unheimliches Schweigen,
Sagt man, und unter dem Schleyer der Nacht stets dichtestes Dunkel:
Oder es kehrt Aurora von uns, und bringet den Tag hin.
Und wenn kaum uns der Morgen behaucht mit schnaubenden Rossen,
Zündet daselbst sein Licht spätflimmernd der röthliche Abend.
Hieraus können zuvor wir am schwankenden Himmel des Wetters
Wechsel erschaun, und die Tage der Aussaat auch und der Erndte,
Wann man dürfe den marmornen Plan des betrüglichen Meeres
Schlagen mit Rudern, dem Strand entwälzen bewehrete Flotten,
Wann in der Wälder Bereich umhauen die zeitige Fichte.

Auch nicht spähn wir umsonst nach dem Sinken und Steigen der Sterne
Und nach des Jahrs Gleichheit bei vier abwechslenden Zeiten.
Hält auch frostiger Regen einmal zu Hause den Landmann,
Kann er doch rüsten zuvor, was er bald bei heiterem Himmel

Müßte beeilen: er schärft, ist stumpf ihm geworden die Pflugschar,
Schmiedend den eisernen Zahn, und höhlt zur Mulde den Baumstamm:
Oder er prägt Kornhaufen die Zahl auf, Schafen das Zeichen.
Andere spitzen sich Pfähle zusammt zweihornigen Gabeln:
Oder sie rüsten der schmiegsamen Reb' Amerinische Bande.
Flechtet euch jetzo geschmeidige Körb' aus Ranken des Brombeers;
Dörret euch jetzt am Feuer die Frucht, und zermalmt sie mit Steinen.
Einige Arbeit vergönnt ja den Festtag selbst zu betreiben
Sitt' und Gesetz: nie wehrt uns Götterverehrung, die Bäche
Abzuleiten in Rinnen, die Saat mit Gehege zu säumen;
Anzuzünden die Dornen, und Schlingen zu legen den Vögeln,
Und in den heilsamen Fluß zu tauchen die blöckende Heerde.
Oefters belastet mit Oel dem bedächtigen Esel der Treiber
Oft mit gemeinerem Obste den Rücken, und bringt den behau'nen
Stein sich zurück von der Stadt, auch Massen von dunkelem Peche.
Luna selber verlieh je einem der Tage vor andern
Glück zu der Arbeit. Meide den fünften: da wurde der bleiche
Orcus, der Furien Schaar: da schuf die verruchten Geburten
Tellus, den Cöus, Japetus auch, und den wilden Typhöeus,
Und die Gebrüder, verschworen die Burg zu brechen des Himmels.
Rangen sie doch dreimal auf Pelion Ossa zu wälzen,
Und zum Ossa empor den belaubten Olympus zu rollen:
Dreimal zerschmetterte Jupiters Bliz die gethürmten Gebirge.
Heilvoll ist nach dem zehnten der siebente, Reben zu legen,
Stiere gefangen ins Joch zu zwingen: zu reih'n an den Webstuhl
Garne: der Flucht ist günstig der neunt', ungünstig dem Diebstahl.

Manches gelingt noch besser sogar in nächtlicher Kühlung,
Oder mit werdendem Tag, wenn die Länder bethauet der Frühstern.
Nachts wird nichtige Stoppel, und Nachts ein trockener Wiesgrund
Besser gemäht: nie fehlt es der Nacht an linder Befeuchtung.
Mancher verbleibt auch lang beym späten Geflimmer des Feuers
Wach im Winter und schnitzt sich Fackeln mit schneidendem Eisen:
Während sein Weib, mit Gesang sich der Arbeit Weile verkürzend
Rasch des Gewebs Aufzug durchschießt mit sausendem Kamme,
Oder dem lieblichen Most an der Flamme die Feuchtigkeit auskocht,
Oft vom wallenden Kessel den Schaum abschöpfend mit Blättern.
Aber das röthliche Korn mäht ab in der Hitze des Mittags:
Dreschet die trockene Frucht auf der Tenn' in der Hitze des Mittags.
Pflüg' und säe Du nakt: im Winter — da feire der Landmann.
Während der Kälte genießt das Erworbene gerne der Pflanzer,
Froh mit der Nachbarschaft in die Wechselbewirthung sich theilend.
Sorgen zerstreuend berufet zum Fest der befruchtende Winter.
Also, wenn der belastete Kiel zum Hafen gelangt ist,
Schmücken das Hinterverdeck mit Kränzen die fröhlichen Schiffer.
Aber auch Zeit ists dann, zu schütteln die Eichel vom Waldbaum,
Lorbeern auch, und Oliven, und blutige Früchte der Myrte.
Lege den Kranichen Schlingen, das Jagdnetz stelle den Hirschen;
Jage sodann langohrige Hasen, und fälle die Gemsen,
Schwingend das hänfene Seil hoch an Balearischer Schleuder,
Wann tief lieget der Schnee, und Eislast treiben die Flüsse.
Was nun soll ich vom Wetter des Herbsts und den Sternen berichten,
Und wenn nun wird kürzer der Tag, und milder der Sommer,
Welcherley Sorg' uns geziemt? wenn herab voll Regen der Lenz stürzt?

Wenn dann raget im Feld dichtstarrend von Aehren die Erndte,
Und in dem grünenden Halm milchreich aufschwillt das Getraide?
Oftmals wann aufs gelbe Gefilde den Schnitter der Landmann
Führte, bereits vom trockenen Halm zu mähen die Gerste,
Sah ich in jeglicher Art zum Kampf anstürmen die Winde,
Wie sie die körnigte Saat, entwurzelt vom untersten Grunde,
Rings in die Höhe gerafft, fortschleuderten: fliegende Stoppeln
Dann, und den schmächtigen Halm in dunkele Wirbel der Sturm riß.
Oft auch naht ein unendliches Heer von Gewässern am Himmel:
Wolken entsteigend dem Meer aufrollen zum Knäul ein Gewitter
Gräßlich mit finsterem Regen; herabstürzt jählings der Aether.
Füllend die Gräben verschwemmt er der Stier' Arbeiten, der Saaten
Hoffnung mit mächtigem Guß; im Hohlbett schwellen die Flüsse
Hoch mit Getös: aufwallet das Meer in den brausenden Sunden.
Selber der Vater inmitten der Sturmnacht schwinget in lichter
Rechte den Blitz: da erbebt von solcher Erschüttrung der Erde
Mächtiges Rund: das Gewild ist verscheucht und die sterblichen Herzen
Hat entmuthigend Angst in den Völkern zu Boden geworfen.
Athos, Ceraunia's Höhn' und Rhodope schmettert sein Glutstrahl
Nieder: gewaltiger tobet der Süd: dicht strömet der Regen.
Jetzo heulet der Hain und der Strand vom gräßlichen Sturme.
Solches befürchtend, beachte Gestirn' und Monde des Himmels,
Wo hinweg sich gezogen der frostige Stern des Saturnus,
Welche der Kreise des Himmels durchirrt das Cyllenische Feuer.
Ehre vor Allem die Götter: das Fest der erhabenen Ceres
Sollst Du jährlich erneun: an der Grenze des Winters ihr opfernd,
Wenn schon lustig ergrünet das Gras, und heiter der Lenz naht.

Dann sind die Lämmer schon fett, und am mildesten auch schon die Weine:
Dann ist lieblich der Schlaf: und dicht in den Bergen der Schatten,
Laß da die ländliche Jugend geschaart anbeten die Ceres:
Misch' ihr Waben des Honigs mit Milch und milderen Weine:
Dreymal geh' um das junge Gewächs heilbringend das Opfer,
Welches der sämmtliche Chor und die jubelnden Freunde begleiten,
Und lautrufend in's Haus einladen die Ceres. Zuvor auch
Soll nicht Einer an reifendes Korn anlegen die Sichel,
Bis er der Ceres, die Schläf' umkränzt von gewundenem Eichlaub,
Kunstlos schwebende Tänze geweiht, und Lieder gesungen.
Daß nun Solches wir könnten erschaun an sicheren Zeichen,
Tage der Hitz' und des Regens, und frostaufregende Winde,
Ordnete Jupiter selbst, was die mondebegränzende Luna
Zeige, mit welchem Gestirn sich legen die Winde: was oftmals
Schaue der Pflanzer, um näher am Stall zu halten die Heerde.
Will ein Sturm sich erheben; sofort dann reget des Meeres
Wasser sich auf, und beginnt zu schwellen: wie dürres Gehölze
Kracht's da auf hohem Gebirg' und weithin rauscht am Gestade
Wogengewühl, und lauter erhebt sich das Brausen der Wälder:
Kaum mehr schonet alsdann des gebogenen Kieles die Welle:
Wenn von der Mitte der See heimfliegen die hurtigen Taucher,
Und ihr Geschrey hintragen zum Strand: wenn Hühner des Meeres
Spielen auf trockenem Grund, und vom heimischen Sumpfe der Reiger
Scheidet, und über das hohe Gewölk aufsteigend sich schwinget.
Oft auch siehst Du, wenn Winde bevorstehn, Sterne vom Himmel
Jählings herab sich stürzen, und mitten im Schatten der Nächte
Weit hinzückend mit weißlichem Streif aufflammen im Rücken:

Oft auch nichtige Spreu hinflattern, und fallende Blätter,
Ueber dem Spiegel der Flut sich Federchen spielend bewegen.
Blitzt es jedoch von der Seite, wo trotzig der Boreas hauset,
Donnert des Zephyrus Haus und des Eurus; so schwimmet mit vollen
Gräben das ganze Gefild: einziehet die triefenden Segel
Jeglicher Schiffer im Meer. Nie schadete, ohne zu warnen,
Regen. Denn bald entflohn, wenn er aufstieg, hoch aus den Lüften
Kraniche tief in die Thäler herab: bald schnappte die junge
Kuh nach Luft, aufschauend zum Himmel mit offenen Nüstern:
Oder es flog um die Seen mit kreischender Stimme die Schwalbe,
Oder es sang im Sumpfe der Frosch sein ewiges Klaglied.
Oft enttrugen der innern Behausung, wandelnd den schmalen
Pfad, Ameisen die Eyer: es trank der gewaltige Bogen:
Und in gedehnetem Zug nach der Heimath eilend vom Fraße,
Rauscht' ein Heer von Raben daher mit dichtem Gefieder.
Ferner die mancherley Vögel des Meers und die in dem süßen
Sumpfe Kaysters umher durchstöbern die Asischen Wiesen,
Sieht man mit reichlichem Naß in die Wette den Nacken begießen,
Bald mit dem Kopf, entgegen der Fluth bald laufend ins Wasser,
Mit ungesättigter Lust sich tummeln, als wollten sie baden.
Gellend auch schreyt nach Regen die Kräh' unmäßig aus vollem
Hals, und schreitet für sich einsam auf trockenem Sande.
Selber den Mädchen, mit nächtlichem Fleiß vollbringend die Arbeit,
Bleibt nicht der Sturm ungeahnet: sie sehn an der brennenden Scherbe
Flackern das Oel, urd morsch an dem Dochte sich häufen die Schnuppen.

Doch nicht minder aus Regen die Sonn' und heiteres Wetter
Kannst Du erschauen zuvor, und an sicheren Zeichen erkennen.
Denn nicht schwächeren Lichts dann scheinen die Sterne zu flimmern,
Noch auch Luna den Glanz aufsteigend vom Bruder zu borgen,
Noch, wie wollige Flöckchen, Gewölk am Himmel zu schweben.
Nicht ausbreiten die Flügel am Strand Eisvögel, der Thetis
Lieblinge, gegen den wärmenden Stral: den zerwühleten Strohbund
Suchen nicht kothige Schweine zu streuen umher mit den Rüsseln.
Aber es streicht schon tiefer der Nebel, und lagert im Blachfeld;
Und vom Giebel des Dachs, wahrnehmend der sinkenden Sonne,
Leyert mit spätem Gesange die Eule vergeblichen Wehruf.
Hoch im lauteren Aether erscheinet der schwebende Nisus,
Und um das purpurne Haar muß Scylla büßen die Strafe.
Wo sie den luftigen Raum durchschneidet mit flüchtigen Schwingen,
Siehe mit feindlichem Grimm, mit lautem Gekreisch in dem Aether
Folget ihr allwärts Nisus: wohin sich Nisus im Aether
Schwingt, durchschneidet sie rasch entfliegend die luftigen Räume.
Jetzt dreimal, viermal aus verengeter Kehle der Raben
Tönt ein gellend Gekrächz: oft rauschen in hoher Behausung
Voll ungewohneter Lust mit seltsam munterer Regung
Sie beisammen im Laub: froh, nun, da der Regen geendet,
Wiederzusehn ihr kleines Geschlecht, und die traulichen Nester.
Nicht als glaubt' ich, es wohne von Gott ein Geist in denselben,
Oder vom Schicksal selbst ein höheres Wissen der Zukunft.
Aber wenn Wetter und Luft mit ihren beweglichen Säften
Haben gewechselt die Bahn, und Jupiter, triefend, wenn Süd weht,
Dicht, was verdünnt war, macht, und wieder Verdichtetes auflöst;

Wandelt zugleich sich der Seelen Gestalt: es bewegen die Herzen
Anders sich jetzt, und anders, da Wind aufscheuchte die Wolken.
Darum tönen vereint im Gesang auf Feldern die Vögel;
Darum freut sich die Heerd', und es jauchzet die Kehle der Raben.
Aber wofern Du die eilende Sonn' und geregelter Monde
Folge beachtest, wird nie Dich täuschen die morgende Stunde,
Noch Dich berücken der heiteren Nacht auflauernde Tücke.
Wenn mit erneuetem Licht nun Luna zu schimmern beginnet,
Und im verfinsterten Horn umfaßt schwarzdunkele Dünste:
Drohet gewaltiger Regen dem Meer' und den Pflanzen des Feldes.
Aber sobald jungfräuliches Roth umziehet ihr Antliz;
Nahet der Wind: stets röthet vom Wind sich die goldene Phöbe.
Wenn sie zum viertenmal aufsteigend (gewiß ists verbürget),
Rein, und nicht mit verstümmeltem Horn durchwandelt den Himmel;
Dann wird völlig der Tag, und die ihm folgend heraufziehn,
Mangeln des Regens und Winds bis zur Vollendung des Monats:
Dann entrichten am Strand die geretteten Schiffer dem Glaucus,
Panopen auch und der Ino Sohn, Melicertes, Gelübde.
Theils aufsteigend verleiht, theils wenn sie sich taucht in die Fluthen,
Zeichen die Sonne zumal: ihr folgen die sichersten Zeichen,
Die sie am Morgen verkündet, und wenn auftauchen die Sterne.
Wenn sie gefleckt, vielfarbig erscheint beim werdenden Aufgang,
Wenn sie in Wolken sich hüllt, und die Mitte der Scheibe verschwindet:
Dann darfst Regen Du fürchten: da droht von der Höhe des Meeres
Unheilbringend den Saaten, dem Vieh und den Bäumen der Südwind.
Oder wofern am Morgen, umringt von dichtem Gewölke,

Hier und dort durchblitzet ein Lichtstrahl, oder Aurora,
Bleich aufsteigend, verläßt das vergoldete Lager des Tithon;
Ach! dann schützet nur schlecht mildschmeckende Trauben das Weinlaub.
Dann stürzt prasselnd und dicht auf Dächer der schaurige Hagel.
Hat schon scheidend die Sonne den Pfad durchmessen des Himmels,
Frommts auch wohl vor Allem an das zu gedenken: denn oftmals
Sehn wir in ihrem Gesichte das Spiel bunt wechselnder Farben.
Bläulich verkündet sie Regen: und glänzt sie feurig, den Ostwind.
Doch wenn Flecken einmal mit röthlichem Feuer sich mischen,
Alles zumal dann kannst Du erschaun in wildem Getümmel
Strömenden Regens und Sturms: mich heiß' in der folgenden Nacht nie
Jemand gehn in die See, noch das Tau ablösen vom Lande.
Doch wenn schaffet den Tag und wieder beschließt den geschaffnen
Phöbus mit leuchtendem Rund, dann fürchtest Du Regen vergeblich:
Siehst auch wogen den Wald vom Wehen des heiteren Nordwinds.

Endlich, was spät herführe der Abend, von wannen die Winde
Bringen das lichte Gewölk, was der triefende Süd uns bereite,
Deß auch gibt uns die Sonne Bescheid. Wer möchte der Täuschung
Zeihen die Sonne? Sie warnt vor dem Dräu'n des verborgenen Aufruhrs
Oftmals, kündend den Trug, und geheim anschwellende Kriegswuth.
Schaute sie ja mitleidig auf Rom, als Cäsar gefallen,
Hüllend das stralende Haupt im dunkelen Purpur, daß schaudernd
Bebte die frevelnde Welt, als bräche die ewige Nacht ein.
Doch in selbiger Zeit gab Warnungen selber die Erde,
Widriger Vögel Geschrey und unheildrohende Hunde.

Sammt dem Gewässer des Meers. Wie oft nicht sahn wir den Aetna
Ueber die Flur der Cyklopen im Schwall aus berstender Esse
Brausen, geschmolznes Gestein auswerfend und flammende Kugeln!
Rings am Himmel vernahm Germania Waffengeklirre,
Und es erbebten die Alpen von nie empfundner Erschüttrung.
Häufig erscholl auch lautes Getön durchs Schweigen der Haine:
Schattengespenster erschienen in seltsam gräßlicher Blässe
Durch tiefdunkele Nacht. O Greuel, es redeten Thiere:
Gähnend eröffnet die Erde den Schlund: stillstehen die Flüsse:
Wehmuthvoll thränt Elfengebein in den Tempeln: Metall schwitzt.
Wälder entraffet und dreht Eridanus, König der Ströme,
Wirbelnd im rasenden Tanz, und reißt durch alle Gefilde
Heerden und Ställe dahin. Auch säumt in selbiger Zeit nicht
Blut aus Brunnen zu strömen: mit unheildeutenden Fibern
Drohend Gekrös am Altar zu erscheinen: gewaltige Städte
Hallten in dunkeler Nacht von stetem Geheule der Wölfe.
Nie entstürzten so oft sonst Blitze dem heiteren Himmel:
Nimmer erglühten so oft fluchbringenden Schweifes Cometen.
D'rum sah noch einmal in der Schlacht gleichförmig gerüstet
Römische Schaaren sich nah'n, anrennend zum Kampfe, Philippi.
Nicht unwürdig der Himmlischen war's, mit unserem Blute
Hämus Gefild zweimal, und Emathia's Fluren zu düngen.
Wohl wird kommen die Zeit, wo in jenen Bezirken der Landmann
Mit dem gebogenen Pflug aufwühlend die Fläche des Erdreichs
Römergeschoß, durchfreßen von Rost und schartig, entdecket,
Und mit gewichtigem Karst anschlägt hohlklingende Helme,
Und die gewaltigen Knochen bestaunt in zerwühleten Gräbern.

Heimische Götter der Väter, Quirinus, Vesta, Du Mutter,
Die Du die Tuscische Tiber und Roma's Palatium schützest;

Laßt ihn doch der zerrütteten Welt Heil bringen, den Jüngling.
Wehret ihm nicht: sattsam ja bereits mit unserem Blute
Büßten wir längst Meineide des Laomedontischen Troja.
Längst mißgönnen dich uns des Olympus Königspaläste,
Zürnend, dieweil Du noch strebst nach Erdentriumphen, o Cäsar;
Hier, wo Recht sich verkehrt und Unrecht, Kriege so zahlreich
Sind in der Welt und Greul in mancher Gestalt: wo der Pflug nicht
Würdig geehrt ist: öde die Flur, und die Pflanzer verscheucht sind:
Wo zum starrenden Schwert die gebogene Sichel sich wandelt,
Hier Euphrates den Krieg und dort Germania drohet:
Wo nach zerrissnem Vertrag sich Nachbarstädte befehdend
Waffen ergreifen, der frevelnde Mars rings wüthet auf Erden.
So wenn das Viergespann sich entstürzet den Schranken: je weiter
Fliegt es, je schneller: den Lenker, umsonst anspannend das Haltseil
Reißen die Rosse dahin; nicht hört auf die Zügel der Wagen.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Kurze Angabe des Inhalts dieses und des vorigen Gesangs 1—3. Anrufung des Bacchus — 8.

I. Die Entstehung der Bäume.

1. Die natürliche von sich selbst und die aus Samen und Wurzeln — 21.;
2. Die künstliche Erzeugung durch Setzlinge, Schnitt und Impfen — 34.

II. Cultur der Bäume — 38.

1. Anrufung des Mäcenas — 46.
2. Veredlung durch Verpflanzung — 60.
3. Wie verschiedene Bäume zu behandeln seyen bei der Pflanzung 4. Vom Ocuiliren und Pfropfen — 85

III. Aufzählung verschiedener Gattungen von Bäumen und Reben und von Erdarten — 108.

Von der Verschiedenheit des Bodens auch nach den Erdstrichen — 135. Lob Italiens — 176. Brauchbarkeit der mancherlei Arten des Bodens in Beziehung auf die Gewächse des Oelbaums — 183. und der Rebe — 194. für Waiden — 202 für das Getraide — 211. Allerlei Charakter des Erdreichs — 225. und wie dasselbe zu prüfen sey — 258.

IV. Vom Weinbau und anderen Pflanzungen.

Graben — 264. Verpflanzen — 272. Pflanzen nach der Quincunx — 299. Tiefe des Einsenkens von Reben und Bäumen — 298. Besondere Regeln für Reben und Oehlbäume — 314. Zeit der Rebenpflanzung — 323. Schilderung des Frühlings — 345. Düngung

und Vorsichtsregeln wegen eindringender Gewässer — 353. Umgraben und Anbinden — 361. Regeln für das Beschneiden — 370. Verwahrung gegen Thiere — 379. Ursprung der Tragödie und ähnlicher Festspiele — 396. Wiederholung mancher Arbeiten beim Weinbau — 419.

V. Von anderen Gewächsen, ihrem Anbau und Nutzen — 453. Schädlicher Mißbrauch des Weins — 457.

VI. Glück des Landlebens, in Vergleichung mit dem unruhigen Leben in der Hauptstadt, das so manche Bedürfnisse hat — 467. Vergnügungen des Landmanns — 474. Dienst der Musen — 482. Vortheile und Reize des Landlebens an sich, und wenn es mit Erforschung der Natur und frommem Sinne verbunden ist — 494.

Rückblicke auf das mühselige Leben des Staatsmanns im Vergleiche mit der Ruhe des Pflanzers — 502. Die verschiedenen Neigungen und Lebensarten der Menschen werden mit dem einfachen und nützlichen Geschäfte des Pflanzers verglichen, — 512, dem in den verschiedenen Perioden des Jahres sich mancherlei Genüsse darbieten — 531. Hinweisung auf die Verehrung der alten goldenen Zeit für den Landbau — 540. Schluß — 542.

So viel von des Gefilds Anbau und des Himmels Gestirnen.
Dich nun, Bacchus, besing' ich: mit Dir auch sing' ich die Bäume
Waldiger Flur, und die Pflanzung des langsamwachsenden Oehlbaums.
Komm, o Vater Lenäus! Du füllst hier Alles mit deinem
Segen: es blühet beschwert vom weinlaubtragenden Herbste
Dir das Gefild: Dir schäumet der Wein in gefülleten Kufen.

Komm hierher, o Vater Lenäus: tauch' in den jungen
Most mit mir, des Kothurns entkleidet, die nackenden Füße.
Uranfänglich erwachsen die Bäum' in verschiedener Zeugung.
Einige kommen hervor, von keinem der Menschen erzwungen,
Frei, von selbst, und bedecken das Feld und der Flüsse gebognen
Rand umher: so ergrauend mit bläulichem Laube das Weidicht,
Schmiegsamer Ginster und Pappeln: so auch Bachweiden, die zarten.
Andere steigen empor aus künstlich gesäetem Samen:
Hohe Kastanien so; Hageichen, dem Jupiter grünend,
Ragend vor sämmtlichem Wald, und der Griechen Orakel, der Eichbaum.
Anderen keimt von der Wurzel hervor dicht sprossende Waldung:
So Kirschbäumen und Ulmen: und selbst der Parnasische Lorbeer
Wächset, ein winziges Reis, im gewaltigen Schatten der Mutter.
So schuf erstlich Natur die Erzeugungen: also ergrünet
Jedes Geschlecht der Gesträuch' und des Walds und der heiligen Haine.
Andere Weisen erfand auf eigener Bahn die Erfahrung.
Dieser begräbt in die Furche das Schoß, entschnitten dem zarten
Leibe der Mutter: im Acker verscharrt ein Andrer den Baumstamm,
Und vierspaltige Pfähl', und Schafte mit spitzigem Holze.
Andres Gewächse des Walds heischt Senker, gekrümmet und erdwärts
Niedergebeugt, und auf eigenem Grund lebendigen Nachwuchs.
Andres bedarf nicht eigener Wurzel: es wagt der Beschneider
Beugend das Reis vom Wipfel dem Erdgrund anzuvertrauen.
Ja, von zerschnittenen Stämmen sogar, o Wunder zu melden,
Dringet des Oehlbaums Wurzel hervor aus trockenem Holze.

Oft auch sehen wir Zweige des Baums in des Anderen Zweige
Ohne Gefahr ausarten: da trägt der verwandelte Birnbaum
Aepfel gepfropft; dort röthen sich Steinkornellen mit Pflaumen.
Lernt denn, Pflanzer, den Bau, der jeglicher Gattung gebühret:
Zähmet zu mildem Geschmack durch Pflege die wilderen Früchte:
Träg' auch ruhe das Land nicht. Wie schön, mit Wein zu bepflanzen
Ismarus Höhn, und mit Oehl zu umkleiden den hohen Taburnus!
Komm auch Du, und vollende mit mir das begonnene Tagwerk,
O mein Stolz, Du billig der größeste Theil mir des Ruhmes:
Steure mit mir, Mäcenas, geneigt durchs offene Meer hin.
Zwar nicht Alles begehr' ich mit meinem Gesang zu umfassen,
Nein, ob hundert der Zungen ich hätt', und hundert der Kehlen,
Eiserne Stimme. So komm' und fahr' am nächsten Gestad' hin.
Bleiben wir nahe dem Land! Nicht soll ein ersonnenes Mährchen,
Nicht Umschweif Dir rauben die Zeit, noch Länge des Eingangs.
Was von Pflanzen sich selber erhebt in den luftigen Lichtraum,
Nicht fruchtreich zwar wächst es empor, doch munter und kraftvoll:
Wirkt ja im Boden geheim die Natur. — Doch willst Du auch solche
Impfen, etwa sie verwandelt vertraun den gezogenen Gruben,
Ziehen das wildere Wesen sie aus: durch häufige Pflege
Folgen sie ohne Verzug, zu welcherlei Kunst Du sie bildest.
Selbst unfruchtbares Schoß, das unten entsprießet dem Stamme,
Wird dieß leisten, wofern Du in freieres Feld es vertheilest.
Jetzt umschatten es hohes Gezweig' und die Aeste der Mutter;
Rauben des Wachsthums Kraft, ausdorrend den Saft der Befruchtung.
Ferner der Baum, der keimend sich hebt von gestreuetem Samen,
Wächst nur langsam, und gibt erst Schatten den späteren Enkeln.

Auch entartet das Obst, und vergisset der vorigen Säfte,
Und dem Gevögel zum Raub trägt häßliche Beeren die Traube.
Sieh', daß jeglichem Baum Du Sorgfalt widmest, und alle
Ordnest in Furchen und zähmst mit vielaufwendender Mühe.
Aus Stammschnitten gedeihet der Oehlbaum besser: aus Senkern
Reben, und Paphia's Myrtengewächs aus gediegenem Stammholz.
Steinige Haseln erwachsen aus eigenem Reis, und die hohe
Esche, so wie weitschattig der Baum des Herculischen Kranzes,
Auch des Chaonischen Jupiters Eich'; und ragende Palmen
Wachsen vom Stamm', und die Tanne, bestimmt Meerstürme zu schauen.
Aber geimpft mit Früchten der Nuß wird der struppige Hagbaum,
Und die Platan' unfruchtbaren Stamms trug kräftige Aepfel:
Schweine zermalmeten Eicheln im Ulmwald: Eschen verfärbten
Weiß sich vom Blühen der Birn', und Castanien blühten auf Buchen.
Nicht einfach ist die Art zu pfropfen, nnd Augen zu legen.
Denn wo sich drängen hervor in der Mitte der Rinde die Knospen,
Und durchbrechen das zarte Gewand, wird enge geöffnet
Grad in dem Knoten ein Spalt: da schließt man ein Auge von fremdem
Baume hinein, und lehrt's anwachsen in saftiger Schale.
Wiederum sägt man ab unknotige Stämme. Mit Keilen
Spaltet man dann in den Kern sich die Bahn: und tragbare Reiser
Schiebt man so fort in den Spalt. Nicht lange, so raget ein mächt'ger
Baum mit fröhlichen Aesten empor in die Lüfte des Himmels,
Sein fremdartiges Obst und neues Gezweige bewundernd.
Ferner sind auch nicht Eines Geschlechts die gewaltigen Ulmen,
Auch nicht Weide, noch Lotus; und nicht die Cypresse vom Ida-

Auch nicht gleicher Gestalt aufwachsen die fetten Oliven,
Eyrund hier, dort länglicht, da dick mit herberer Beere.
Ungleich Obst in Alcinous Hain: ungleich von Gezweige
Syria's und Crustumiums Birn' und die lastende Faustbirn
Anders geartet entschwebt hier unseren Bäumen die Traube,
Als wie sie Lesbos pflückt am Rebengeschosse Methymna's.
Gibt's doch Thasische Reben: es gibt Mareotische weiße:
Diese geeignet für fetteren Grund, für leichteren jene.
Psythische Reben, geschickt zum Strohwein: feinen Lagéos,
Füße dereinst zu erproben gemacht, und die Zunge zu fesseln:
Purpurtrauben, und Precischen Most. Wie rühmet mein Lied Dich,
Rhätischer Wein! Doch eifere nicht mit Falernischen Kellern!
Auch Aminäische Reben verleihn langdauernde Weine,
Welchen der Tmolier selbst nachsteht, und König Phanäus.
Auch Argitis, die kleine, mit der nie Andre sich messen,
Weder an Fülle des Safts, noch auch gleichaltriger Dauer.
Du auch sey nicht vergessen, dem Nachtisch werth und den Göttern,
Rhodische Traube, noch du, mit den schwellenden Beeren, Bumastus.
Doch wie viele der Arten es gibt, wie viele der Namen,
Wer mag's zählen? auch ist nicht nöthig, in Zahl sie zu fassen.
Wer sie zu wissen begehrt, der mag auch lernen, wie viele
Körner des Sandes der West aufwühlt in Libya's Blachfeld:
Oder auch, wenn auf die Schiffe gewaltsamer stürmet der Ostwind,
Merken, wie viel an den Strand anbrausen der Jonischen Wellen.
Doch nicht jeglicher Boden vermag dir Jedes zu tragen.
Weiden erwachsen am Fluß: dichtschlammigen Sümpfen entsprossen
Erlen: dem Felsengebirge die Esch' unfruchtbaren Stammes.

Ufer erfreun am meisten der Myrte sich: endlich die offnen
Hügel erkohr sich Bacchus, den Nord und die Kälte der Taxus.
Siehe den Erdkreis auch von den fernesten Pflanzern bemeistert:
Oestliche Hütten der Araber dort, hier bunte Geloner.
So ist gesondert den Bäumen die Heimath. Indien nur zeugt
Dunkeles Ebenholz: nur Saba die Staude des Weihrauchs.
Was auch meld' ich vom Balsam Dir, der von duftendem Holze
Ausschwizt, und von den Beeren des allstetsgrünen Akanthus?
Von Aethiopiens Hainen, wo glänzt weißflockige Wolle?
Und wie das dünnliche Vließ abkämmen von Blättern die Serer
Oder was Indien sonst, dem Oceanus näher, für Haine
Trägt, die entlegenste Bucht? wo keine geschnelleten Pfeile
Ueber den luftigen Wipfel des Baums zu fliegen vermögen,
Ob auch jenes Geschlecht nicht kraftlos führet den Köcher.
Medien trägt von widrigem Saft und daurendem Nachschmack
Aepfel, gesegnet an Kraft: ja, schleunige Hülfe, wie Nichts sonst,
Wenn Stiefmütter etwa böswillig vergiftet die Becher,
Kräuter dazu auch gemischt, und nicht unschädliche Worte,
Bringen sie Dir, und treiben das dunkele Gift aus den Gliedern.
Hoch ragt selber der Baum, an Gestalt sehr ähnlich dem Lorbeer:
Wenn nicht andrer Geruch weithin entströmte dem Baume,
Lorbeer wär' er: vom Wind niemals entfallen die Blätter:
Zäh vor allen die Blume: Geruch und Athem des Mundes
Heilen die Meder damit, ja auch schwerathmende Greise.
Doch nicht Mediens Land, an Wäldern gesegnet, nicht Ganges
Lieblicher Strom, nicht Hermus, von Goldsand trübe, vermögen
Mit Italiens Lob zu eifern: nicht Inder, noch Bactra,
Nicht Panchaja gesammt mit dem Weihrauch tragenden Sandgrund.

Nicht ward dieses Gefild von glutausschnaubenden Stieren
Je durchpflügt, noch besät mit Zähnen der gräßlichen Hyder:
Niemals starrte die Saat von Helmen und Speeren der Männer.
Aber gewichtiges Korn, und des Bacchus Massische Spende
Füllen das Land: da gedeihn Oehlbäum' und muntere Heerden:
Dort rennt durch das Gefild mit ragendem Halse das Kampfroß.
Weißliche Heerden von dort, und der Stier, von den Opfern das größte,
Sind, in deinem geheiligten Strom, Clitumnus, gebadet,
Oft in der Römer Triumph zum Tempel der Götter gezogen.
Hier ist ewiger Lenz: hier Sommer in anderen Monden.
Zweimal träget das Vieh: zweimal ist fruchtbar der Obstbaum.
Aber der Leun blutdürstend Gezücht, und reißende Tiger
Sind dort fern: nicht täuscht unglückliche Sammler ein Giftkraut.
Nicht durchzücket die Flur in unendlichem Bogen die Schlange:
Noch aufrollt sie geringelt in mächtigem Zuge die Schuppen.
Sieh' auch der herrlichen Städte so viel, und künstliche Werke;
Burgen so viel, mit der Hand auf Felsabhänge gethürmet;
Mauern von ältestem Bau, umspült von wogenden Strömen.
Soll ich nennen das obere Meer, und das unten heran wogt?
Oder die mächtigen Seen, dich, Larius, größester, dich auch,
Der du mit Wellen dich hebst, und Meeresgebrause Benacus?
Oder gedenk' ich der Häfen, und wie den Lucrinus die Schleußen
Bannen: wie dort mit lautem Getöß unwillig die See tobt,
Bei'm Anwogen des Meers weit hallet das Julische Wasser,
Und in den Sund des Avernus herein Tyrrhenische Fluth dringt?
Eben dasselbe Gefild wies silberne Bäch' in den Adern,
Wie auch Schachte des Erzes, und strömte von reichlichem Golde.
Marser, das tapfere Männergeschlecht, die Sabellische Jugend

Zeugt' es, bespeerete Volsker, Liguren vertraut mit der Drangsal:
Decier zeugt' es, und Marier auch, und große Camille,
Und Scipione, im Krieg unbeugsam: erhabener Cäsar,
Dich, der jetzt siegreich an Asiens äußersten Grenzen
Schreckt von den Römischen Burgen zurück den entmuthigten Inder.
Heil Dir, Saturnisches Land: ehrwürdige Mutter der Früchte,
Mutter der Helden! Ein Werk altheimisch löblicher Künste
Weih ich Dir, und kühn entsiegl' ich die heiligen Quellen,
Mit Ascräischem Lied durchtönend die Römischen Städte.

Hier ist der Ort, die Natur und Kräfte des Bodens zu schildern:
Wie er an Farbe, wie tüchtig er sey zum Ertrag der Gewächse.
Schweres Gelände zuerst und karg mißgünstige Hügel,
Wo ein magerer Lehm, und steinreich buschiger Grund ist,
Lieben Palladischen Wald von langausdauerndem Oehlbaum.
Dieses bezeugt, daß reichlich hervor aus selbiger Gegend
Wächset die wilde Olive, das Feld Waldfrüchte bedecken.
Aber wo fett ist der Grund, und mit süßem Gewässer gesegnet,
Wo grasreich ist die Flur, und fruchtbar üppig das Blachfeld,
Wie wir es oft von der Höh' im weitumhöhleten Bergthal
Schauen, wo hoch vom Felsen herab entträufeln die Bäche,
Flößend gedeihlichen Schlamm: wo dem Südwind offen das Land ist,
Und Farrnkräuter erzeuget, verhaßt dem gebogenen Pfluge;
Dort wird kräftige Reben dereinst, von reichlichem Weine
Strömend, in Fülle Dir bringen der Grund: da strotzt er von Trauben,
Tragend den Trank, den opfernd in Schaalen von Golde wir spenden,
Wenn am Altare das Elfenbein der beleibte Tyrrhener

Bläst, und man dampfend Gekrös darbringt auf gewölbeten Schüsseln.
Ist dir's größere Lust, Hornvieh und Kälber zu hegen,
Oder der Schafe Geschlecht, und saatabfressende Ziegen,
Zieh' in den Bergwald dann, und fern zum satten Tarentum,
Und in die Flur, wie Mantua sie einbüßte, die ärmste,
Die am grasigen Wasser ernährt weißschimmernde Schwäne.
Nicht an Kräutern gebricht's, noch lauteren Quellen den Heerden,
Und so viel, wenn lang ist der Tag, abweiden die Rinder;
Alles ersetzet der kühlende Thau, so kurz auch die Nacht ist.
Meist ist schwärzliches Land, fett unter der schneidenden Pflugschar,
Und mit lockerem Grund (denn ihn nachbilden wir pflügend),
Für das Getraid' am besten: Du siehst sonst nirgend vom Felde
Mehr Lastwagen nach Haus hinziehn mit langsamen Stieren.
Oder, woher unwillig den Wald abführte der Pflanzer,
Rings umhauend den Hain, der träg viel Jahre gelegen,
Wo mit dem untersten Stamm er die alte Behausung der Vögel
Niedergestürzt: sie flogen empor von verlassenen Nestern:
Aber das rohe Geländ' aufglänzt vom Stoße der Pflugschar.
Nämlich der magere Kies in hügelbesäeter Gegend
Gibt kaum Rosmarin für Bienen und niedrigen Zeiland.
Bröcklicher Tuff und Kreide, zernagt von schwärzlichen Nattern,
Rühmt sich, daß wohl kein anderes Land Schlupfwinkel Chelydern
Mit so gehöhletem Nest, und so liebliche Speise gewähre.
Welches geflügelten Dunst aushaucht und luftige Nebel,
Und einsauget das Naß, und wieder nach Laune zurückgibt;
Welches mit eigenem Gras sich allstets grünend bekleidet,
Nicht durch salzige Schärfe, noch Rost umnagend das Eisen:
Das wird dir umweben mit fröhlichen Reben den Ulmbaum.

Das ist fruchtbar an Oehl: (Du wirst es erproben beim Anbau),
Willig zu nähren das Vieh, duldsam für die hakige Pflugschar.
Solches bepflügt das Gestad' am Vesuvberg: solches die reiche
Capua, Clanius auch wilddrohend dem öden Acerra.

Jetzo lerne, wie jegliches Land Du mögest erkennen.
Fragst Du, ob locker es sey; ob mehr, denn gewöhnliches Land, fest —
Hold ist nämlich das eine dem Korne, das andre dem Bacchus,
Festeres mehr Dir, Ceres, das lockerste mehr dem Lyäus —
Wähle zuvor umschauend den Ort: laß tief in die Veste
Graben ein Loch: dann wieder gesammt einfüllen das Erdreich,
Und mit den Füßen gestampft, wohl ebnen von oben den Sandfleck.
Fehlts an Erde, dann ist sie locker, den labenden Reben
Tauglich, gedeihlich dem Vieh; doch will nicht zur vorigen Stelle
Kehren der Sand, bleibt übrig vom Schutt nach Füllung der Grube;
Dann ist zähe der Grund, da erwarte gediegene Rücken,
Störrische Klumpen, und brich mit mächtigen Farren den Acker.
Aber ein salziges Land, und das man bitter Dir nennet,
Das ungedeihlich der Frucht — nicht mild wirds selber vom Pflügen:
Nimmer bewahrt es dem Bacchus die Art, noch den Namen dem Obste: —
Daran magst Du es kennen: herab von rußiger Decke
Nimm mostläuternde Seiher und Körb' aus dichtem Geflechte:
Knete darin sattsam mit schlechterer Erde der Quellen
Süßes Gewässer: der flüssige Stoff durchdringet dann sicher
Gänzlich, und aus dem Geflecht durchsickern gewaltige Tropfen.
Deutliche Zeichen verleiht der Geschmack dann: bitter und widrig
Zieht er des Kostenden Mund zur mürrischen Fraze zusammen.
Dann, ob fett sey der Boden, erforscht wohl also der Pflanzer:

Wirfst Du ihn hin und her mit der Hand, nie wird er zerstieben;
Zäh wie Pech an die Finger sich klebt er, wenn man ihn anfaßt.
Feuchtes Geländ zieht höher das Gras: zu üppig auch selber
Bleibt es: o wär' es mir doch nie fruchtbar über die Maßen!
Allzukräftig erweis' es sich nicht im frühesten Halme.
Schwererer Boden verräth sich still schon in dem Gewichte,
So auch der leichte: den schwarzen erkennst Du leicht durch den Anblick,
Und wie die Färbung auch sey: doch schwer entdeckt die verwünschte
Kälte sich Dir: Pechtannen allein, und der schädliche Taxus
Weisen zuweilen die Spuren des Frosts, und schwärzlicher Epheu.
Merke Dir dieß, und laß vor dem Anbau lange den Boden
Gut durchkochen, und weit das Gebirg durchziehen mit Gräben.
Biete zuvor ganz offen dem Nord schiefliegende Schollen,
Eh Du die fruchtbarn Reben hineingräbst. Lockerer Boden
Frommt am besten der Flur: ihn schaffen die Wind' und der kalte
Reif, wenn der rüstige Gräber zerwühlt die erschütterten Hufen.
Aber von wem kein Schritt obwaltender Sorge versäumt wird
Sucht sich ähnliche Stellen zuvor, um Bäume zu pflanzen
Erstmals, und sie hernach in erweiterten Raum zu versetzen,
Daß nicht plötzlich der Keim die veränderte Mutter verschmähe.
Ja er bezeichnet sogar an der Rinde die Gegend des Himmels,
Jeglichen Baum, wie er stand, von wo er die Wärme des Südwinds
Fühlte, den Rücken zum Pole gewandt, so wieder zu stellen.
Seht, so gewichtvoll wirkt die Gewöhnung zartester Jugend!
Ob man besser die Reben im Blachfeld oder auf Hügeln
Pflanze, das forsche zuvor. Dicht baue dein Feld auf der fetten
Flur absteckend: nicht träger ist Bacchus in dichterer Pflanzung.

Ist abschüssig das Land mit schiefansteigenden Hügeln,
Wähle geordnete Reihn; nicht minder, wenn Bäume Du pflanzest,
Laß den geregelten Weg haarscharf zutreffen der Richtschnur.
Wie Legionen in Reihn sich oft im gewaltigen Kriege
Unabsehlich entfalten, das Heer im offnen Gefilde
Grade die Linien dehnt, und weit von schimmerndem Erze
Wogt das unendliche Land; noch nicht in grausem Getümmel
Tobet die Schlacht, Mars zweifelnd umherschwankt unter den Waffen:
So gleichräumig bestimme durch Messung jeglichen Abstand,
Nicht um eitele Lust, daß nur Dich ergötze der Anblick;
Sondern dieweil nur also das Land gleich kräftig zu nähren
Alles vermag, da sonst nicht frey ausstreben die Aeste.

Fragst Du vielleicht, wie tief es geziemt zu legen die Gruben?
Rebschoß waget' ich wohl zu vertraun auch niedriger Furche.
Weiter und tiefer hinein wird der Baum in den Boden gesenket:
Jupiters Eiche zumal, die, wie weit mit erhabener Scheitel
Ragt in die Luft, so tief mit der Wurzel dem Tartarus zustrebt.
Darum erschüttern sie nicht Platzregen, noch Stöße des Windes,
Noch der Orkan: sie steht unbewegt: an Dauer besiegt sie
Viele der Enkel und viel hinrollende Menschengeschlechter.
Dann weithin ausstreckend der Aeste Gewalt und die Arme
Ringsum, träget sie, selbst in der Mitte, den riesigen Schatten.

Laß Weinpflanzungen nicht zur sinkenden Sonne sich wenden:
Nicht mit der Rebe die Hasel gemischt: nicht oberste Theile
Nimm von den Ruthen, und brich nicht ab vom Wipfel die Schosse.
So sehr liebet den Boden das Reis. Mit stumpferem Eisen

Nimmer verletze den Keim: noch pflanze dazwischen des Oehlbaums
Wildling: denn oft entfällt unbemerkt ein Flämmchen dem Hirten,
Das sich bergend geheim erst unter der öhligen Rinde,
Glimmend ergreifet den Stamm, und hoch im Gezweig auflodernd,
Füllt mit lautem Geprassel die Luft, dann über die Aeste
Siegreich mählich verbreitet, durchherrscht die erhabenen Wipfel,
Hüllend in Flammen das ganze Gehölz, daß dunkel und pechschwarz
Wolken von Rauch und Qualm aufwallen zum finsteren Himmel;
Wenn da zumal sich jählings herab ein Sturm auf den Wäldern
Lagert, und reißender Wind zum Balle den glühenden Brand häuft.
Thust Du Jenes, so kränkelt der Stamm: nicht kann er, beschnitten,
Wieder erwachsen, noch ähnlich und frisch entgrünen der Tiefe
Vom unfruchtbaren Wildling verdrängt mit bitterem Oehlblatt.
Laß, und wär' er auch klug, Dich keinen Berather verleiten,
Daß Du bestellst das verhärtete Land, wenn wehet der Nordwind.
Denn da verschließet die Flur der erkältende Winter, und läßt nicht
Fest anwachsen die Wurzel dem Grund, noch gestreueten Samen.
Besser, Du pflanzest das Rebengeschoß, wenn im röthlichen Lenze
Nahet der weißliche Vogel, der Feind langleibiger Schlangen;
Oder wenn Kühle des Herbstes beginnt, und die eilende Sonne
Noch nicht den Winter erreicht mit den Rossen, der Sommer dahin ist.
Ja! dem Gezweige des Hains ist gedeihlich der Lenz, und den Wäldern:
Schwillt doch der Boden im Lenz, und erheischt den befruchtenden Samen.
Dann, allmächtiger Vater, o Aether, steigst Du im Regen
Fruchtbar herab in den Schoos der erfreueten Gattin, und nährest

Jegliche Brut, ein Riese, vermischt mit dem riesigen Erdball.
Dann vom Gesange der Vögel erschallt entlegnes Gesträuche,
Und an geordneten Tagen erneuen die Heerden die Paarung.
Schwanger ist nährendes Feld: beim Hauche des laulichen Westes
Lüftet den Busen die Flur: allwärts ist jugendlich frischen
Saftes genug: es vertraun der erneueten Sonne die Keime
Sicher sich an: nicht fürchtet das Weinlaub dräuenden Südwind,
Oder durch mächtigen Nord vom Himmel geschleuderten Regen,
Jegliches Schoß entfaltet die Reb' und treibet die Knospen.
Anders erschien bei des werdenden Weltalls erstem Beginn nicht
Leuchtend der Tag: ein andrer Verlauf war nicht ihm geordnet.
Frühling war's, ich glaub' es: des Frühlings freute die weite
Welt sich festlich: es hemmte der Ost sein stürmisches Wehen,
Als da die Thiere zuerst Licht athmeten, und nun der Männer
Erdegebornes Geschlecht aus hartem Gefilde das Haupt hob,
Und das Gewild sich regt' im Forst, und am Himmel die Sterne.
Zarte Geschöpf' auch könnten ja nicht ausdauern die Mühsal,
Wenn nicht zwischen dem Frost und der Hitz' einträte des Lenzes
Ruh', und wieder erschiene dem Erdkreis milder der Himmel.
Weiter, was irgend für Reis Du senkst in den Boden, mit fettem
Dünger bestreu's: sorgfältig bedeck's mit reichlicher Erde.
Grab' auch saugenden Stein und starrende Muscheln dazwischen:
Denn da sickert Gewässer hinein, sanft streichet die Luft durch;
Rüstig sodann aufstrebet die Saat. Auch sah man die Pflanzer
Oben das Feld mit Steinen und mächtiger Scherben Belastung
Drücken. Denn Solches verwahrt vor strömenden Güssen des Regens:
Solches, wenn glühend der Hund durchklaffende Fluren zerspaltet.

Sind nun die Pflanzen gelegt: dann lockere fleißig den Grund auf
Oft um die Stämme der Reb', und tummle gehärtete Karste:
Oder umwühle den Grund mit tiefeinschneidender Pflugschar:
Lenke das störrische Rindergespann selbst zwischen dem Weinland.
Füge sodann die geglätteten Rohr' und geschäleten Stangen,
Pfähle von eschenem Holz, starkhaltende Gabeln, daß ihre
Kraft dir lehre die Reb' aufstreben, und Winde verachten,
Und sie gestuft sich ziehe hinauf am erhabenen Ulmbaum.
Wenn erst jugendlich noch aufwachsen die Zweige der Rebe,
Schone der zarten: so lang sich freudig das Schoß in die Lüfte
Treibt, und ins heitere Blau mit flüchtigen Zügeln emporeilt,
Brauche die Schärfe der Hippe noch nicht selbst: nur mit gebogner
Hand entpflücke die Blätter, mit Sorgfalt jegliches wählend.
Aber sobald sie mit mächtigem Wuchs umschlingend den Ulmbaum
Sich ausbreiten, so schneid' ihr Haar, und kappe die Arme.
Früher erschreckt sie der Stahl: jetzt üb' erst strenge Gewalt aus:
Jetzo bezähm' am wilden Gewächs zu üppige Ranken.
Wehr' auch jeglichem Vieh, und flicht Dir Hecken, zumal dann,
Wann noch zart ist der Sproß, und noch Nichts Widriges kennet.
Außer der Sonne Gewalt und streng ungebührlichen Wintern
Ist er beständig das Spiel von nahrungsuchenden Ziegen
Und Waldochsen, benascht von Schafen und gierigen Kühen.
Nie auch haben der starrende Frost mit graulichem Reife,
Oder des Sommers Erglühn, schwer lagernd auf dürrem Geklippe,
Reben soviel wie die Heerde verletzt mit scharfen Gebisses
Schädlichem Gift, wenn sie Narben geprägt in benagete Stämme.
Nicht ob anderer Schuld muß allwärts auf den Altären
Bluten dem Bacchus ein Bock: und der Chor durchziehet nach alter
Sitte die Bühne: dem Witz weiht auf Kreuzwegen in Dörfern

Theseus Geschlecht ihn zum Lohn: da springen beim Becher auf weichen
Rasen sie fröhlich umher und über geölete Schläuche.
Auch Ausoniens Pflanzer, ein Volk abstammend von Troja,
Scherzen in kunstlos freiem Gesang mit entfesseltem Lachen.
Grauen erregend vermummt in Gebild' aus gehöhleter Rinde
Rufen sie, Bacchus, Dich an mit fröhlichen Liedern: Dich ehrend
Hängen bewegliche Larven sie auf an erhabenen Fichten.
Dann von reichem Ertrag strozt rings das gesegnete Weinland.
Fülle gedeiht in der Höhlung des Thals, in den Tiefen der Schluchten,
Und wo irgend der Gott hinwendet das strahlende Antlitz.
Laßt uns denn nach Gebühr mit heimischen Liedern der Väter
Singen des Bacchus Lob, darbringend die Schalen und Kuchen.
Dann soll am Horne geführt der geweihete Bock am Altar stehn:
Und wir rösten das fette Gekrös an Spießen von Hasel.
Auch noch andere Mühe geziemt Dir, Pflanzer der Reben:
Nie wird solche genügend erschöpft. Brich jeglichen Boden
Drei- viermal in des Jahres Verlauf: und die Scholle zermalme
Rastlos mit dem gewendeten Karst: entlaste des Laubes
Alles Gehölz: stets kehret im Kreislauf Pflanzern die Arbeit:
Und hinrollet das Jahr durcheilend die vorigen Bahnen.
Früh auch schon, wenn das späteste Laub entfallen dem Rebland,
Und der erstarrende Nord dem Gehölze den Schmuck schon entrafft hat;
Da schon erstreckt auf's kommende Jahr sein Sorgen der rüst'ge
Landmann, gehet gemach der entblößeten Rebe mit krummem
Zahn des Saturnus nach, und schiert und formt sie beschneidend.
Grabe zuerst das Gelände: zuerst entfern' und verbrenne
Reiser, und trage zuerst dein Pfahlwerk unter das Obdach:

Erndte zuletzt dein Feld. Zweimal droht Schatten den Reben:
Zweimal zieht Unkraut um die Pflanzung dichtes Gestrüppe.
Hart ist beiderlei Müh. Lob' immer unendliches Feldgut;
Aber ein kleines bestell'. Auch stachlichte Flechten des Mausdorns
Hau' im Wald, und am Strande das Schilfrohr, welches den Fluß liebt.
Auch gibt Etwas zu sorgen das baulos wachsende Weidicht.
Schon ist gebunden die Rebe: vom Buschwald kehret die Hippe:
Schon singt, weil er die Reihn vollendet, der letzte der Winzer.
Laß gleichwohl nicht rasten das Land, und rühre den Staub auf.
Wenn schon zeitigt die Traube, so ist noch Jupiter furchtbar.
Pflege dagegen erheischet der Oehlbaum nicht: er erwartet
Nicht die gebogene Hippe, noch fest eindringende Karste,
Ist er einmal an die Lüfte gewöhnt, und im Boden gewurzelt.
Selber die Erde beschert, wenn der hakige Zahn sie erschließet,
Reichliches Naß, und bricht sie die Pflugschar, schwellende Früchte.
Darum hege den fruchtbaren Oehlbaum, heilig dem Frieden.
Auch Obstbäume, sobald sie fühlen des Stammes Erstarkung,
Mächtig der eigenen Kraft, aufstreben sie rasch zu den Sternen
Mit selbständigem Trieb, nicht unserer Hülfe bedürfend.
Jegliche Waldung indeß ist auch von Früchten belastet:
Blutig von Beeren erglühet die einsame Vogelbehausung:
Cytisus schneidet man ab: Kien liefert der ragende Bergwald,
Nächtliche Flammen zu nähren, und Licht umher zu ergießen:
Und noch säumte der Mensch, zu säen und warten der Pflanzung?
Soll ich des Größern gedenken, da Weiden und niedriger Ginster,
Jene dem Vieh ihr Laub, Umschattung aber dem Hirten,
Diese der Saat Umzäunung, und Nahrung gewähren dem Honig?
Freude gewährt's, zu schaun den Cytorus, wallend von Buxe,

Und pechtriefend Narycischen Hain: ja! Freude gewährt es,
Fluren zu schaun, nicht pflichtig dem Karst, noch menschlicher Pflege.
Selbst auf Caucasus Scheitel die unfruchtbaren Gehölze,
Welche der muthige Ost ohn' Ende zerschmettert und hinrafft,
Spenden verschiednen Ertrag: sie liefern uns nützliche Hölzer,
Fichten zu Schiffen, Cypressen und Cedern zum Baue der Häuser.
Dorther holte fürs Rad sich geglättete Speichen der Landmann,
Rollen zur Lastfuhr auch: da nahm man zu Booten den Hohlkiel.
Fruchtbar an biegsamem Reis ist die Weid', an Laube der Ulmbaum,
Aber die Myrt' an tüchtigem Speerholz: nützlich zum Kriege
Ist die Kornell': und es wölbt Ituräische Bogen der Taxus.
Glatt auch fügt sich die Lind', und der Buxbaum, bildsam der Drehbank,
Nach der gestaltenden Hand, und höhlt nach dem schneidenden Stahl sich.
Auch durchschwimmt leichtschwebend die Erle, gerollt in den Padus,
Reißende Flut: auch bergen den Schwarm ja Bienen in hohler
Rinde Gewölb und im Bette des schadhaftfauligen Eichbaums.
Was, gleich würdig des Ruhms, hat Bacchus Gabe gewähret?
Bacchus reizte sogar zu Freveln: die Wuth der Centauren
Zähmt' er in blutigem Mord: er tödtete Rhötus und Pholus
Und Hyläus, mit mächtigem Krug die Lapithen bedrohend.
Allzubeglückt, ach! wäre, wofern sein Wohl es erkennte,
Ländliches Volk: ihm strömt, entfernt von Waffen der Zwietracht,
Selbst aus dem Boden so treu leichtsprießende Nahrung das Erdreich.
Gießt auch nicht ein erhabenes Haus mit prangenden Pforten

Morgens den mächtigen Schwall der Besuchenden rings aus den Hallen:
Hascht man nicht nach Gesäul, buntschimmernd von herrlichem Schildpatt,
Nicht nach Ephyre's Erz, noch goldumspieleten Stoffen:
Wird mit Assyrischem Saft nicht schneeige Wolle geschminket:
Fälscht auch Cassia nicht den Gebrauch des gekläreten Oehles;
Ruh doch, fern von Sorgen, ein truglos gleitendes Leben,
Reich an mancherley Gut, doch Muße bei räumigen Feldern,
Grotten und lebende Teich', ein Kühlung athmendes Tempe,
Rindergebrüll und unter dem Baum sanftwinkender Schlummer
Fehlen da nicht: dort sind Waldschluchten und Lager des Wildes;
Dort ist, an Mühen gewöhnt, bei Wenigem fröhliche Jugend:
Heilig die Feste der Götter: verehrt sind Väter: zuletzt hat,
Als sie der Erd' entschwebt', Asträa bei Jenen gewandelt.

Doch empfanget zuerst, vor Allem, geliebteste Musen,
Mich, Ihr, denen ich opfre, beseelt von unendlicher Liebe:
Weiset dem Priester der Sterne Natur, und himmlische Bahnen:
Lehrt, was traure der Mond, und den Wechsel der Sonnenverdunklung:
Was Erdbeben erzeugt, was über die berstenden Dämme
Schwellet die Tiefen des Meers, und in sich dann wieder sie senket:
Was in Oceanus Flut so eilend die Sonne des Winters
Tauchet, und welcher Verzug die verweilenden Nächte zurück hält.
Aber woferne das kühlere Blut im Busen mir wehret,
Diesem Gebiet der Natur zu nahen; so mögen die Fluren

Und die bethauenden Bäch' im Thal mir gefallen: und ruhmlos
Mög' ich lieben den Hain und die Flüsse. Wo seyd ihr, o Auen,
O Taygetus Höhn, durchschwärmt von Laconia's Jungfraun?
Du Sperchäus! Wer bringt mich in Hämus kühlende Thale?
Wer wird über mir wölben ein Dach unendlichen Schattens?
Heil, o, wem es gelang, zu schauen die Gründe der Dinge:
Wer auch jegliche Furcht, und das unabbittliche Schicksal
Unter die Füße sich zwang, und des gierigen Acherons Brausen!
Aber beseliget auch, wer ländliche Götter erkennet:
Pan, Silvanus, den Greis, und Euch, ihr verschwisterten Nymphen.
Nicht Machtstäbe des Volks, nicht Purpur der Könige beugt ihn:
Nicht Zwietracht, die zum Kampf aufregt treulose Gebrüder:
Oder der Dacier, steigend herab vom verschworenen Ister:
Nicht Roms Thaten und Mühn, nicht Reiche, dem Sturze geweihet.
Niemals sieht er Verarmte mit Schmerz, nie Reiche mit Scheelsucht.
Welcherley Früchte der Baum, und selbst freiwillig die Fluren
Brachten aus eigenem Trieb, die pflückt er: nimmer des Volkes
Pachthaus sieht er, noch eisernes Recht, noch das Toben des Marktes.
Andere wühlen mit Rudern das nachtvoll tückische Meer auf;
Stürzen in Schwerter, den Hof und die Schwellen der Fürsten bestürmend.
Dieser bedroht mit Zerstörung die Stadt und die armen Penaten,
Um aus Edelgestein zu trinken, zu schlummern auf Tyrus
Purpur. Jener verbirgt, auf verscharretem Golde gelagert,
Schätze. Die Bühne des Redners bestaunt der: dieser im Schauplatz
Gafft dem Geklatsch: ihn reißt es dahin — vom Volk und den Vätern
Scholls zwiefach. Die freun sich, bespritzt vom Blute der Brüder:

Wechseln verbannet das Haus und geliebte Gemächer, und suchen
Sich ein Heimatland, von anderer Sonne bestrahlet. —
Aber der Landmann wühlt mit gebogenem Pfluge das Feld um.
Dieß ist die Jahrsarbeit: so erhält er die kleinen Penaten,
So sein Land, und Heerden von Kühn, und nützliche Stiere.
Und nicht rastet das Jahr, jetzt Fülle des Obstes zu bringen,
Jetzo Vermehrung der Heerd', und Garben mit Halmen der Ceres.
Voll des Ertrags ist die Furch', und überbelastet die Scheune.
Nahet der Winter, so preßt man Sicyons Frucht in den Keltern.
Beeren des Baumes gewähret der Wald: heim kehren die Schweine
Froh von der Mast: und der Herbst häuft mancherley Gaben. Da werden
Hoch an sonnigem Felsen gekocht mildschmeckende Trauben.
Liebliche Kinder indeß an den küssenden Vater sich schmiegen.
Keuschheit wahret das züchtige Haus. Milchschwellende Euter
Hängen die Kühe herab: fettglänzend im lustigen Grase
Kämpfen sich Böckchen entgegen mit wildanstrebenden Hörnern.
Festliche Tage begeht er selbst: auf Rasen gelagert,
Wo um den flammenden Heerd die Genossen bekränzen den Schenkkrug,
Ruft er, Lenäus, Dich an, Trank spendend: die Hüter der Triften,
Die den gehärteten Körper entblößen auf ländlicher Ringbahn,
Läßt er mit flüchtigem Speer Wettkämpfe begehen am Ulmbaum.
So einst lebte das alte Sabinergeschlecht, so Remus,
So sein Bruder: und stark ward so Etruria's Kriegsvolk.
Also wurdest Du, Roma, die herrlichste wahrlich im Weltall,
Sieben der Burgen in dir mit vereinender Mauer umschließend.
Ehe den Scepter empfing der dictäische König; bevor noch

Schmauste das frevelnde Volk beim Fleische geschlachteter Stiere,
Führte der goldne Saturn also sein Leben auf Erden.
Noch nicht hörte man da lautschmetternde Kriegestrompeten:
Noch nicht klirrten die Schwerter, gelegt auf gehärteten Ambos.
Doch unendlicher Raum ist schon durchlaufen, und Zeit ist
Jetzo, den dampfenden Hals der ermüdeten Rosse zu lösen.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Eingang.

Anrufung der Hirtengötter 1—2. Der Dichter wählt sich hier einen neuen Stoff, da die Gegenstände der Fabel längst verbraucht sind; er will durch diesen neuen Gesang sein Vaterland verherrlichen— 12. und dann als gekrönter Sänger dem Cäsar Octavianus einen Tempel und Spiele stiften — 39. Er beruft sich auf Mäcenas Aufmunterung, die ihn begeistere — 45. und verspricht nach diesem dichterischen Geschäft einen Heldengesang über Cäsar zu liefern — 48.

I. Von Pferden und Rindern.

Die Gestalt einer vorzüglichen Kuh — 59. Das Alter, das zur Zucht tauge — 71. Die Beschaffenheit eines vorzüglichen Pferdes — 94. Jugend — 100. Abkunft und Tauglichkeit zum Wettrennen. Beschreibung und Ursprung desselben. — 117. Das Pferd, das zum Wettrennen gebraucht wird, muß feurig seyn — 122. Regeln, wie das Vieh vor der Belegung zu behandeln sey — 137. und nachher — 145. Warnung vor der Viehbremse — 156. Unterschiedliche Behandlung der jungen Rinder nach der verschiedenen Bestimmung — 177. Einübung und Zucht der Füllen für kriegerischen Gebrauch und für das Wettrennen — 208. Absonderung der Geschlechter — 216. Kampf zwischen den männlichen Stieren — 241. Die Heftigkeit und die Wirkungen des Geschlechtstriebs überhaupt — 283.

II. Von den Schafen und Ziegen.

Uebergang — 294. Wie die Schafe — 299 und die Ziegen — 304 im Winter zu behandeln seyen. Nutzbarkeit der letztern — 321. Von der Sommerwaide — 338. Die Lebensweise des Libyschen Hirten — 348 und des Scythischen Winters. — 383. Von den Bedingungen eines reichen Ertrags an Wolle — 393. Von der Milch und ihrem Gebrauch — 403.

III. Von den Hunden — 413.

IV. Verwahrung gegen Schlangen 439.

V. Von den Krankheiten des Viehs und ihrer Heilung — 463.

Kennzeichen und Gefahren einer Seuche — 473. Beschreibung einer Viehpest im Lande Noricum — 567.

Pales, erhabene, Dich, denkwürdiger Hirt von Amphrysus,
Dich auch sing' ich, und Euch, des Lycäus Wälder und Flüsse.
Andre Gesänge, die wohl sonst müßige Seelen gefesselt,
Sind schon alle verbraucht. Wer kennt nicht den harten Eurystheus,
Oder des nicht preiswerthen Busiris Opferaltäre?
Wem ist nicht Hylas, der Knabe, genannt, und Delos Latona's?
Hippodamea, und der mit der Schulter von Elfengebein prangt,
Pelops, rüstig zu Roß? Auch mich zu heben vom Staube,
Such' ich die Bahn, auf den Lippen des Volks als Sieger zu schweben.
Fristet das Leben sich mir, dann will ich zuerst in die Heimat
Von den Aonischen Höhn rückkehrend die Musen geleiten.
Ich, o Mantua, will Idumäische Palmen zuerst Dir
Bringend, im grünen Gefild' aufrichten den Tempel von Marmor,
Neben dem Wasser, wo sich in langsamer Krümmung der mächt'ge
Mincius windend, die Ufer umsäumt mit zartem Geröhricht.

Cäsar soll in der Mitte mir steh'n und den Tempel beherrschen.
Ihm will ich als Sieger, und prangend in Tyrischem Purpur,
Hundert der Wagen mit Doppelgespann hinjagen zum Flusse.
Hellas, von Alpheus Strom und Molorchus Hainen sich wendend,
Soll mir gesammt im Lauf wettkämpfen, und starrendem Streitgurt.
Selber das Haupt umrankt von zierlich geschnittenem Oehlkranz,
Bring' ich Geschenke. Schon jetzt, ha! leit' ich, o Wonne! den Festzug
Hin zum heiligen Sitz, und schaue geschlachtete Stiere,
Und wie die Bühne sich dreht, und der Vorgrund nun sich verwandelt;
Und wie gewirkte Britannen den Vorhang tragen von Purpur.
Vorn an der Pforte von Gold und gediegenem Elfengebeine
Bild' ich des Ganges Schlacht und die Waffen des Siegers Quirinus.
Dort auch Nilus, geschwellt vom Krieg, mit mächtiger Strömung
Wogend, und Säulen dabei vom Erze der Schiffe sich hebend;
Dann auch Asia's Städte gezähmt, den besiegten Niphates,
Parther, vertrauend der Flucht und rückwärts fliegenden Pfeilen,
Zwei Trophä'n, mit der Hand den entlegensten Feinden entrissen,
Und Roms Doppeltriumph von Völkern der beiden Gestade.
Auch wird Paros Gestein dasteh'n in athmenden Bildern:
Dort Assaracus Sprossen, das Haus von Jupiter ruhmvoll
Stammend, der Ahnherr Tros, und Cynthius, Gründer von Troja.
Und vor den Furien soll, und dem dräuenden Strome Cocytus
Zittern der traurige Neid, und vor Ixions gewundnen
Schlangen und gräßlichem Rad, und dem nimmer bezwingbaren Felsblock.
Höh'n der Dryaden indeß und nie durchwandelte Waldschlucht

Will ich, Mäcenas, begeh'n, dein strenges Gebot zu erfüllen.
Ohne Dich wagt Nichts Großes der Geist. Auf! banne die träge
Säumniß: es ruft Cithäron mit mächtigem Schrey, Epidaurus
Rossebezähmend, und Hundegebell von Taygetus Höhen:
Und mit verdoppeltem Beifallruf tönt's wieder im Haine.
Doch bald stimm' ich die Leyer, zu singen die feurigen Schlachten
Cäsars, und durch der Jahre so viel sein Lob zu verbreiten,
Als vom Beginne des Stamms Tithonus Cäsar entfernt ist.
Magst Du, bewundernd den Preis der Olympischen Palme, dir Rosse
Aufziehn, oder zum Pflug starkgliedrige Stiere: die Mütter
Wähle zumeist Dir tüchtig gebaut. Die Kuh ist am besten,
Finsteren Blicks, unzierlichen Kopfs, und gewaltigen Nackens,
Die zu den Beinen vom Kinne herab trägt hängende Wampen.
Alles an ihr sey groß: von unendlicher Länge die Seite;
Groß auch der Fuß, und zottig das Ohr bei gekrümmeten Hörnern
Auch mißfalle die Kuh mir nicht, die weißlich gefleckt ist,
Oder dem Joche sich sträubt, und manchmal droht mit dem Horne,
Hoch sich tragend, an Wuchs und Gestalt mehr ähnlich dem Zuchtstier:
Die mit dem Ende des Schweifs fortschreitend verwischet die Fußspur.
Aber die Zeit, nach Gebühr Lucina zu dulden und Hymen,
Hört schon auf vor dem zehnten, beginnt nach dem vierten der Jahre:
Weder zur Zucht noch an Stärke zum Pflug taugt anderes Alter.
Während indeß von fröhlicher Kraft jung strotzet die Heerde,
Binde den Zuchtstier los: laß bald dein Vieh sich begatten,
Daß Du Geschlecht um Geschlecht durch Zeugung immer ergänzest.
Jeglicher bessere Tag im Daseyn sterblicher Wesen

Schwindet den Armen zuerst: Krankheit und grämliches Alter
Nahn: hinrafft Mühsal und Strenge des grausamen Todes.
Oft wirst Kühe Du gern mit besser gebauten vertauschen.
Immer ergänze sie dann: nicht spät den Verlust zu beklagen.
Eile, Dir jegliches Jahr für die Heerde zu wählen den Nachwuchs.
Auch beim Pferdegezücht sey gleich sorgfältig die Auswahl.
Welche Du nachzuziehen gedenkst als Hoffnung des Stammes,
Pflege von zartester Jugend sogleich mit emsigem Fleiße.
Höheren Gangs durchschreitet die Flur ein edleres Füllen
Gleich anfangs, und wirft die beweglichen Schenkel zurücke,
Waget die Heerde zu führen, zuerst zu versuchen des Stromes
Drohende Wellen, der Brücke zu traun, die nie es gewandelt.
Nicht wird's scheu durch leeres Geräusch: hoch raget der Hals ihm:
Fein ist der Kopf, schmal formt sich der Bauch, und fett ist der Rücken,
Strozend von Muskeln die muthige Brust. Kastanienbraune
Sind, auch graue, geschützt: doch die schlechteste Farb' ist die weiße,
Oder auch fahl. Wenn ferne der Klang von Waffen ertönet,
Nimmer zu stehen vermags: aufreckt es die Ohren: die Glieder
Zittern: es schnaubt und sprüht aus den Nüstern gesammeltes Feuer.
Dicht ist die Mähn', und leget sich rechtshinwallend am Halse.
Doppelt erstreckt an den Lenden der Rückgrat sich, und der Hufschlag
Hallt mit gediegenem Horn lautdröhnend und höhlet den Boden.
So war einst in Amyclä, von Pollux Zaume gebändigt,
Cyllarus: so auch jene, vom Lied der Hellenen gefeyert,
Mavors Doppelgespann, und die Renner des großen Achilles.
So ließ selber auch wallen als Roß vom Halse die Mähne

Flüchtig beim Nahen der Gattin Saturnus: und im Entfliehen
Füllt' er Pelions Höh'n mit weithingellendem Wiehern.

Ist von Seuchen gelähmet das Roß, entkräftet durch Jahre;
Birg' es im Haus: sey nicht nachsichtig entstellendem Alter.
Frostig zur Lieb' ist der Greis: umsonst in undankbarer Arbeit
Müht er sich ab: und ist es einmal zum Kampfe gekommen,
Tobt er vergebens, wie oft ein gewaltiges Feuer erfolglos
Rast in den Stoppeln. Zumeist denn Muth und Alter des Rosses
Merke: sodann, wen die Eltern gezeugt: wie sonst es geartet:
Wie es verrathen den Schmerz des Besiegten, den Stolz des Bekränzten?

Siehst Du nicht, wenn die Wagen das Feld in geflügeltem Wettlauf
Hinter sich lassen und rasch entstürzen den offenen Schranken,
Wie da Erwartung die Jünglinge spannt: Angst, hemmend den Athem,
Pocht in der klopfenden Brust: sie drohn, vorhängend mit losen
Zügeln, und schwingen die Geissel: mit Macht fliegt glühend die Axe.
Niedriger jetzt, dann höher empor in die Leere des Luftraums
Siehst Du sie schweben, und sich zum Himmel erheben: da gilt nicht
Ruhe noch Rast: ein Gewölk wallt auf von gelblichem Sande:
Schaum und schnaubender Hauch nachjagender Rosse benetzt sie:
Also beseelt sie der Ruhm, und des Siegs drangvolle Begierde.
Erichthonius wagte zuerst vier Rosse zu jochen
An das Gespann, und siegend zu stehn auf stürmenden Rädern.
Zügel verliehn und Wendung die Pelethron'schen Lapithen,

Schwangen sich hoch auf den Rücken, und lehrten den Reiter gewappnet
Stampfen den Boden, und stolz im Galoppe verdoppeln die Schritte.
Gleich ist beiderlei Müh', und gleich an Jugend erheischen
Lenker das Roß, wie feurig an Muth, so rüstig im Laufe:
Ob auch oft es gejagt die zur Flucht sich wendenden Feinde,
Und sich der Heimath Epirus rühm', und des tapfern Mycenä,
Und von Neptunus Geschlechte sogar ableite den Urstamm.

Hat man Solches gemerkt, so spart man, die Zeiten beachtend
Keinerlei Mühe, das Thier durch gediegene Nahrung zu mästen,
Das man zum Führer erkohr, und der Heerde zum Gatten erwählte:
Mäht ihm jungaufsprossendes Gras, und reichet ihm Schrotmehl:
Tränkt ihn am Flusse, damit er dem süßen Geschäft nicht erliege,
Noch kraftloses Gezücht anklage das Fasten des Vaters.
Aber die Mütter der Heerd' abmagert man selber mit Absicht:
Und wenn zuvor schon empfundene Lust sie nun zur Begattung
Locket, so wird Laubfutter versagt und die Tränke gewehret.
Oft auch tummelt man sie in der Sonn', und ermüdet im Lauf sie,
Wenn vom Dreschen des Korns laut dröhnt die belastete Tenne,
Und bei wehendem West die entleerete Spreu wird geworfelt.
Solches geschieht, daß nicht, von allzuüppiger Fülle
Schlaff, des Erzeugungsfelds unthätige Furchen verschleimen,
Sondern empfangen mit Gier und im Inneren bergen den Samen.

Wiederum schwindet die Sorg' um die Väter, den Müttern sich widmend.
Wenn nach der Monde Vollendung sie nun schwerträchtig einhergehn,
Läßt wohl Keiner das Joch am belasteten Wagen sie ziehen;
Läßt nicht über den Weg im Sprung sie setzen, den Wiesgrund
Rasch in der Flucht durcheilen, noch reißende Flüsse beschwimmen.

Laß sie weiden im offnen Gehölz, entlang dem gefüllten
Flusse, wo Moos und reichlich von Gras umgrünet der Strand ist;
Schutz auch Grotten gewähren, und Schatten vom Felsen hinausragt.

Auf dem Alburnus, umgrünt von Eichen, um Silarus Haine
Fliegt zahlreich ein Bremsengezücht (Asilus benennen's
Römer: der Grieche benennts Oestros mit verwandeltem Laute),
Wild und summend mit gräßlichem Ton, daß rings in den Wäldern
Fliehen die Heerden gescheucht; von Gebrüll hallt tobend der Aether,
Sammt dem erschütterten Wald und dem Ufer des trocknen Tanagrus.
Juno, Verderben der Kuh, die von Inachus stammte, bereitend,
Uebte den schrecklichen Grimm einst durch dieß gräßliche Scheusal.
Vor ihm — wüthender sticht's, wenn die Hitz' am stärksten erglühet —
Schütze das trächtige Vieh: wenn eben die Sonne heraufsteigt,
Oder die Nacht in der Sterne Geleit, dann treibe die Heerd' aus.

Nach der Geburt zuwend' alljegliche Sorge den Kälbern.
Alsbald brennet man da Mahlzeichen und Namen des Stamms ein:
Wählt die, welche bestimmt zur Nachzucht künftiger Heerde,
Oder dem heil'gen Altare geweiht sind, oder dem Pfluge,
Umzuwühlen das starrende Feld und zu brechen die Schollen.
Aber das andere Vieh durchweidet die grünenden Kräuter.

Die Du zu bilden gedenkst zum ländlichen Fleiße des Felddiensts,
Ueb' als Kälber schon ein, und verfolge die Bahn der Bezähmung,
Weil noch jung ist und biegsam der Sinn, und empfänglich das Alter.
Binde zuerst um den Nacken den Ring aus zartem Geflechte,
Los' anschließend: sodann wenn der freiaufstrebende Hals nun
Sich an's Denen gewöhnt, dann schirr' an den Ringen des Nackens

Stiere zusammen als Paar, zu gemeinsamem Schritte sie zwingend.
Oft auch mögen sofort unbeladene Wagen sie ziehen
Durch das Gefild, einzeichnend die Spur in die staubige Fläche:
Dann mag unter der Last sich sträubend die buchene Axe
Knarren, das Rädergespann fortziehen die eherne Deichsel.
Pflücke der Zucht dann, eh sie gezähmt ist, Gräser allein nicht,
Noch von Weiden das magre Gezweig, noch Schilf von dem Sumpfe:
Nein, auch Halmen gebaueten Korns. Die Kuh, die geboren,
Fülle dir nicht, nach der Väter Gebrauch, weißschäumende Kübel,
Sondern die Euter zumal soll leeren der theuere Sprößling.

Treibt Dich zum Kriege die Lust und zu muthigen Reitergeschwadern,
Oder an Pisa's Strom Alpheus auf Rädern zu rollen,
Und durch Jupiters Hain zu tummeln geflügelte Wagen;
Dann ist erstes Geschäfte dem Roß, zu schauen der Krieger
Waffen und Muth: der Drommete Gewöhnung: knarrender Räder
Ton zu ertragen, im Stall das Geklirr zu vernehmen der Zügel.
Dann auch lern' es je länger je mehr sich erfreuen des Lenkers
Schmeichelnden Lobs, und den Schlag des gestreichelten Nackens zu lieben.
Solches vernehme das Füllen, sobald es der Mutter entwöhnt ist.
Leihe zuweilen das Maul dem gelind anziehenden Kappzaum,
Weil es noch zittert und schwach ist, die Kraft nicht kennend der Jugend.
Aber sobald drei Sommer entflohn, und der vierte genaht ist,
Lern' es sich drehen im Kreis, mit geregelten schallenden Schritten
Traben, und krümme die Beine geschickt in wechselnder Wendung.
Lern' auch spielend sich mühn. Wetteifernd im Lauf mit den Lüften

Fliege der Renner, als wär' er entzäumt, durchs offene Feld hin,
Kaum in die Fläche des Sands eindrückend die Spuren des Hufes.

Wie wenn der mächtige Nord von Hyperborischen Küsten
Schwer einbricht, und scythische Stürm' und trockene Wolken
Ringsum schleudert: die ragende Saat und die wallenden Felder
Kräuselt sein Wehen gemach: da rauschts in den Wipfeln der Wälder,
Und zum Gestad' andringen die fernherwogenden Wellen
Und bald Fluren in flüchtigem Lauf, bald Meere zerwühlt er.

Jener, den blutigen Schaum am Gebiß, wird triefen am Zielpunkt
In dem gedehneten Raum der Eleischen Bahnen: vielleicht auch
Zieht mit geschmeidigem Hals er besser den Belgischen Wagen.

Jetzt erst laß ihm den Leib sich dehnen von derbem Gemische,
Wenn dir gezähmt ist das Roß: denn es sträubt sich vor der Bezähmung
Trotzigen Muths. Hast Du es gehascht, so verwehrt es die schwanke
Geissel zu dulden, dem Wolfesgebiß zu folgen, dem harten.

Doch kein emsiger Fleiß kann glücklicher stählen die Sehnen
Als, so Du wehrst der Begattung, dem Reize der blinden Geschlechtslust,
Sey's bei'm Stier, sey's daß Du die Zucht vorziehest die Rosse.
Also verweist man die Stier' in die Fern', auf einsame Weiden,
Hinter den trennenden Berg, jenseits breitfließender Ströme;
Oder man hält sie daheim an gefülleten Krippen verschlossen.
Denn allmählig entnervt und zehret die Kräfte des Weibchens
Anblick, läßet des Hains nicht denken, noch nährender Kräuter.
Oftmals nöthiget jene durch lockende Reize die stolzen
Buhlen mit feindlichem Horn entscheidende Kämpfe zu wagen.
Schön von Gestalt durchweidet die Kuh den gewaltigen Sila

Jene mit mächtiger Kraft sich tummeln in Kämpfen, und tauschen
Häufig verwundenden Stoß: von dunkelem Blute beströmet,
Ringen sie, sich entgegengestemmt mit den Hörnern bei dumpfem
Brüllen, daß dröhnend der Hain und der weite Olymp es zurückhallt.
Nie auch weilet das feindliche Paar in Einer Behausung:
Weit weg zieht der Besiegte, verbannt sich in fremde Gefilde,
Heftig beseufzend die Schmach und die Stöße des stolzen Besiegers,
Auch die Geliebte, die ihm straflos entrissen der Gegner:
Und rückblickend zur Hürde, verläßt er die erbliche Herrschaft.
Darum übt er die Kräfte mit Sorgfalt, ruhet die Nacht durch
Zwischen dem harten Gestein, entbehrend der Streue des Moosbetts:
Sucht sich Nahrung von rauhem Gezweig und stachlichtem Riedgras.
Jetzo versucht er sich, und lernt mit den Hörnern zu wüthen,
Stemmt sich gegen den Baum, und neckend mit Stößen die Winde
Streut er zerwühleten Sand zu des Kampfs Vorspiel in die Lüfte.
Hat er sodann sich erholt, und wiederum Kräfte gesammelt,
Bricht er auf, stürzt gegen den Feind, der seiner vergessen.
Wie wenn mitten im Meere die Flut zu ergrauen beginnet,
Und aus dem Grund sich bilden die fernherkreisenden Wellen,
Dann an den Strand sich wälzen, und furchtbar rauschen am Felsen:
Berghoch stürzen sie nieder: es schäumt von der untersten Tiefe
Wirbelnd die Flut, gen Himmel den dunkelen Sand aufschleudernd.

Selbst auch jedes Geschlecht von Menschen und Thieren der Wildniß,
Meeresgeschöpf' und Vieh und Vögel mit buntem Gefieder
Stürzen in Flammen und Wuth: gleich ist bei Allen die Liebe.
Nie sonst irrte die Gattin des Löwen, der Jungen vergessend,

Wilder umher im Gefild; noch raseten, also verheerend
Allwärts häßliche Bären, so viel hinstreckend der Leichen.
Dann ist schrecklich der Eber im Wald, am schlimmsten der Tiger:
Weh Dir, irrest Du dann in Libyens einsamen Fluren!
Siehest Du nicht, wie den Pferden ein Schauer durch alle Gebeine
Zucket, sobald der Geruch die gewöhnete Witterung herführt.
Nicht mehr hält sie der Zügel des Herrn, noch Strenge der Peitsche,
Nicht mehr Klippen zurück, noch gehöhlete Felsen, noch Flüsse
Kreuzend die Bahn, in der Flut fortrollend entraffete Hügel.
Selbst das Sabellische Schwein rennt, wetzend die Hauer, daher und
Wühlt mit dem Fuße den Boden empor, am Baume die Rippen
Reibend, und rechts und links abhärtend zum Kampfe die Schultern.
Aber der Jüngling, das Mark durchglüht von grausamer Liebe
Flammen, beschwimmt er nicht jählings von Stürmen empörte
Straßen des Meeres so spät bei finsterer Nacht? Des Olympus
Mächtiges Thor kracht über ihm donnernd: an Klippen geschleudert
Brauset die See: nicht ziehn ihn zurück die unglücklichen Eltern,
Nicht auf der Leich', o Jammer! zu sterben entschlossen, die Jungfrau.
Bacchus gesprenkelte Lüchse, die Brut raubgieriger Wölfe,
Oder der Hunde, was thun sie? Wie kämpft, sonst feige, der Kronhirsch!
Ja es ist liebende Wuth vor allen bemerkbar bei Stuten.
Venus selber beseelete sie damals, wo des Glaucus
Potnisches Viergespann mit den Zähnen den Leib ihm zerfleischte.
Ueber den Gargarus hin und Askanius hallende Strömung
Treibt sie die Brunst: sie ersteigen die Höhn, und schwimmen durch Flüsse.

Aber sobald ins gierige Mark eindringet die Flamme
Meist im Lenz — denn wieder erwärmet der Lenz die Gebeine —
Wenden sie alle sofort zum Weste die Nüstern, und saugen
Hoch auf Felsen das leichte Gedüft ein: ohne Begattung
Wurden sie oft vom Wind' — o Wunder! — geschwängert, und fliehn dann
Ueber Geklipp und Felsen und niedere Thäler, nicht dorthin,
Wo Du dich, Eurus, erhebst, noch wo aufsteiget die Sonne,
Sondern zum Caurus und Nord, wohl auch wo finster der Süd her
Weht und in Trauer verhüllt und frostigen Regen den Himmel.
Dorther stammt Hippomanesgift von den Hirten die Roßwuth
Richtig benannt, ein Saft, der zäh entquillt dem Geburtsglied:
Roßwuth, welche sich oft boshaft Stiefmütter gesammelt,
Kräuter vermischend damit und unheilbringende Worte.

Doch es entfliehet die Zeit: sie entflieht uns nimmer ersetzbar,
Während das Einzelne wir durchwandern, von Liebe gefesselt.
Dieses genüge nunmehr von dem Zugvieh. Jetzo das Zweite
Ruft uns, der wolligen Heerd' und zottigen Ziegen Behandlung.
Hier ans Werk! Hier winket der Ruhm euch, rüstige Pflanzer.
Zwar wie schwierig es ist, mit dem Wort zu bemeistern die Sache,
Würdigen Schmuck auch Kleinem zu leihen, bezweifelt mein Herz nicht.
Doch zu einsamen Höhn des Parnasus zieht mich der Liebe
Reiz: gern wandl' ich hinan, wo keine der früheren Bahnen
Zum Kastalischen Quell ablenkt' am sanfteren Abhang.
Würdige Pales, nun gilt's, in höherem Tone zu singen.

Erstlich gebiet' ich, daß stets in weichem Gehöfte die Schafe
Futter genießen, bis bald frischlaubig der Sommer zurückkehrt:
Daß man mit Bündeln von Stroh und Farrnkraut reichlich den harten
Boden bestreue, damit nicht eisige Kälte das zarte
Vieh Dir verletze durch Räud' und häßliche Seuche der Klauen.
Weiter von hier fortwandelnd, ermahn' ich den Ziegen zu reichen
Sprossen des Erdbeerbaums und frisches Gewässer des Stromes.
Abwärts aber vom Wind', entgegen der Sonne des Winters,
Baue gen Süden den Stall, bis der Mann mit der Urne, von jeher
Kühl, abwärts nun sinkt und das Ende des Jahres bethauet.
Sie auch sollst Du nicht minder mit Sorgfalt pflegen: geringer
Nicht ist ihr Nutzen für Dich: mag auch die Milesische Wolle,
Heiß durchfärbt mit Tyrischem Roth, viel gelten im Tausche;
Fruchtbarer sind sie an Zucht, auch spenden sie Milch Dir in Fülle.
Denn je voller die Kübel geschäumt vom entleereten Euter,
Desto reichlicher fließet dem Druck aus den Brüsten der Milchstrom.
Doch man schiert nicht minder indeß des Cinyphischen Bockes
Bart und graulichеs Kinn und wallende Zotten, dem Lager
Brauchbar, oder als Hülle des mühsalduldenden Schiffers.
Ziegen beweiden den Hain und die Höhn des Lycäus, des Brombeers
Stachlicht Gewächs und Dornen, gewogen den steilen Geländen.
Selbst heimkehren zum Dach sie, gedenksam, führend die Jungen,
Mühsam über die Schwelle mit strotzendem Euter gelangend.
Drum je weniger sonst sie menschlicher Pflege bedürfen,
Desto bedachtsamer schütze vor Eis und schneeigem Wind sie.
Futter und Laub zur Kost wirst ihnen Du willig gewähren,

Auch nicht stets im Winter die Heuvorräthe verschließen.
Aber sobald beim Rufe des Westwinds fröhlich der Sommer
Beyderley Heerde zur Weid' und in Schluchten des Berges entsendet,
Ziehn wir ins kühle Gefild mit dem ersten Geflimmer des Frühsterns,
Während die Frische des Morgens dem Gras noch graulichen Glanz leiht,
Thau an den zarten Gewächsen dem Vieh am lieblichsten mundet.
Hat nun den Durst entzündet die vierte der himmlischen Stunden,
Bricht von Gebüschen hervor wehklagender Sang der Cicade;
Laß lebendige Flut aus eichenen Rinnen die Heerden
Trinken am fließenden Born, am tiefen Gewässer der Teiche.
Doch in des Mittags Gluthen erspäh' ein schattiges Thal Dir,
Wo hochaltrigen Stamms sich Jupiters ragender Eichbaum
Weit ausbreitet in Aeste, wo von Steineichen in Menge
Schwarz umdunkelt der Hain rings ruhet im heiligen Schatten.
Dann gieb ihnen von neuem das lautere Wasser, und wieder
Weide sie, bis wenn die Sonne sich neigt, und der kühlende Abend
Mildert die Luft, und der thauende Mond nun die Wälder erfrischet,
Vom Eisvogel das Ufer ertönt, und die Büsche vom Goldfink.
Was soll melden mein Lied von Libya's Hirten und Weiden,
Und wie sie einzeln zerstreut dort wohnen in Mattengezelten?
Oftmals weidet das Vieh dort Tag und Nacht und den ganzen
Monat sofort, und zieht in gedehnete Wüsten und findet
Nie ein wirthliches Dach: so weit ausstreckt sich das Blachfeld.
Africa's Hirt führt Alles mit sich, sein Dach und den Hausgott,
Waffen, den Amycläischen Hund und den Kretischen Köcher.
Also der Römische Mann, der tapfer in Waffen der Väter
Unter belastender Bürde den Weg fortwandelt, und eh dieß
Ahnet der Feind, im Glied dasteht vor befestigtem Lager.

Anders jedoch bei Scythia's Volk, wo Mäotis Gewässer:
Und wo gelblichen Sand trübwallend der Ister dahinwälzt:
Wo bis unter den Pol sich Rhodope's Berge zurückziehn.
Dorten behält man die Heerden im Stalle verschlossen und nirgends
Siehest Du Gras im Feld, noch grünendes Laub an den Bäumen;
Sondern es liegt, durch Wälle von Schnee entstellet und tiefes
Eis ringsum, das Gefild auf sieben der Ellen an Höhe.
Stets ist Winter daselbst, und stets frostathmender Nordwest.
Nimmer zerstreut alsdann blaßschauernde Schatten die Sonne,
Nicht, wenn sie mit dem Rossegespann am Himmel emporsteigt,
Nicht, wenn den sinkenden Wagen im röthlichen Meere sie badet.
Plötzlich erharschet der strömende Fluß zu eisigen Rinden,
Und auf dem Rücken empfänget die Flut, sonst Kähnen befreundet,
Jetzo geräumige Wagen und eisenbewehrete Räder.
Häufig zerspringt auch Erz vom Frost, und Kleider am Leibe
Starren: es werden zerhauen mit Beilen die flüssigen Weine,
Und in gediegenes Eis umwandeln sich Teiche von Grund aus,
Und Eiszapfen gerinnen erstarrt an struppigen Bärten.
Schnee nicht minder indeß flockt ringsumher in den Lüften:
Schafe verkommen im Frost: auch stattlich gestaltete Stiere
Stehn umflossen von Reif, und Hirsche, zu Rudeln geschaaret,
Starren von seltsamer Last: kaum ragen empor der Geweihe
Enden: man jaget die Furchtsamen nicht, mit Hunden sie hezend,
Noch mit dem Garn: noch gebraucht man Scheuchen von purpurnen Lappen:
Sondern, indeß sie umsonst anstemmen die Brust an den Schneewall,
Tödtet man sie mit dem Schwert in der Nähe bei gellendem Wehlaut:
Trägt dann fröhlich mit lautem Geschrei nach Hause die Beute.

Aber der Scythe verlebt tief unter der Erd' in gegrabnen
Höhlen geruhig die Zeit: und geschichtete Klötze, mit ganzen
Ulmen zum Heerde gewälzt, wirft er in die Flamme: verbringt dort
Spielend die Nacht: zum Gelag nachbildet er Rebengetränke
Lustig aus gährendem Saft und säuerlich schmeckendem Spierling
Also leben, bedeckt vom Hyperborischen Wagen,
Vom Rhipäischen Eurus gepeitscht, unbändge Geschlechter,
In braungelbliches Vließ von zottigen Thieren gekleidet.
Reizt Dich der Wolle Gewinn, so meide die dornichte Waldung:
Kletten und Stachelgewächs sey fern: fleuch üppige Weiden:
Wähle von Anfang weiß, und von weicherem Vließe die Heerden.
Aber den Widder verwirf, obwohl von schimmernder Weisse,
Wenn am befeuchteten Gaumen die Zung' ihm schwärzlich herabhängt.
Daß er der Trift Nachwuchs nicht färbe mit dunkelen Flecken,
Werd' ein Andrer für ihn aus vollen Gefilden erkoren.
So hat einst, wenn die Sage nicht trügt, durch wolligen Schneeglanz
Pan, Arcadia's Gott, Dich, Luna, gelockt und bethöret,
Rufend zur Tiefe des Hains: nicht warst Du dem Rufenden abhold.
Aber ist Milch Dir werth, bring Cytisus häufig und Steinklee
Selbst mit den Händen herbei, und salzige Kräuter zur Krippe.
Dürstender eilen sie dann zum Bach, und dehnen die Euter
Völliger, leisen Geschmack für die Milch vom Salze gewinnend.
Mancher entfernt von den Müttern sofort die erwachsenen Böcklein,
Vorn umschließend das Maul mit eisenbewehreten Halftern.
Was mit der Sonn' Aufgang und in Stunden des Tags man gemolken,
Preßt man bei Nacht: was Abends, bereits bei sinkender Sonne,

Träget der Hirt in Näpfen zur Stadt bei dämmerndem Morgen,
Oder bestreut es mit mäßigem Salz, für den Winter es sparend.

Laß auch Pflege der Hunde Dir nicht dein letztes Geschäft seyn.
Füttre mit kräftiger Molke Dir Sparta's hurtige Rüden,
Auch kraftvolle Molosser; denn nie, wenn solche Dir hüten,
Wirst Du den nächtlichen Dieb in dem Stall, einbrechende Wölfe,
Oder im Rücken Iberer, die niemals friedlichen, fürchten.
Oft auch magst Du im Lauf Waldesel, die scheuen, verfolgen,
Oder mit Hunden die Gems, mit Hunden Dir Hasen erjagen.
Oft wirst Du aufstöbernd in Waldschlammlagern den Eber
Durch das Gebell vorscheuchen zur Flucht, und auf der Gebirge
Höhen den mächtigen Hirsch mit Geschrey Dir jagen ins Fanggarn.

Lern auch im Stall anzünden die duftaushauchende Ceder,
Und mit des Galbans Dunst wegscheuchen die schlimmen Chelydern.
Oft stak unter dem festen Gebälk von Krippen die Viper,
Schlimm zu berühren, und floh, wie man sie aufjagte, das Taglicht:
Oder die häusliche Natter, gewohnt im Schatten zu weilen,
Schädliche Pest für das Rind, mit Gifte besprengend die Schafe,
Lagert' am Boden. O Hirt, nimm Steine zur Hand, nimm Keulen,
Und, wie sie drohend sich hebt und mit zischendem Halse sich aufschwellt,
Schmettre sie hin: schon hat sie sich scheu mit dem Haupte verkrochen,
Wenn der geringelte Leib und das Ende des zuckenden Schwanzes
Matt hinstirbt und langsam die äusserste Krümmung sich nachschleppt.
Schlimm ist das Schlangengezücht auch, das in Calabria's Schluchten
Haus't mit erhobener Brust einrollend den schuppigen Rücken,

An dem gedehneten Bauche gefärbt mit mächtigen Flecken.
Während noch irgend ein Bach aus strömenden Quellen hervorbricht,
Und vom befeuchtenden Lenz und regnichten Süde das Land trieft,
Wohnet die Hyder im Teich und weilt an Ufern, mit Fischen
Rastlos füllend den finsteren Schlund und geschwätzigen Fröschen.
Wenn austrocknet der Sumpf, und der Boden von Hitze sich spaltet,
Springt sie ans Trockne hervor, und rollend die flammenden Augen,
Raset sie wild vor Durst, und von Hitze geängstet im Felde.
Nimmer gelüste mich dann, im Freyen behaglich zu schlummern,
Noch im Grase zu ruhn auf waldigem Rücken des Berges,
Wenn sie der Haut entkleidet im Glanze der frischen Verjüngung,
Oder die Eyer und Brut im Nest dann lassend, sich herwälzt,
Auf sich bäumet zur Sonn', und zückt dreispaltig die Zunge.

Auch von den Seuchen der Thiere vernimm jetzt Zeichen und Ursprung.
Häßliche Räude befället das Schaf, wenn frostiger Regen
Und von graulichem Reif umstarreter Winter, zu tief ihm
Drang ans Leben: auch wenn dem geschorenen, mangelnd der Waschung,
Schweiß anhing, und den Leib ihm stachlichte Dornen geritzet,
Darum schwemmen die Heerde gesammt durch süße Gewässer
Ihre Gebieter: man wirft in den Strudel mit triefenden Haaren,
Tauchet hinein, und läßt stromabwärts schwimmen den Widder:
Oder bestreicht dem geschornen den Leib mit bitterem Oehlschaum,
Mischt auch Glätte von Silber hinzu, lebendigen Schwefel,
Und Idäisches Pech, sammt Wachs zur Salbe geknetet,
Schwärzliches Erdharz, Zwiebel des Meers, starkriechende Nießwurz.
Kein Heilmittel jedoch kann schneller begegnen dem Uebel,

Als wenn man oben geschickt das Geschwür aufbricht mit dem Eisen.
Birgst Du sie, wird nur genähret die Seuch' und lebend erhalten;
Während die heilende Hand an die Wunde zu legen der Hirt sich
Sträubt, dasitzet und fleht bei Göttern um bessere Zeichen.
Ja wenn der rasende Schmerz gar tief bei der blöckenden Heerde
Drang ins Gebein, und den Leib abzehrt austrocknendes Fieber,
Frommt es, dem glühenden Brand zu wehren, dem Schaf an der Klaue
Unten die Ader zu schlagen, daß Blut ausfließet im Springquell:
Wie die Bisalten es pflegen zu thun, und der kühne Gelone,
Wenn er zum Rhodope flieht und zur Einöde der Geten,
Wo er geronnene Milch zum Trunk sich wählet und Roßblut.

Siehst Du öfter ein Schaf in der Ferne behaglichen Schatten
Suchen, und ohne Begier abnaschen die Spitzen der Gräser,
Oder zuletzt nachschleichen dem Zug, und mitten im Anger
Weidend sich legen, und spät und allein heimkehren im Dunkel;
Tilge den Schaden sofort mit dem Eisen, bevor sich die Seuche
Graunvoll breitet umher in den sorglos schweifenden Schaaren.
Nicht so dicht stürzt regnend aufs Meer sturmjagender Wirbel,
Als viel Seuchen ergreifen das Vieh. Nicht einzelne Häupter
Fasset die Krankheit, nein gleich sämmtliches Sommergehege,
Hoffnung und Heerde zumal und das ganze Geschlecht mit dem Stamme.

Solches gewahrt, wer jetzt noch die luftigen Alpen erblicket,
Norische Burgen auf Höhn und Timavus Japydische Fluren,
Nach so langem Verlauf, und verlassne Gebiete der Hirten
Schauet, und weit umher einsame verödete Wälder.

Hier entstand bei erkrankender Luft einst klägliches Wetter:

Unheilbringend erglühts in völliger Hitze der Herbstzeit,
Raffte mit allem Gewilde des Hausviehs ganzes Geschlecht hin:
Teiche verpesteten sich: es verdarb durch Moder das Futter.
Einfach war nicht der Weg zum Tod: wenn sämmtliche Adern
Durst ausbrannte, wodurch einschrumpften die leidenden Glieder,
Wieder ergoß dann flüssiger Schleim sich in Massen, der mählig
Alle Gebein' umzog, von der Seuch' hinsinkend in Unmacht.
Oft wenn mit wollenem Schmuck und schneeiger Binde zum Opfern
Eben am Feste der Götter das Thier dastand am Altare,
Sanks hinsterbend zur Erd' inmitten der zögernden Diener.
Oder wenn Eines der Priester zuvor mit dem Eisen geschlachtet,
Will vom gehäuften Gekrös sich doch der Altar nicht entzünden,
Und der berufene Seher vermag nicht Sprüche zu geben.
Kaum auch netzt, einbohrend von unten, der Stahl sich mit Blute:
Sparsam entfärbt nur Eiter den Sand an der oberen Fläche.
Oft auch fallen die Kälber dahin im üppigen Grase,
Und an gefülleter Kripp' entschwindet das liebliche Leben.
Schmeichelnde Hunde befällt jetzt Wuth: und der keuchende Husten
Schüttelt erkrankende Schweine, verengt den geschwollenen Rachen.
Jammerbelastet, das Gras und den Eifer der Künste vergessend,
Sinkt, einst Sieger, das Roß, und verschmähet die Quellen: es stampfet
Oft mit dem Fuße den Boden: gesenkt sind die Ohren: der Schweiß bricht
Wechselnd an ihnen hervor, und erkaltet im Tode. Die Haut wird
Trocken und rauh, dem Gefühl des Berührenden spröde begegnend.
Solcherlei Zeichen verkünden den Tod in den ersten der Tage.
Aber wofern fortschreitend die Seuch' an heftiger Wuth steigt,
Dann entglühet das Aug', und tief ausholet der Athem

Oft mit schwerem Gestöhn: und langegedehnetes Schluchzen
Schwellt bis unten den Bauch: und tief aus den Nüstern hervorquillt
Dunkeles Blut: rauh klebet die Zung' am beengeten Rachen.
Manchmal half's, einsenkend das Horn Lenäischen Heiltrank
Einzugießen: die sterbenden schien dieß einzig zu retten.
Dieses gerade jedoch bracht' auch Unheil: die Erquickten
Brannten vor Wuth: beim Nahen des schmerzvoll quälenden Todes —
Bessres den Frommen verleiht: solch Irrsal, Götter, den Feinden! —
Sah man mit bleckendem Zahn den verstümmelten Leib sie zerfleischen.
Aber der dampfende Stier — sieh' unter der drückenden Pflugschar
Sinkt er dahin, entsprudelnd dem Schlund mit Schaume vermischtes
Blut, und das letzte Gestöhn ausathmend. Da löset der Landmann
Jammernd den anderen Stier, der den Tod des Genossen betrauert,
Und läßt mitten im Werke den Pflug feststeckend im Boden.
Nicht tief schattender Hain, nicht schwellender Rasen vermag jetzt
Jenem zu reizen das Herz: nicht der Bach, der klarer denn Bernstein
Hinrollt über Gestein, zueilend der Ebene: schlaff hängt
Unten der Leib, und matt ist das Aug in dumpfer Erstarrung:
Erdwärts neiget und beugt sich die Last des gekrümmeten Nackens.
Was nun frommt ihm Verdienst und Müh? Was frommet der schwere
Boden, gestürzt mit dem Pflug? Hat doch nicht jenen geschadet
Massische Gabe des Bacchus, noch immer erneuertes Schmausen.

Leben sie doch von Zweigen und einfach nährenden Kräutern:
Ihr Pokal ist der lautere Quell und des rührigen Flusses
Strömung: ihr labender Schlaf wird nicht durch Sorgen gestöret.
Nie sonst, meldet die Sage, vermisseten jene Bezirke
Rinder für Juno's geheiligtes Fest: nie zogen den Wagen
Zu dem erhabenen Weihepallast unziemliche Büffel.
Mühsam wühlen sie denn mit dem Karst im Boden: den Samen
Graben sie selbst mit den Nägeln hinein: mit belastetem Nacken
Schleppen sie hohe Gebirge hinan lautknarrende Wagen.
Nicht umspähet der Wolf, auflauernd den Schafen, die Hürden,
Noch umschleicht er die Heerden zur Nachtzeit: schwerere Sorge
Hält ihn zurück. Schnellfüßige Hirsch' und furchtsame Gemsen
Schweifen bereits an den Häusern umher inmitten der Hunde.
Was durchschwimmet die Fluten, die Brut des unendlichen Meeres
Wird nun gesammt an den Rand des Gestads, schiffbrüchigen Leichen
Aehnlich, geschwemmt: in den Strom fliehn sonst nicht gesehene Robben.
Selber die Natter, vergebens geschirmt von den Krümmen des Lagers,
Stirbt, und die Hyder, betäubt mit aufrechtstarrenden Schuppen.
Selber dem Vögelgeschlecht ist die Luft unheimlich: sie stürzen
Jählings herab, im hohen Gewölk ihr Leben verhauchend.
Nicht mehr hilft es sogar, zu wechseln die Arten des Futters:
Unheil bringt die erspähete Kunst. Da weichen die Meister,
Chiron, Philyra's Sohn, Amythaons Sprößling, Melampus:
Und aus stygischem Dunkel herauf, entsendet zur Lichtwelt,
Rast Tisiphone's blasse Gestalt, treibt Seuchen und Schrecken
Vor sich her, und das gierige Haupt trägt täglich sie höher.

Flüsse, der trockene Strand, und sanftansteigende Hügel
Hallen zurück das Geblöcke der Schaf' und häufiges Brüllen:
Und schon strecket sie Haufen dahin, und selbst in den Ställen
Thürmt sie die Leichen empor, die gräßlich von Moder zerfallen:
Bis man mit Erde zu decken sie lernt, und in Gruben zu bergen.
Denn nicht war zu gebrauchen das Fell: nicht kann mit dem Wasser
Jemand tilgen das Fleisch, noch auch mit Flammen bemeistern.
Selber das Fell, von der Seuch' und garstigem Schleime zerfressen,
Kannst Du nicht scheeren, noch auch die zerbröckelnde Wolle berühren:
Sondern sogar, wenn's Einer versucht mit den scheußlichen Hüllen;
Brachen, mit garstigem Schweiß von schlimmem Geruch, ihm am Leibe
Brennende Blattern hervor: und nicht nach langem Verweilen
War der entzündete Leib vom heiligen Feuer verzehret.

Vierter Gesang,

Inhalt.

Der Dichter will von der Bienenzucht handeln — 1. und eignet auch diesen Gesang dem Mäcenas zu — 2. der Gegenstand ist werthvoll troß der Unscheinbarkeit. — 7.

1. Von der Wohnung der Bienen: welche Gegend zu wählen sey, wie sie bepflanzet seyn müsse — 32. von den Bienenkörben, und den Aufenthaltsorten der wilden Bienen. — 44. Vorsichtsregeln bei Verfertigung und Aufbewahrung der Körbe — 50.

2. Das Leben der Bienen — 57. wie die schwärmenden Bienen einzufangen — 66. Schilderung einer Bienenschlacht, wenn zwei Könige gegen einander kämpfen — 75. Mittel, diesem Kampf zu wehren: worunter Tödtung des schlechteren Weisels: Schilderung der edleren Art von Königen — 102. Mittel, die wanderungslustigen Bienen an einem Orte festzuhalten — 115. Schilderung eines Gartens — 124. Erinnerungen an das glückliche Leben eines Gärtners — 148.

3. Gemählde der Eigenschaften der Bienen und ihrer Verfassung: durch Jupiters Gunst erhielten sie ihre Vorzüge — 152. diese sind: geselliges Leben — 155. geregelte Arbeit — 185. Ruhe nach derselben — 190. Vorsicht in Betreff des Wetters — 196. ihre Fortpflanzung ohne thierische Befruchtung — 209. Verehrung des Königs — 218. die Bienen zeigen Spuren von Vernunft: sie sind Ausflüsse der Weltseele — 227.

4. Regeln zur Bändigung und Erhaltung der Bienen. Einsammlung des Honigs und Behandlung der Stöcke — 242. Vor-

sicht gegen die Feinde der Bienen. — 250. Krankheiten der Bienen — 263. Gegenmittel — 280. Künstliche Erzeugung aus todten Rindern nach Aegyptischer Weise — 314. Diese fabelhafte Erfindung verdankt man dem Aristäus — 320. dem es gelang, durch Vermittlung seiner Mutter, der Nymphe Cyrene, welche er in ihrem unterirdischen Wasserpalaste besuchte, und um Hülfe anflehte, den wahrsagenden Meeresgott Proteus zu fesseln, und zur Belehrung über das Sühnopfer zu zwingen, das Aristäus, um seine zerrüttete Bienenwirthschaft wieder herzustellen, den Manen des Orpheus und der Eurydice bringen mußte: deren Geschichte als Zwischenscene dargestellt wird — 520. Cyrene unterrichtet dann den Aristäus weiter über das Sühnopfer und die Erzeugung der Bienen — 548. diese gelingt ihm — 558. Schluß des Gedichts. Zeitpunkt mit Andeutung der damaligen Thaten des Augustus. — 562. Ort der Abfassung und Person des Dichters — 566.

Jetzo die himmlischen Gaben des luftentquellenden Honigs
Sing' ich: Mäcenas, gönne den Blick auch diesen Bezirken.
Niedrig geachteter Dinge bewundrungswürdiges Schauspiel
Will ich dir schildern, die Art des gesammten Geschlechts nach der Ordnung,
Wackere Führer und Stämme des Volks, sein Treiben und Kämpfen.
Klein ist, was ich beginne: jedoch nicht klein ist der Ruhm, sind
Freundliche Götter mir hold, und hört mein Rufen Apollo.
Erstlich gebührt es, den Bienen den Sitz zu wählen und Standort,
Wo nicht Winde sie treffen, — denn Winde verwehren, das Futter
Heimzubringen — wo auch nicht Schafe noch stoßende Böcklein
Blüthen zertreten, und wo, umschweifend im Felde, die Kuh nicht

Thau abschüttelt, zerdrückend die frischaufwachsenden Kräuter.
Fern' auch sey'n Eydechsen mit widriggesprenkeltem Rücken
Von dem ergiebigen Stand, Grünspecht und andere Vögel;
Procne auch, an der Brust mit blutigen Händen gezeichnet.
Alles verwüsten sie rings, enttragend im Fluge die Bienen
Selbst im Schnabel, dem grausamen Nest zum süßen Genusse:
Aber ein lauterer Quell und moosumgrüneter Teich sey
Nahe, und zwischen dem Gras hineilend ein Bächlein. Die Pforte
Möge beschatten die Palm' und ein ragender Wildling des Oehlbaums,
Daß, wenn die neuen Gebieter zuerst ausführen in ihrem
Lenze den Schwarm, und die Jugend, enteilend den Waben, sich tummelt,
Jene das nahe Gestad' einlade, der Hitze zu weichen,
Und ein begegnender Baum festhalte bei wirthlichem Schatten.
Mitten ins Wasser, es sey stillstehendes, oder es fließe,
Wirf querliegende Weiden hinein und mächtige Steine;
Daß oft Brücken sie finden zum Ausruhn, und an des Sommers
Sonn' ausbreiten die Flügel, woferne die Säumigen etwa
Jählings getaucht in die Woge der Ostwind, oder zerstreut hat.
Grünender Zeiland soll und weithin duftender Quendel
Dort umher, auch viel starkriechende Thymbra erblühen,
Und den bethauenden Quell mag trinken ein Beet mit Violen.

Ob du die Körbe jedoch von gehöhleter Rinde dir fügend
Ausbaust, oder geschmeidiges Flechtreis solche dir bildet;
Eng sey die Eingangsthür. Es gerinnt ja Honig von Winters
Froste zu Eis, und Hitze zerschmelzt auflösend denselben.
Beiderlei Kraft der Natur bringt gleiche Gefahren den Bienen.
Nicht umsonst ja verkleiben sie stets in die Wette die zarten

Ritzen des Hauses mit Wachs, durch Schleim von Blüthen die Ränder
Füllend, und sparen den Leim, den eben zu diesem Geschäft sie
Sammelten, zäher denn Pech vom Phrygischen Ida und Mistel.
Oft auch gruben sie sich, wenn der Ruf nicht trüget, in Löchern
Unter der Erde das Haus: oft fand man sie im gehöhlten
Bimsstein oder im Baum, zur Grott' inwendig gewölbet.
Doch du sollst zur Erwärmung die Spalten des Lagers mit glattem
Lehme verstreichen umher, und bestreun mit lockerem Laube.
Laß nicht Taxus zu nah bei der Bienen Behausung: noch siede
Röthliche Krebs' auf dem Heerd, und trau nicht tiefem Moraste,
Oder wo Schlamm unleidlichen Dunst haucht, wo ein Geklüft hohl
Hallet vom Schlag, und die Stöße des Schalls ein Echo zurückwirft.

Wenn nun aber verscheucht goldschimmernd die Sonne den Winter
Unter die Erd' und erschließt mit dem Lichte des Sommers den Himmel;
Wandern die Bienen sofort durch Schluchten und Wälder, und pflücken
Purpurne Blüthen sich ab, und nippen am Rande der Flüsse
Leichthinschwebend: die Brut dann hegen sie, pflegend des Nestes
Froh in verborgener Lust. Dann schmieden mit Kunst sie die frischen
Zellen von Wachs, und bilden des Honigs klebrige Massen.

Siehst du sodann entschwebend den Schwarm aus hohler Behausung
Schwimmen zu Sternen des Himmels empor bei heiterem Sommer:
Staunest du, wie vom Winde die finstere Wolke gelenkt wird;
Schau' ihm nach: stets sucht er süßes Gewässer und Laubdach.

Dorthin sprenge Du nun wohlriechenden Saft nach der Regel,
Aus der Melisse gepreßt, Wachsblumen gemeinen Gewächses;
Klingle mit tönendem Erz: rings schlage die Cymbeln der Mutter.
Auf den bedufteten Platz nun setzen sie selbst sich, und bergen,
Wie sie gewohnt, von selbst sich im innersten Raume der Wiege.

Aber wofern sie zu Kampf und Schlacht ausziehen; (denn oftmals
Reißt zwei Könige hin mit Gewalt aufregende Zwietracht),
Kannst Du sofort das Getreibe des Volks und die rührig von Kriegslust
Schlagenden Herzen zuvor schon merken. Die Säumigen strafet
Dumpfes Getöse von Erz und Kriegslaut: Töne vernimmst du,
Die mit gebrochenem Stoß nachahmen Drommetengeschmetter.
Wider einander mit Hast jetzt rennen sie, regen die lichten
Schwingen, und setzen die Schulter zurecht, mit dem Rüssel die Stacheln
Wetzend: und drängen am Feldherrnzelt in dichtem Getümmel
Sich um den König, und fordern heraus lautrufend die Feinde.
Finden sie heitere Luft nun im Lenz und freie Gefilde,
Strömt's aus den Thoren: die Schlacht hebt an: in den Höhen des Aethers
Schallet Geräusch: zum gewaltigen Knäul ballt sich das Gemenge:
Jählings stürzen die Todten; nicht dichter entprasselt den Lüften
Hagel, noch regnen der Eicheln soviel vom geschüttelten Eichbaum.

Aber die Fürsten inmitten der Schlacht, mit stralenden Flügeln,
Tragen ein Heldengemüth regsam im beengeten Busen:
So standhaft nicht zu weichen gefaßt, bis endlich die einen
Oder die anderen zwingt zu entfliehn der gewaltige Sieger.

Solche Bewegung empörten Gemüths, so heftige Kämpfe
Mag von winzigem Staub ein Handwurf bändigend stillen.
Kannst du jedoch von der Schlacht weglocken die beiden Gebieter;
Welcher der Schwächere scheint, daß er nicht schade, der Prasser,
Weih' ihn dem Tod, und der Bessere herrsch' im geräumten Pallaste.
Einer erglühet gefleckt von strotzendem Golde — der Arten
Zweyerley gibt es: an Wuchs und Gestalt vorraget der Bessre,
Röthlich von Schuppen umglänzt: doch starr von Schmutz ist der Andre:
Minder belebt: ruhmlos schleppt er den gedehneten Bauch hin.
Zweifach sind, wie der Fürsten Gestalt, so die Leiber des Volkes.
Häßlich die Einen, von starrendem Haar: wie der Wanderer herkommt
Lechzend aus Wolken von Staub, und Sand aus trockenem Mund spuckt.
Hellaufglänzend das andre Geschlecht: in lichtem Geflimmer
Glühn sie von Gold: gleich sind mit Tropfen die Leiber gezeichnet.
Dieß ist die edlere Brut. In des Himmels gemessenen Zeiten
Pressest du lieblichen Honig von ihr, gleich lauter, wie lieblich,
Fähig, den herben Geschmack von Bacchus Safte zu mildern.

Doch wenn der Schwarm unstet in der Luft sich spielend umhertreibt,
Wenn sie die Waben verschmähn, und die kühle Behausung verlassen,
Wirst du wehren das Spiel dem beweglichen Sinne, das eitle.
Auch ist das Wehren nicht schwer: nur den Königen schneide die Flügel.

Keiner getraut sich, sobald sie säumen, hinaus in die hohe
Bahn, noch im Lagerbezirk zu erheben die Fahne des Aufbruchs.
Locke sie her in Gärten, von Safranblumen umduftet.
Wahrend vor Vogel und Dieb, mit der weidenen Sichel bewehret,
Mag sie Priapus, der Gott vom Hellesponte, bewachen.
Wer dann solches betreibt, mag selbst sich Thymian pflanzen
Rings um das Haus, und Fichten, entnommen dem hohen Gebirge:
Selbst mit strengem Bemühn abhärten die Hand, und gesunde
Schößlinge senken ins Land, und mit freundlichen Regen sie netzen.

Stünd' ich nicht schon am Ziele der Mühn, einziehend die Segel,
Eilend bereits, zum Lande des Fahrzeugs Schnabel zu wenden;
Säng' ich wohl auch, wie sorgsamer Anbau üppige Gärten
Schmücke, die Rosengefilde des zwiefachtragenden Pästum,
Und wie fröhlich gedeih'n Endivien, trinkend die Bächlein,
Und die Gestade, von Eppich umgrünt: wie sich windend im Grase,
Schwellet die Gurke zur bauchigen Form. Nicht verschwieg' ich Narcissen
Spät umbuscht, noch das Schlingegewächs des gewundnen Akanthus:
Noch flußliebende Myrten und blaßgrünschimmernden Ephen.

Denn ich sah — noch entsinn' ich mich deß — an Oebalia's hohen
Thürmen, wo gelbliche Fluren der dunkle Galäsus bewässert,
Einen Corycischen Greis, der wenige Morgen verlassnen
Feldes besaß: da war der Ertrag nicht gedeihlich den Rindern,
Noch für das wollige Vieh, und das Land nicht günstig dem Bacchus.

Doch in dem Dornwall seltenen Kohl, umgeben von weißen
Liljen, und heiliges Kraut, nebst zehrendem Mohn sich erringend,
Dacht' er an Schätzen ein König zu seyn. Wenn spät in der Nacht er
Kehrte zu Haus, so belud unerkauft ihm Speise die Tische.
Rosen im Frühlinge pflückt' er zuerst, und Aepfel zur Herbstzeit.
Und wenn der düstere Winter annoch durch Kälte die Steine
Sprengte, mit Eis umdämmend den Lauf der Gewässer und zügelnd,
Da schon schnitt er sich Hyacinthen, die lieblich gelockten,
Scheltend des Sommers Verzug und die lang ausbleibenden Zephyrn.
Er auch sah dann zuerst viel Schwärme der Bienen und reiche
Bruten gedeihn in Fülle: den Waben entpreßt' er des Honigs
Schäumenden Saft: ihm blühte die Lind' und die üppige Fichte.
Wie viel Früchte der trächtige Baum im Gewande der frischen
Blüthe versprach; so viel auch bracht' er gereifet im Herbste.
Er auch verpflanzt' in geordneten Reih'n spätwachsende Ulmen;
Dornen, bereits mit Pflaumen geimpft, und den rauheren Birnbaum,
Und Platanen, ein Dach von Schatten dem Zechenden bietend.

Doch mir gebeut mißgünstig, vorbeizueilen, des Raumes
Schranke: so mag nach mir es verkünden ein anderer Sänger.

Laßt mich erzählen anjetzt, welch Wesen und Leben den Bienen
Jupiter selber verliehn: für welcherley Lohn sie, gehorchend
Tönen von klingendem Erz, schallreichem Getös der Cureten
In dictäischer Grotte den König des Himmels genähret.
Wohnung, vereint in geselliger Stadt, und der Kinder Gemeingut

Ward nur ihnen: sie leben im Schutz machtvoller Gesetze.
Heimath kennen nur sie, und sichre Penaten des Heerdes.
Denkend des kommenden Winters bestehn sie im Sommer die Arbeit:
Legen zurück zu gemeinem Gebrauch das Erworbne: der Nahrung
Wartet ein Theil, nach Gebühr des geregelten Bundes sich tummelnd
Durch das Gefild: ein Theil legt erst im Gehege der Wohnung
Mit des Narcissus Thrän' und dem klebrigen Leime der Rinden
Sicheren Grund zum Zellengehäus: dann hängen sie zähes
Wachs umwölbend daran. Die erstarkende Brut, des Geschlechtes
Hoffnung, bilden die Andern heran: noch Andere häufen
Lautersten Honig und dehnen die Zellen mit flüssigem Nektar.
Anderen wurde das Loos, an des Eingangs Pforten zu wachen.
Wechselnd erspähn sie die Wasser der Luft und Wolken des Himmels,
Oder empfahen die Last von den Kommenden: oder geschaaret
Treiben sie Drohnen, das träge Gezücht, von den Krippen. Von Arbeit
Wimmelt es da, und Thymianduft haucht würziger Honig.
Und gleich wie Cyklopen die zähausdehnbaren Massen
Emsig zum Blitz umschaffen: ein Theil in Bälgen von Stierhaut
Wind einzieht und verbläst: ein Theil dann taucht in den Kühltrog
Zischendes Erz, daß der Aetna erdröhnt vom lastenden Ambos:
Sie umeinander mit Riesengewalt aufheben die Arme
Wechselnd im Takt, und drehn festpackend den Stahl mit der Zange:
Also, wofern es vergönnt ist, Kleines zu messen mit Großem,

Drängt inwohnende Lust des Gewinns Cecropische Bienen
Jede nach eigenem Amt. Es besorgen die Stadt die Bejahrten,
Bilden ein künstliches Haus, und verschanzen die Zellen der Waben.
Aber die Jüngeren — spät heimkehren sie müde zur Nachtzeit,
Tragend die Schenkel von Thymian voll. Sie benaschen den Beerbaum
Da und dort, blaugrünliche Weiden, und röthlichen Safran,
Zeiland, würzige Linden, die Purpurblum' Hyacinthus.
Allen ist Ruh vom Geschäfte gemein, und gemein auch die Arbeit.
Früh entströmen sie eilig den Thoren: verweilen sich nirgends.
Wenn dann wieder der Abend sie mahnt, von der Weid' und den Feldern
Endlich zu scheiden, so kehren sie heim und pflegen des Leibes.
Ringsher summts und Gemurmel ertönt um Pforten und Schwellen.
Wenn sie sodann sich gelagert im Bett, herrscht Schweigen die Nacht durch,
Und die ermatteten Glieder umfängt der gebührende Schlummer.
Doch steht Regen bevor, dann ziehen sie nicht in die Ferne
Weit vom Gehöft: noch traun sie, wenn Ostwind nahet, dem Himmel:
Sondern geschirmt an den Mauern der Stadt rings schöpfen sie Wasser,
Wagend nur kürzeren Flug. Wie Ballast im schwankenden Nachen,
Wenn das Gewog sie schleudert umher, so heben sie oftmals
Kieselchen auf, sich wiegend damit im leeren Gewölke.
Jene Gesittung gefiel auch, werth der Bewundrung, den Bienen.

Nicht wird da der Begattung gepflegt, nicht träge Geschlechtslust
Zehret die Kraft: sie gebähren die Brut nicht, strebend in Wehen.
Sondern sie sammeln von Laub und lieblichen Kräutern die Kinder
Selbst mit dem Mund, und den Erben des Throns und die jungen Quiriten
Bilden sie selbst, neu schaffend den Hof und die wächsernen Reiche.
Manche zerstießen sich auch umschweifend die Schwingen an hartem
Fels, und verhauchten den Geist gern unter der Bürde. So mächtig
Treibt sie die Liebe der Blumen, der Stolz, zu erzeugen den Honig.

Mag denn auch sie erwarten das Ziel des beengeten Daseyns —
Reicht ihr Leben ja nicht bis über den siebenten Sommer —
Dennoch bleibt unsterblich ihr Stamm, und es währet des Hauses
Glück viel Jahre hindurch, und man zählet die Ahnen der Ahnen.
Auch Aegypten verehrt nicht also den König: das große
Lydien nicht, noch Parthiens Volk: noch der Meder Hydaspes.
Lebet der König, so sind sie gesammt einträchtigen Sinnes.
Ist er dahin, so zerreißt sich der Bund: den gesammelten Honig
Plündern sie selbst alsbald, auflösend der Waben Geflechte.
Er ist der Arbeit Hüter: Verehrung weihen ihm Alle:
Ihn umstehen sie dicht mit Gesums, in gedrängtem Gefolge.
Oft auch heben sie ihn auf die Schultern, und stellen die Leiber
Schlachten entgegen, den Tod ruhmvoll durch Wunden erstrebend.

Manche, geführt durch solcherley Spur und sichtliche Proben,
Lehrten, ein Theil vom göttlichen Geist, ein ätherischer Funken
Wohne im Bienengeschlecht. Denn die Gottheit wandle durch alle

Länder umher, und Striche des Meers, und Tiefen des Himmels.
Menschen und jegliches Wild und Rinder und Schafe, sie alle
Schöpfen bei ihrer Geburt von dorther zarte Belebung.
Siehe dahin auch kehre dereinst sich lösend, und schwebe
Alles zurück, und nirgends sey Tod: nein, lebend enteil' es
Auf in die Zahl der Gestirn', am erhabenen Himmel zu weilen.

Willst du einmal den geengeten Bau, des gespareten Honigs
Speicher entsiegeln; besprenge dich erst mit geschöpfetem Wasser:
Nahe dann still, und halt' in der Hand fortscheuchendes Rauchwerk.
Zweimal sammeln sie reichen Ertrag: zweimal wird geerntet.
Wenn Taygete Plejas der Welt ihr stralendes Antlitz
Zeigt, und stolz mit dem Fuß des Oceanus Strom sich entschwungen:
Dann auch, wann sie entflieht dem Gestirne des regnichten Fisches,
Traurig hinab ins Wintergewog vom Himmel sich tauchend.

Jene beseelt unmäßiger Zorn, und gereizt, mit dem Bisse
Sprühen sie Gift, und lassen zurück die verborgenen Stacheln:
Heften den Adern sich an, mit dem Stich aushauchend das Leben.
Fürchtest du aber die Strenge des Winters, und sparst für die Zukunft;
Jammert es dich zu beugen den Muth, zu schwächen des Reichs Macht;
Räuchre mit Thymian doch, und auszuschneiden die leeren
Zellen, bedenke dich nicht: denn es nagt an den Waben die Eidechs
Oft unbemerkt, auch bauet ihr Nest lichtscheuend die Schabe.
Oder es dränget und setzt sich zum Mahle des Fremden die Drohne

Arbeitslos; auch wild, ungleich an Waffen, die Horniß,
Oder der Motten verhaßtes Geschlecht: und verhaßt der Minerva
Hängt ihr lockeres Netz an der Wohnung Pforte die Spinne.

Doch je erschöpfter sie sind, je eifriger werden sie Alle
Ihres gesunkenen Volkes Verlust zu ersetzen bemüht seyn,
Füllend die Fächer, und Speicher aus blumigem Staube sich flechtend.
Aber wofern, weil unser Geschick auch über die Bienen
Kommt im Leben, von trauriger Seuch' hinschwinden die Leiber;
Was dir auch alsbald untrügliche Zeichen verkünden;
Anders sofort ist die Farbe der Siechenden: widrig zusammen
Schrumpfet die hagre Gestalt: der Entseleten Leichname schaffen
Sie aus den Wohnungen fort, und geleiten den traurigen Leichzug:
Oder sie hängen am Thor, mit den Füßen zusammen sich schlingend,
Oder verweilen auch innen gesammt in verschloßner Behausung,
Kraftlos schmachtend vor Hunger, und matt von starrender Kälte.
Dann tönt dumpfes Geräusch und Gesums in schleppenden Weisen:
Wie zuweilen den Wald durchsäuselt der frostige Südwest:
Wie bei des Meers Aufruhr rückprallend die Welle daherbraust:
Wie aufzischt die verzehrende Flamm' in geschlossenem Ofen.
Dann mit dem Duft entzündeten Galbans rath' ich zu räuchern,
Honig in Rinnen von Rohr in die Stöcke zu leiten, und selber
Sie zu ermuntern, zum trauten Gelag die Ermüdeten rufend.
Auch Galläpfel, gestoßen zu Saft, beimischen, ist heilsam,
Trockene Rosen, und klebrigen Most, am Feuer gesotten,
Oder, der psythischen Reb' entsproßte, gedörrete Trauben,
Thymus Cekropischer Art, starkriechendes Centauréum.

Auch ein Blumengewächs — Amellus nennt es der Landmann —
Blüht auf Wiesen, das Kraut wird leicht ein Suchender finden.
Denn es erwächst von dem einzigen Busch zum mächtigen Walde.
Goldgelb ist es: jedoch in den Blättern, die reich es umweben,
Schimmert dazwischen das Dunkel der purpurfarbnen Viole.
Oft hats Götteraltäre geschmückt in verschlungnen Gewinden:
Herb ist im Mund der Geschmack. Am gekrümmeten Strome des Mella
Pflücken sich jenes Gewächs in entgraseten Thälern die Hirten.
Koche die Wurzel davon, mit würzigem Weine vermischet;
Setz' als Futter sie dann zur Pfort' in gefülleten Körben.

Aber wofern dir plötzlich die sämmtliche Brut sich verlieret,
Und Du nicht weißt, wie wieder der Stamm des Geschlechts sich erneure,
Dann ists Zeit, den gepriesenen Fund des Arkadischen Meisters
Dir zu eröffnen: und wie schon oft beym Schlachten der Stiere
Bienen dem modernden Blut entwuchsen. Das Ganze der Sage
Will ich vom ersten Beginn herleitend genau Dir erzählen.

Wo das gesegnete Volk von Canopus, Pelläischen Ursprungs,
Wohnend am Nil, der über den Bord ausströmend zum Teich wird,
Im buntfarbigen Kahn auf seinen Gefilden umher fährt,
Bis wo bedränget die Nähe der köcherbewehrten Persis:
Wo vom farbigen Inder der Strom fernher sich ergießet,
Und sich getheileten Laufs entladet in sieben Gemünde,
Und mit dunkelem Sand dich, grünes Aegypten, befruchtet,
Ruht des Gesammtland's sicheres Wohl auf jener Erfindung.

Erstlich den Ort zu solchem Gebrauch von mäßigem Umfang
Wählt man, und enge: gedeckt mit festanschließenden Ziegeln
Und mit dichtem Gemäuer: dabei vier Oeffnungen läßt man

Nach vier Winden gerichtet, mit schief einfallendem Lichte.
Sucht dann ein Rind, dem schon an der Stirn zweijährig die Hörner
Krumm aufstreben: dem mächtig sich sträubenden stopft man die Nüstern
Beide zugleich und den Athem des Mauls: dann schlägt man es todt, daß
Ohne Verletzung der Haut das zermalmete Fleisch ihm vermodert.
So läßt man im Verschlusse den Liegenden: unter die Rippen
Streuet man ihm frischblühenden Zeiland, Thymus und Reiser.
Solches geschiehet, sobald sich zuerst vom Weste die Wellen
Kräuseln, bevor sich die Au von neu aufsprossenden Blumen
Röthet, am Balken ihr Nest anhängt die geschwätzige Schwalbe.
Aber indessen erhitzt in den zarten Gebeinen des Rindes
Gähret der Saft: sichtbar dann wimmeln von seltsamem Anblick
Thierchen, der Füße zuerst entbehrend, doch bald mit den Schwingen
Rauschend, und mehr und mehr aufstrebend zum flüssigen Luftraum.
Endlich hervor, wie der Guß entströmend den Wolken des Sommers,
Brechen sie, oder den Pfeilen, geschnellt von der Sehne, vergleichbar,
Wenn zum Beginne des Kampfs anstürmt der bewegliche Parther.

Welcher der Götter errang, ihr Musen, uns diese Erfindung?
Und wie brach sich die Bahn von neuem das menschliche Wissen?

Aristäus, der Hirt, entfloh dem Peneischen Tempe,
Als, nach der Sag', er die Bienen verlor durch Hunger und Seuchen:
Trat dann innig betrübt zu des Stromes geheiligtem Ursprung,
Jammerte viel, und sprach mit folgender Rede zur Mutter:

Mutter Cyrene, Mutter, des hier aufsprudelnden Wassers
Tiefen bewohnend, warum aus edlem Geschlechte der Götter
Zeugtest Du mich, vom Geschicke verfolgt? (ist anders, wie Du rühmst,
Thymbra's Apollo mein Vater): wohin entschwand Dir die Liebe,
Einst mir geweiht? Was hießest Du mich einst hoffen den Himmel?
Sieh', auch selber den Ruhm, den hier im sterblichen Leben
Emsige Pflege gehüteten Viehs und der Früchte mir mühvoll
Alles versuchend errang, muß ich, dein Sohn, nun verlieren.
Nun denn: entwurzle mit eigener Hand die gesegneten Wälder.
Wirf mir den feindlichen Brand in die Ställe: vertilge die Erndten,
Senge die Saat und schwinge die mächtige Axt in den Weinberg,
Wenn mein Ruhm Dir solchen Verdruß, o Mutter, erwecket.

Aber die Mutter vernahm im Gemach tief unter dem Flusse
Kläglichen Ruf. Dort zupften um sie Milesische Wolle,
Die mit gesättigtem Grün durchfärbt war, Nymphen des Wassers,
Drymo, nebst Xantho, Phyllodoce auch, und Ligéa,
Welchen den blendenden Hals hellglänzende Locken umwallten,
Spio auch, und Nesäa, Cymodoce dann, und Thalia,
Cydippe, und die blonde Lycorias, welche Lucina's
Wehen zuerst empfand vor Kurzem: die Andre noch Jungfrau.
Clio und Beroë, Schwestern sie beyd', Oceanus Töchter,
Beide gehüllt in Gold, buntfarbig mit Fellen umgürtet:
Ephyre auch, und Opis, die Asische Deiopea;
Und Arethusa, die schnelle, nun endlich entledigt der Pfeile.
Clymene jetzo erzählte dem Kreise der Nymphen Vulcanus
Eitele Sorge, die Ränke des Mars und heimliche Buhlschaft,

Musternd vom Chaos herab Liebschaften der Götter in Unzahl.
Wie sie, bezaubert vom Lied, an der Spindel das zarte Gespinste
Abwärts drehen, so traf von neuem die Ohren der Mutter
Aristäus Gejammer: und All' auf gläsernen Sitzen
Staunten: jedoch Arethusa zuerst vor den anderen Schwestern
Blicket hervor blondlockigen Haupts hoch über die Wogen,
Fernher rufend: o nicht umsonst aufschreckte dich solche
Klage, Cyrene, du Schwester: Er selbst, dein theuerster Liebling
Aristäus, verharrt in Kummer und Thränen am Wasser
Peneus, unsers Erzeugers, und nennt mit dem Namen Dich grausam.

Drauf voll plötzlicher Angst im erschütterten Herzen die Mutter:
Führ', o führ' ihn zu uns: zu berühren die Schwelle der Götter,
Ist ihm vergönnt. Sie gebeut, sich weit zu spalten, den tiefen
Strömen, woselbst herschritte der Jüngling. Plötzlich umgab ihn,
Wie ein Gebirge gewölbet, die stehende Woge: und empfangend
In dem gewaltigen Busen, enttrug sie ihn unter das Strombett.
Jetzo bewundernd das Haus der Erzeugerin, nasse Gebiete,
Seen umschlossen von Grotten, und weitumhallende Haine,
Wandelt er hin, und betäubt von der Wasser gewaltger Bewegung
Sah er die sämmtlichen Ströme, die dort in mancherlei Richtung
Unter den Tiefen der Erd' hinwallen, den Phasis und Lycus:
Schaute den Quell, wo zuerst des Enipeus Tiefe hervorbricht,
Wo Tiberinus der Vater, die Strömung Anio's herfließt,
Hypanis auch mit Felsengebraus: und der Myser Caïcus,
Auch Eridanus doppelgehörnt, mit goldenem Stierhaupt,
Der durch üppig bebautes Gefild vor jeglichem Flusse
Mächtig dahin sich wälzend dem purpurnen Meere sich mischet.

Als er gelangt zum gewölbten Gemach umhangen von Bimsstein
Und Cyrene des Sohns unnützes Gejammer vernommen;
Reichten die Schwestern ihm selbst nach der Ordnung lautere Quellflut,
Brachten ihm auch Handtücher herbei, mit geschorenen Haaren;
Andre beladen mit Speisen den Tisch, und setzen die vollen
Becher darauf: von Panchäischem Feuer erglüh'n die Altäre.
Jetzo die Mutter beginnt: Nimm Becher Mäonischen Weines:
Laß dem Oceanus jetzt uns sprengen! Sie betet nun selber
Zu dem Erzeuger des Alls, Oceanus, und zu den Schwestern —
Nymphen, die hundert Gehölz' und hundert der Ströme bewachen.
Dreymal goß auf den lodernden Heerd sie lauteren Nectar:
Dreymal lodert' empor hellleuchtend die Flamme zum Giebel.
Durch dieß Zeichen gestärkt im Geiste, beginnet sie selber:

In dem Carpathischen Schlund des Neptunus lebet ein Seher,
Proteus der bläuliche, der im Gespann zweifüßiger Rosse
Und von Fischen getragen, durchmißt die unendliche Meerflut.
Dieser besucht Emathia's Port nun wieder, Pallene's
Heimisches Land: es verehren die Nymphen den Mann: es verehret
Selbst ihn Nereus, der Greis. Denn Jegliches kennet der Seher
Was da ist, was war, und was bald herführet die Zukunft:
Denn so hat es geordnet Neptun, deß riesige Herden
Unter den Strudeln der Flut er weidet, und häßliche Robben.
Den nun fahe zuvor, o Sohn, mit Banden, damit er
Ganz dir enthülle der Seuch' Ursprung, und Erfolg dir gewähre.
Denn nicht ohne Gewalt wird Jener Belehrung dir geben:
Bitten bewegen ihn nicht. Dem Gefangenen rüste der Fesseln

Drückenden Zwang: erst dieß bricht seine vereitelte Tücke.
Ich will selbst, wenn die Sonn' entzündet die Hitze des Mittags,
Wenn nun lechzen die Kräuter, das Vieh nach Schatten sich sehnet,
Dich hinführen zum heimlichen Ort, wo der Greis von dem Wasser
Matt sich birgt, daß leicht Du greifest den liegenden Schläfer.
Aber sobald Du gepackt mit der Faust, und mit Banden ihn festhältst,
Dann wird mancherley Form und Gestalt von Wild dich umgaukeln.
Denn schnell wird er zum borstigen Schwein, zum gräßlichen Tiger,
Und zum schuppigen Drachen, zur Löwin mit bräunlicher Mähne:
Oder er zischt mit Flammengebraus, uud entschlüpfet den Banden,
Oder er schwindet dahin, in flüssiges Wasser zerrinnend.
Aber, o Sohn, je mehr er in jegliche Formen sich wandelt,
Desto straffer zusammengeschnürt die beengenden Bande;
Bis er den vorigen Leib sich wieder gegeben, wie ihn Du
Schauetest, als ihm die Augen verschloß der beginnende Schlummer.

Sprach's, und ergoß ringsum der Ambrosia lautere Düfte,
Welche den Körper des Sohns allwärts umzogen. Des Hauptes
Kunstvoll wallend Gelock umweheten süße Gerüche.
Rüstige Kraft durchdrang ihm den Leib. Weit dehnet die Höhlung
Sich in die Wand des zerklüfteten Bergs, wo viele der Wogen
Die in entlegene Busen sich spalten, zusammen der Wind drängt,
Längst schon der sicherste Port für Schiffer, erhascht von den Stürmen.
Proteus birgt sich darin, umschirmt von mächtigen Felsen.

Dorthin stellte die Nymph', abwärts vom Lichte den Jüngling
Lauernd: sie selbst trat ferne zurück umdunkelt von Nebeln.
Sirius sengte bereits glutsprühend die dürstenden Inder:
Und schon hatt' am Himmel die feurige Sonne den Kreislauf
Halb vollbracht: dürr lechzte das Kraut, die gewölbeten Ströme
Kochten, erwärmt bis zum Schlamm von den Stralen, mit trockener Mündung.

Siehe da zog Proteus vom Meer zum gewohnten Geklüfte.
Ihn umhüpfte das feuchte Geschlecht des unendlichen Pontus:
Weit umher ausspritzend das bittere Naß, und die Robben
Lagern sich da und dort am Ufer, des Schlafs zu genießen.
Er, wie der Hüter des Stalls zuweilen auf hohen Gebirgen,
Wenn zum Dach von der Waide der Abend die Kälber zurückführt,
Und mit lautem Geblöke den Wolf anreitzen die Lämmer,
Setzt sich immitten der Heerd' auf Klippen, und mustert die Anzahl.

Aristäus, dieweil ihm erschienen die günstige Stunde,
Läßt die ermüdeten Glieder den Greis kaum legen zur Ruhe,
Stürmet heran mit lautem Geschrey, und bewältigt den Schläfer,
Fesselnd die Hände. Doch jener vergaß nicht der eigenen Künste:
Schnell umwandelt er sich in allerley Wundergestalten,
Feuer, und furchtbardrohendes Wild, und flüssige Stromflut.
Doch wie mit keinerley List ihm gelang zu entrinnen, so ward er
Wieder, bezwungen, er selbst, und sprach mit menschlicher Stimme:

Wer doch lehrete dich, Du vermessenster Jüngling, zu nahen
Unserem Haus? was suchest Du hier? Da erwiederte Jener:
Proteus, Du weißt es ja selbst: auch kann Niemand dich betrügen.
Woll' es nur Du nicht länger. Ich kam, dem Gebote der Götter
Folgend, daher, für des Glückes Verfall Orakel zu holen.

So viel sprach er. Darauf umrollte der Seher gewaltsam
Endlich das feurige Aug, hellsprühend von bläulichem Lichte:
Furchtbar knirschend erschloß er den Mund, weissagend die Zukunft:

Wohl ists irgend ein Gott, deß Zorn dich quälet. Du büßest
Schwere Vergehn. Orpheus, schuldlos umfangen von Jammer,
Ists, der, wenn das Geschick nicht wehrt, zur Rache verhänget
Dir solch Weh: er tobt ob dem Raube der Gattin gewaltig.
Als sie vor Dir im stürzenden Lauf an Strömen dahinfloh,
Sah nicht die Liebste, dem Tode geweiht, die entsetzliche Schlange,
Ihr vor den Füßen im ragenden Gras am Strande gelagert.
Aber Dryaden, der Chor der Gespielinnen, füllten die Berghöhn
Jetzt mit lautem Geschrey: da weineten Rhodope's Burgen
Und der erhabne Pangäus, und Rhesus kriegrisches Erbland:
Geten, und Hebrus zusammt der Athenerin Orithyia.
Er mit gewölbeter Leyer den Schmerz zu lindern der Liebe,
Sang Dich, liebliches Weib, einsam Dich am öden Gestade,
Dich, wenn nahte der Tag, Dich, wenn er scheidend sich senkte.
Auch zu des Tänarus Schlund, zu Pluto's ragenden Pforten
Wagt' er zu gehn; in den Hain umdunkelt von nächtlichen Schauern
Trat er, und nahte den Manen, und Dir, o König der Schrecken,
Und zu den Herzen, die nie ein menschliches Flehen erweichte,
Aber es schwebten erregt vom Gesang aus Erebus Tiefen
Luftige Schatten daher, und dem Leben entschwundne Gestalten:
Wie sich in Blättern des Hains viel Tausende bergen der Vögel,
Wenn vom Gebirg sie der Abend und stürmischer Regen herabjagt:

Mütter und Männer zumal, und des Lebens entbundene Helden
Hohen Gemüths: und Knaben zusammt unvermähleten Jungfraun,
Jünglinge auch vor den Augen der Eltern gelegt auf den Holzstoß,
Welche der schwarze Morast, und Cocytus häßlicher Schilfwald
Sammt dem unfreundlichen Teich mit träghinschleichendem Wasser
Ringsum fesselt, und Styx, der neunfach strömet dazwischen.
Ja auch des Todes Behausung, und Tartarus selber im Innern,
Und die Erinnen, das Haar durchflochten mit bläulichen Schlangen,
Staunten: des Cerberus drei weitklaffende Rachen erstarrten
Stumm: im Wind auch stand Ixions kreisendes Rad still.
Und schon kehrt' er zurück, entlediget jeder Gefahr: schon
Stieg, ihm wiedergeschenkt, Eurydice auf zu der Lichtwelt,
Folgend im Rücken: es war von Proserpina Solches geboten.
Sieh da faßte den Liebenden schnell unachtsamer Wahnsinn;
Wohl zu verzeihen, wofern nur Verzeihung kennten die Manen.
Schon an der Schwelle des Lichts nach seiner Eurydice blickend,
Stand er still, ach! sein nicht bewußt, vom Gefühle bemeistert.
Hin war alles Bemühen, gebrochen des grausamen Herrschers
Satzung. Siehe da krachts dreymal um den Sumpf des Avernus.

Weh mir, o wer stürzt mich und dich, Orpheus, in das Elend?
Sprach sie: o rasende Wuth! Schon ruft mich ein grausames Schicksal
Wieder zurück: schon schließt mir die schwimmenden Augen der Schlummer.
Lebe denn wohl! Mich reißt umhüllend unendliche Nacht hin.
Kraftlos streck' ich die Hände nach dir, ach! nimmer die deine!
Sprachs: und plötzlich, wie Rauch mit den flüchtigen Lüften sich mischend,

Jenseits floh sie, entschwindend dem Blick: und ob er umsonst auch
Haschte nach Schatten, und Manches ihr nachzurufen begehrte,
Nimmer erblickte sie ihn: auch ließ ihn der Schiffer des Orcus
Ueber den wegabsperrenden Sumpf nicht wieder zurückgehn.
Was zu thun? Zweimal von der Gattin gerissen, wohin nun?
Wie soll er mit Gebeten die Götter, mit Thränen die Manen
Rühren? Bereits ja schwamm sie erkaltet im stygischen Nachen.
Sieben der Monate stets durchweint' er, meldet die Sage,
Unter dem luftigen Fels, an der Flut des verödeten Strymon,
Seines Geschickes Verlauf entrollend, in kühlenden Grotten,
Tiger mit seinem Gesange bezähmend, und Eichen bewegend;
Gleich wie unter dem Schatten der Pappel betrübt Philomela
Klagt ob der Jungen Verlust, die, noch nicht flügge, der Landmann
Grausam lauernd dem Nest entriß: sie weinet die Nacht durch:
Sitzend auf Zweigen erneut sie das mitleidweckende Klaglied,
Weit umher mit Tönen des Jammers die Gegend erfüllend.

Venus rührte sein Herz nicht mehr, nicht Lockungen Hymens.
Einsam wandert' er durch Hyperboreisches Eisfeld,
Tanais schneeige Flur, nie frey von Rhipäischem Reife,
Klagend Eurydice's Raub und Pluto's vergebliche Gnade.
Aber die Fraun der Cikonen, verschmäht aus Liebe zur Todten,
Rissen in Stücke den Mann beym Feste der Götter und Bacchus
Nächtlichem Taumel, und streuten sie weit umher in den Feldern.
Jetzt auch, wo schon sein Haupt, vom marmornen Nacken getrennet,
Mitten in seinem Gewog' enttrug der Oeagrische Hebrus,
Tönt' Eurydice noch sein Mund, und erkaltend die Zunge,

Und mit entfliehendem Hauch, ach! ärmste Eurydice, rief er,
Daß, Eurydice, rings an dem Strom nachhallten die Ufer.
Proteus sprach's, und stürzt sich hinab in die Tiefe des Meeres.
Wie er versank, da dreht' er im Wirbel die schäumende Woge.
Aber Cyrene nicht: denn von selbst zum Zagenden sprach sie.
Sohn, entlaste, Du darfst, dein Herz der betrübenden Sorgen.
Dieß nur schuf dir die Seuche: daher auch sandten die Nymphen,
Welchen sich jene gesellt zum Reigen in luftigen Hainen,
Klägliches Sterben den Bienen. Du sollst kniebeugend Geschenke
Bieten, und Huld dir erflehn, anbetend die milden Napäen.
Weihst du Gelübde, so schwindet ihr Zorn: dann sind sie versöhnet.
Doch erst will ich die Weise des Flehns dir verkünden in Ordnung.
Wähle der trefflichen Farren dir vier, untadlichen Leibes,
Welche dir jetzo die Höhen des grünen Lycäus beweiden:
Eben soviel auch Kühe, noch nie vom Joche gebändigt,
Vier Altäre für sie an der Göttinnen ragenden Tempeln
Baue Du auf: laß heiliges Blut entströmen den Kehlen.
Doch im laubigen Hain laß liegen die Leiber der Rinder.
Wenn nun am neunten der Tag' aufsteigend Aurora sich zeiget,
Bring Lethäischen Mohn zum Opfer den Manen des Orpheus:
Sühnend Eurydice: schlacht' ein weibliches Rind ihr zu Ehren.
Schlacht' ein schwärzliches Schaf: dann wieder besuche den Festhain.
Ohne Verzug vollbringt er sofort die Befehle der Mutter,
Geht zum Tempel, und baut die bezeichneten Opferaltäre,
Führet dahin untadlichen Leibs vier treffliche Farren,
Eben so viel auch Kühe, noch nie vom Joche gebändigt.
Drauf wie am neunten der Tag' aufsteigend Aurora sich zeiget,

Weiht er, zum Hain rückkehrend, ein Opfer den Manen des Orpheus.

Plötzlich erblickten sie da ein seltsam Wundergebilde.
Aus dem verwesenden Leib allwärts und dem Bauche der Thiere
Wimmelten summende Bienen hervor, durchbrechend die Rippen:
Bilden ein mächtig Gewölk, und vereint am Gipfel des Baumes
Schweben sie schon, anhängend die Traub' an schmiegsame Zweige.

Also besang ich die Pflege der Flur und des Viehs und der Bäume,
Während der herrliche Cäsar an Euphrats tiefe Gewässer
Träget die Donner des Kriegs, und siegreich willigen Völkern
Recht und Gesetze verleiht, und der Bahn zustrebt des Olympus.

Damals nährete mich Virgilius meine geliebte
Parthenopea; da pflegt, ich ruhmlos geistiger Muße,
Ich, der spielend im Hirtengesang in verwegener Jugend
„Tityrus unter dem Dach der gebreiteten Buche" besungen.

Anmerkungen zu Virgil's Landbau. *)

Erster Gesang.

V. 1. ff. Der Dichter giebt eine kurze Uebersicht des Inhalts der vier Gesänge: dem Mäcenas, dem bekannten Dichterfreunde und einflußreichen Lieblinge des Augustus, der nach

*) Der Uebersetzer erkennt mit gebührendem Danke, was Heyne, Voß, Wagner u. A. zur Erläuterung dieses Werkes geleistet haben. Die Absicht dieser, für ein größeres Publicum bestimmten Bearbeitung konnte nicht seyn, ausführliche Erörterungen aus dem Felde der Critik, aus der grammatischen Exegese und Archäologie, aus der Aesthetik und aus dem hier behandelten Gebiete der Landwirthschaft in die Anmerkungen aufzunehmen. Wir mußten aus darauf beschränken, nur was zum Verständniß des Werks, auch für den Layen, unentbehrlich schien, beizubringen; jedoch haben wir uns dabei erlaubt, auf die vorzüglichsten Parallelstellen, zum Theil auch auf solche, die von den bisherigen Erklärern übersehen worden, zur Erläuterung hinzuweisen: da ein großer Theil der citirten Schriftsteller in dieser Sammlung übersetzt erschienen ist, oder noch erscheinen wird.

III, 41. ihn zu dieser Arbeit aufgefordert, wird dieselbe zugeeignet. — Die Beobachtung des Standes der Gestirne leitete den Landmann bei seinen Arbeiten.

V. 5. ff. Unter den Gottheiten, welche den Landbau begünstigen, werden zuerst Sonne und Mond genannt. Ueber die Ableitung des Namens Liber oder Bacchus vergl. Cic. vom Wes. d. G. II. 24. Bacchus und Ceres sind nicht, wie Servius meint, einerlei mit den vorgenannten Wesen, wenn schon in den Mysterien eine solche Verwechslung vorkam.

V. 8. Chaonische Eicheln haben den Namen von dem Volke der Chaonier in Epirus, dessen Eichbäume berühmt waren. Uebrigens bemerkt Voß, daß verschiedene eßbare Kernfrüchte hier gemeint seyen.

V. 9. Macrobius (Sat. V. 18) bemerkt bei dieser Stelle aus Ephorus und Didymus, daß zwar das Wasser des Stromes Achelous in Westgriechenland für Wasser überhaupt stehen könne: daß aber Achelous in der Fabel als der älteste Sohn des Oceanus und der Tethys vorkomme, und man bei Gebeten, Schwüren und Opfern den Stromgott Achelous angerufen habe.

V. 10. Die Faune sind Italische Waldgötter (Aen. X, 551.), Beschützer der Heerden (Horaz Od. I, 17. III, 18). Dryaden sind Baumnymphen.

V. 12. Da Apollodor (III, 14, 1.) die Sage von Neptuns Streit mit Athene um den Besitz von Attica anders als gewöhnlich erzählt, daß nemlich Neptun eine Quelle durch den Stoß des Dreyzacks geschaffen habe, so wird der Schauplatz der Schöpfung des Pferdes mit Lucan VI, 396 ff. u. A. von den Erklärern nach Thessalien verlegt.

V. 14. Aristäus ist nach Servius hier gemeint, derselbe,

der IV, 317 ff. genannt wird: ein Sohn des Apollo und der Cyrene, der auf der Insel Cea im Archipelagus als Befreier von der Pest und als Hirtengott verehrt wurde: den Göttern waren häufig heilige Heerden geweiht.

V. 16. Pan wurde in Arkadien verehrt, wo die Berge Mänalus und Lycäus nebst der Stadt Tegea zu suchen sind.

V. 19. Triptolemus, der Attische Heros, Sohn des Celeus, soll durch die Gunst des Ceres der Verbreiter des Ackerbaus geworden seyn. Apollodor 1, 6, 2. Plin. N. G. VII, 56. Diesen hier zu verstehen, ist ohne Zweifel richtiger, als den Osiris, wie Servius will.

V. 20. Von Silvanus, über welchen Jd. X, 24 zu vergl., hat Servius die Fabel, daß er einen schönen Knaben Cyparissus geliebt, und als dieser starb, ihn in eine Cypresse verwandelt, und zum Andenken an ihn einen Cypressenstab getragen habe.

V. 21. Hier mögen der Gott der Jahreszeiten, Vertumnus, Pomona, die Göttin der Obstfrüchte, und V. 23. Jupiter verstanden werden. V. 22. scheint theils auf perennirende Pflanzen, theils auf solche zu gehen, die ohne menschliche Pflege wachsen.

V. 24. Auch Cäsar, d. h. Octavianus Augustus, wird unter den Göttern, welche des Dichters Werk begünstigen sollen, angerufen. Wiewohl schon Jd. I. eine Vergötterung dieses Cäsars aus Dankbarkeit ausspricht, während derselbe noch Triumvir war, so konnte doch der Dichter eine mit solchem Pomp gefeierte Apotheose, wie diese ist, in seine Gedichte nicht füglich eher aufnehmen, als zu der Zeit, wo die Weltherrschaft Augusts entschieden war. Wenn man daher auch mit den Erklärern an-

nimmt, daß ein Theil der Georgica schon im J. 27 v. C. ausgearbeitet worden, so ist doch wahrscheinlich, daß diese Stelle erst nach der Schlacht bei Actium in das Werk eingefügt worden ist. Der Dichter zweifelt, ob August ein Gott der Erde, des Meeres, oder des Himmels werden soll: und verwirft die Möglichkeit, daß er ein Gott der Unterwelt werde.

V. 28. Venus, welcher die Myrte geweiht war, galt als Stammmutter des Julischen Geschlechtes, wie Cäsar selbst in einer öffentlichen Rede rühmte. Sueton in dessen Leben Kap. 6.

V. 30. Thule nannte man die äussersten Inseln und Vorgebirge gegen Norden, z. B. die schetländischen Inseln, welche unter dem Befehle des Meeresgottes stehend gedacht werden. Als Solcher würde August mit einer Nymphe des Ocean, also einer Tochter der Tethys, vermählt werden, welche von Thetis, der Mutter Achills, verschieden ist. Als Mitgift erhielte der Gott die Obmacht über alle Gewässer, die der Tethys, des Oceanus Gemahlin, unterthan sind.

V. 32. Der Dichter ist ungewiß, ob August nicht unter die Sterne als Himmelsgott (weil auch die Sterne als Götter gedacht wurden) zu versetzen sey? Er weist ihm nun für diesen Fall unter diesen Monatssternen (deren Gang wegen der Länge des Monats, oder, wie Andere glauben, wegen der Länge der Sommertage, hier langsam genannt wird) seinen Platz im Thierkreise zwischen der Jungfrau und dem Scorpion an, da wo sonst die Wage steht: wahrscheinlich, weil August (vergl. Sueton in dessen Leben C. 5.) im September unter dem Zeichen der Wage geboren war, und weil man diese als günstiges Symbol für gerechte Herrscher betrachtete. Die Jungfrau heißt Erigone, nach der Athenischen Fabel (Apollodor III, 14, 7.)

Tochter eines gewissen Icarius, der einst den Bacchus bewirthete, den Weinbau verbreitete, und dann ermordet wurde. Erigone tödtete sich darüber aus Verzweiflung. Ein Orakel gebot den Athenern, ihre Manen durch Feste zu sühnen: und sie wurde dann auch unter die Sterne versetzt. S. Hygin Fab. 130. — Der Scorpion heißt der glühende, nicht, wegen der Jahreszeit, da die Sonne im October in dieses Gestirn tritt: sondern entweder, weil dieses Beiwort von allen Sternen gebraucht werden kann; oder weil, nach Voß, die im Scorpion Gebornen für Leute von heissem Temperament galten. Dieses Gestirn nimmt den ausgedehnten Raum von zwei Zeichen am Himmel ein: wenn es also die Krallen einzieht, so ist für ein neues Gestirn Raum genug. Dieses Gestirn war nun zwar schon vorhanden unter dem Namen der Wage, welche aber die Chaldäer (nach Servius) unter die Sternzeichen des Thierkreises nicht rechneten. Voß glaubt, der Dichter habe den August als Träger der Wage, des Sinnbildes der Gerechtigkeit, an den Himmel versetzt gedacht. Die Wage wird auch V. 208. erwähnt.

V. 36. Tartarus ist hier im Allgemeinen für die Unterwelt gesetzt, und nicht im Gegensatz von Elysium. Es ist in diesen Worten zugleich wohl der Wunsch angedeutet, daß August, über das Loos der Sterblichen erhaben, ein langes Leben genießen möchte.

Proserpina wurde nach der gewöhnlichen Fabel, nach ihrer Entführung durch Pluto, dadurch für die Hälfte des Jahres an die Unterwelt gefesselt, daß sie von der Frucht eines unterirdischen Baumes gekostet hatte. Hier ist vorausgesetzt, daß sie wegen der Reize des Elysiums nicht mehr zu ihrer Mutter Ceres zurückzukehren sich freywillig entschlossen habe.

V. 42. „Gewöhne Dich schon jetzt, als Lebender, daß man Gebete an Dich als einen Gott richtet.“ Wir nehmen mecum und ingredere zusammen, weil die absolute Bedeutung, wie Aen. VIII, 512 („Beginne deine Laufbahn“), und die Beziehung auf vocari gleich hart scheint. Der Dichter wünscht, daß August als leitender Genius bei dem Gang durch die Fluren ihm zur Seite stehe.

V. 43. Virgil beginnt sein Lehrgedicht mit der Anweisung, wie der Boden vor der Aussaat bearbeitet werden müsse.

V. 48. Virgil scheint ein dreifaches Umpflügen und Hacken des Bodens zu verlangen (vergl. Plinius N. G. 18, 19. 20. Columella II, 4. 8. Varro vom Landbau I, 29. ff.): denn das erstemal empfindet der Boden noch ungepflügt die Kälte; wird er dann im Winter einmal umgebrochen, so friert er, und wird lockerer und tauglicher für die zweimalige Bearbeitung im Frühling.

V. 56. Beispiele von der verschiedenen Culturfähigkeit der Länder. Tmolus (jetzt Bozdag, ein Berg in Lydien); wiewohl Plinius N. G. XXI, 6. dem Cilicischen Safran den Vorzug giebt.

V. 57. Der Gebrauch des Elfenbeins zu Götterbildern und beim Hausgeräthe ist bekannt. Saba steht für Arabien: den Südasiaten wurde Weichlichkeit zugeschrieben.

V. 58. Aus dem Lande Pontus am schwarzen Meere brachte man das aus einer Blase der Biber genommene, und zu ärztlichem Gebrauche verwendete Bibergeil. Vergl. Plin. N. G. VIII, 30.

V. 59. Die Chalyber, welche hier wegen ihrer Feuerarbeiten die nackten heissen, waren ein Volk in Pontus in der

Gegend des Caps Bona, welches durch Eisenbearbeitung berühmt war. S. Xenophon Feldzug des jüngern Cyrus, V, 5. Epirus hatte wegen guter Weiden vorzügliche Viehzucht. Vergl. Aristoteles Gesch. der Thiere III, 21. Eleische oder Olympische Stuten sind solche, die bei den Wettrennen der Olympischen Spiele gebraucht wurden.

V. 61. Vergl. die Anm. zu Id. VI, 41. Seit der großen Ueberschwemmung, wodurch die Erdoberfläche verändert wurde, und ihre jetzige Gestalt erhielt, und seit es wieder Menschen gibt, besteht auch diese Verschiedenheit der Erdstriche.

V. 64. Die ersten Monde des Jahres sind hier nicht nach einer zufälligen und bei verschiedenen Völkern wechselnden Eintheilung vom Januar oder Julius an, sondern, wie V. 43., vom Frühling an gerechnet: wie dieß häufig bei den Alten vorkam. S. auch Thucyd. II, 1.

V. 67. Der Arctur, im Sternbilde des Bootes, ging damals für den Horizont von Rom etwa den 5ten September Morgens auf. Pfaff de ortu et occasu S. 56.

V. 75. Die Lupina, lupinus pilosus, Feigbohne, ist von bittrem Geschmacke: daher leitete man auch den Namen von λύπη, Trauer, ab.

V. 78. Schlummer des Lethe, der gleich dem Lethestrom die Leiden und Freuden vergessen macht. Der Mohnsaft wirkt bekanntlich betäubend.

V. 95. Das Weidengeflecht diente als Egge. Aehnliches sagt Plinius N. G. XVIII, 20. s. jedoch d. Anm. zu 166.

V. 103. Mysien, worin Troja und der Berg Gargarus, ein Theil des Ida, lag, war wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt. Eine andere Uebersetzung nimmt nullo cultu für:

ohne Anbau rühmt sich Mysien. — Dann wäre aber se jactat ohne Casus, und tantum ohne Beziehung.

S. 105. Da zu dem Sande die Eigenschaft der allzugroßen Fettigkeit nicht paßt, so nehmen wir die Worte Male pinguis in dem Sinne: nicht fett genug.

V. 112. So auch Plin. N. G. XVIII, 17, 21.

V. 115. Die betrüglichen Monate sind die von ungewisser Witterung im Frühling und Herbste.

V. 120. Strymon, der Thracische Fluß, wo die Zugvögel sich vor dem Winter versammeln.

V. 121. Jupiter, der Beherrscher des silbernen Zeitalters, hat die Menschen zum Ackerbau genöthigt. Vergl. Hesiod W. u. T. 42 ff. Ovid Metam. I, 125.

V. 138. Plejas Gestirn: eigentlich die Plejaden, Sterne der Schiffahrt, das Siebengestirn, auch die Vergilien und die Gluckhenne genannt, am Halse des Stiers. Die Hyaden, das Regengestirn, auf der Stirn des Stiers.

Arctos oder die große Bärin, in welche nach der Fabel (Ovid Metam. II, 475. 505.) Lycaons Tochter verwandelt wurde.

V. 146. Meerkirschen, oder die Frucht des Erdbeerbaums. Vergl. Billerbek flora classica S. 112. — Dodona, die bekannte Stadt in Epirus, mit heiligen Eichen.

V. 163. Die Eleusische Mutter ist Ceres, die zu Eleusis in Attica durch geheimen Dienst verehrt wurde: ihr sind auch die Getreidewagen heilig.

V. 165. Celeus war jenes Triptolemus Vater, bei dem Ceres auf ihrer Wanderung einkehrte, und zum Dank für die Bewirthung seinen Sohn den Getreidebau lehrte.

V. 166. Ein dem Bacchus oder Jacchus geweihter bedeckter Korb wurde bei den Mysterien von Athen nach Eleusis getragen. Andere nennen es Wanne, als Sinnbild der Reinigung. S. Creuzers Symbolik III, 337. IV, 564. Die Flechten, sagt Ausonius Popma von den Feldger. Kap. 8., werden von Servius fälschlich für ein Werkzeug zum Eggen erklärt; man brauchte sie zum Düngen.

V. 169. Ueber die Beschreibung des Pfluges bei Virgil vergleiche man ausser den Anmerkungen von Heyne, Wagner und Voß, auch F. Th. Schulz, De aratri Romani forma et comp. Jen. 1820 und Ginzrot, die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer. München 1817. I. S. 34 Tab. II. ff. — Buris ist der Krümmel oder das Krummholz, worauf die Deichsel ruht, welche mit den vorn angebrachten Rädern, oder, wie Andere meinen, mit dem Joch den hintern Pflug verbindet. Die Streichbreter, hier Ohren genannt, dienten dazu, den Furchen die gehörige Gestalt zu geben. Das dentale, Scharrbaum, auch Pflughaupt, Hakenschuh genannt, das hintere, oft gabelförmige Holz (also von doppeltem Rücken), welches die eiserne Pflugschar von unten vorwärts schieben half.

Mittelst der Sterze und ihrer Handhebe, manipula, wurde der Pflugschar ihre Richtung gegeben, und die Tiefe des Eindringens in den Boden bestimmt. Die ältere Lesart der meisten Handschriften: currus, wird von Schulz und Wagner verworfen, und dafür nach einigen Handschriften cursus gelesen. Servius, Plinius N. G. XVIII, 18. und Heyne, welche currus beibehalten, sprechen von einem vorn mit zwei Rädern versehenen Pflug. Da beide Lesarten ihre Gründe für sich haben, so ist eine sie vereinigende Uebersetzung gewählt worden. Die Conjectur stivae

quae für Stivaque, quae will Wagner wegen des Mißlauts verwerfen.

V. 178. Ueber die Tenne, welche ein offener, zuweilen auch bedeckter, aber dem Luftzug zugänglicher Platz auf dem Felde war, vergl. Varro vom Landbau I, 51. Man ließ da die Aehren trocknen, um sie dann auf der Tenne auszudreschen.

V. 187. Die Mandel: Virgil hat den Namen: Nux aber die Alten nannten auch die Mandel, welche frühe blüht, die griechische Nuß.

V. 190. Voß übersetzt cum magno calore: mit vielem Schweisse. Wir ziehen die erstere Erklärung des Servius vor, daß jene Vorzeichen eine große Sommerhitze bedeuten.

V. 204. Ueber den Aufgang des Arctur vergl. V. 67 und die Anmerk. Die Ziegen gehören zum Gestirne des Fuhrmanns, worunter die Capella ein Stern erster Größe ist. Sie gehen den 27ten oder 29ten September auf. Die Schlange, oder vielmehr der Drache, ist ein Gestirn zwischen dem großen und kleinen Bär.

V. 206. Dem Landmann ist Kenntniß der Gestirne eben so nothwendig, als dem Schiffer, der das gefährliche schwarze Meer, und den Hellespont, an welchem auf Asiens Küste Abydus liegt, befährt.

V. 208. Die Wage ist dasjenige Gestirn des Thierkreises, in welchem die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, den 23ten September, gedacht wird. Die Saatzeit dauerte in Italien bis zum Eintritte des Winters, der in südlichen Ländern eine Regenzeit ist. Vergl. Varro I, 34.

V. 212. Ceres wurde gewöhnlich mit einem Büschel von

Mohnköpfen abgebildet, welche als Sinnbild der Fruchtbarkeit galten.

V. 215. Der Medische Klee ist der Schneckenklee, auch Luzerne genannt.

V. 217. Im April, worauf das Wort aperire bezogen wird, tritt die Sonne in den Stier. — Die Eröffnung des Jahres ist hier nicht von der astronomischen oder politischen Eintheilung zu verstehen: auch scheint die Deutung von der Eröffnung des Bodens gezwungen. Natürlicher ist wohl die Erklärung, daß die Landleute mit dem Frühling, der in Italien im April schon sehr schöne Tage hat, das Jahr beginnen.

V. 219. Die Lesart averso astro paßt zur Stellung der Sternzeichen weniger, als adverso, wenn man dieses auf den Stier bezieht, und im dritten Beugfall nimmt. Der große Hund, wozu der Sirius gehört, steht mit dem Kopfe gegen den Stier gewandt, und geht mit dem Schwanze zuerst unter: weicht also rückwärts. Sein Verschwinden in den Sonnenstralen erfolgte nach der Mitte des April. Die Deutung des adverso, unheilbringend, bei Servius, würde das Malerische jenes Bildes vernichten.

V. 221. Ueber diese Stelle spricht Plinius N. G. XVIII, 24., mit Anführung abweichender Meinungen. Vergl. auch Columella II. 8. Die hier bezeichnete Saatzeit ist nach Pfaff a. a. O. S. 59. die Zeit nach dem 28ten October Der cosmische Frühuntergang der Plejaden fiel nach damaligem Römischem Calender in diese Tage. Dagegen trat der sichtbare Frühuntergang den 12ten Nov. für Rom ein. Die Plejaden heissen nach der Fabel: Töchter des Atlas und der Oceanide Pleione: ihre Namen

stehen bei Ovid im Festkalender IV, 109 ff. Eine derselben war Maja (V. 225.), die Mutter Mercurs.

V. 222. Der Gnosische Stern oder Gemma ist in der Krone der Ariadne, welche zwischen dem Hercules und Bootes liegt. Ariadne war die Tochter des Königes Minos, der in Gnosus auf Creta wohnte. Sie war die Geliebte des Theseus, später des Bacchus, der ihre Krone an den Himmel versetzte. Da der Spätuntergang dieses Gestirns in Alexandrien in den November, in Italien in den December fiel, (Columella X. 52), so scheint die Zeitbestimmung Virgil's nicht gut zu dem Obigen zu passen. Pfaff a. a. O. S. 62, Heyne, und Wagner nehmen daher an, daß Virgil sich in diesem Verse geirrt habe. Andere haben decedat von dem Aufgang oder Hervortreten aus den Sonnenstralen verstanden; was gezwungen ist. Wenn man annähme, daß in dem V. 222 die Zeitbestimmung des Untergangs nach dem Horizonte von Alexandrien angegeben sey, so würden sich die beiden Angaben einander nähern.*)

V. 228. Die Pelusische oder Aegyptische Linse wurde für vorzüglich gehalten. Plin. N. G. XVIII, 12. — Von dem Arctur, der zu dem Sternbilde des Bootes gehört, sagt Plin. ebend. Kap. 31, daß er nach Cäsars, durch Sosigenes verfertigter, Rechnung, den 31. October untergehe.

V. 231. ff. Eine poetische Beschreibung der Erdstriche fin-

*) Alle diese Schwierigkeiten dürften sich heben, wenn man decedat von dem heliakischen Untergang, oder dem Verschwinden in den Sonnenstralen versteht: da die Krone der Ariadne gegen 180 Grade von dem Stier entfernt ist, also von der aufgehenden Sonne, mit welcher die Plejaden im Stiere untergingen, verdunkelt werden mußte.

det sich auch bei Ovid Metam. I, 46 ff. Tibull. IV, 1. 152. ff. Den Zonen am Himmel entsprechen die Erdgürtel: über der heissen Zone drehen sich die zwölf Sternbilder des Thierkreises. Eine Erklärung dieser Stelle gibt Macrobius Somn. Sc. II, 8.

V. 240. Die Erhebung der nördlichen Halbkugel des Himmels über unsern Horizont wird durch Angabe der Richtung nach dem Nordlande Scythien und dem fabelhaften Rhipäischen oder Riphäischen Gebirge bezeichnet, welches die Erdbeschreiber der Alten immer weiter nach Norden rückten, je mehr Länder sie in dieser Richtung kennen lernten. Der Ural entspricht den Angaben der Alten über dieses Gebirge nicht genau. Den Namen leitet Völker, myth. Geogr. I, 146. von dem Homerischen Ῥιπη, Hauch (Il. XV, 171.), C. Halling aber in den Wiener Jahrb. 1832. B. 59. S. 259. von dem deutschen Riff ab. Ebenderselbe behauptet, daß die Rhipäen die Alpen seyen.

V. 241. Libyen bezeichnete bei den Alten auch Africa im Allgemeinen, von welchem sie nur eine unvollkommene Kenntniß hatten. Auf die südliche Halbkugel versetzt hier der Dichter das Reich der Todten, das bei Homer (Odyssee XI, 13. ff. X, 502 508.) auf der Erdoberfläche, in einer westlichen Gegend der Erde, aber auf ihrer Nachtseite sich befindet, und bei Hesiodus (Theog. 746. 768.) hinter dem Atlasberge anfängt: aber bei Virgil selbst (Aen. 17, 237 ff.) unter der Erdoberfläche zu denken ist.

Die Worte sub pedibus bezieht Wagner darauf, daß der Styx unter unsern Füßen, etwa im Gebiete der Antipoden, wie sich schon Servius ausdrückt, gedacht werde. Wollte man mit Voß diese Worte auf die Todten beziehen, und von ihnen

sagen, sie sehen den Südpol unter ihren Füssen, so könnte man sich die Stelle nur so deuten, daß die Todten, mit den Füßen gegen Süden gekehrt, in dem Innern der Erdkugel gedacht würden. Aber dann bleibt das Sehen durch die Erdkugel hindurch ein unauflöslicher Widerspruch. Voß fand übrigens in einer Handschrift tenet für videt. Vielleicht ist hier auch nur eine poetische Umschreibung des Gedankens, daß der Südpol stets unter dem Horizonte Italiens ist.

V. 244. Der Drache oder die Schlange, verschieden von der Wasserschlange und der Schlange im Ophiuchus, erstreckt sich vom Fuße des Herkules am nördlichen Himmel zwischen den beiden Bären hindurch. S. zu V. 204.

V. 245. Ueber die große Bärin vergl. die Anm. zu V. 138. Servius erwähnt eine Fabel, nach welcher auch die kleine Bärin eine ehemalige Geliebte Jupiters war. Juno verwehrte der Callisto, als sie an den Himmel versetzt ward, sich in den Ocean zu tauchen, d. h. unterzugehen. S. Ovid Metam. II, 530.

V. 247. Jenseits bezeichnet hier die südliche Halbkugel. Der Dichter führt verschiedene Meinungen an. Nach der ersten herrscht dort beständige Nacht, was für die eine Hälfte des Jahrs von der südlichen Polarzone gilt. Eine andere Ansicht ist, daß diese südliche Erdgegend Tag habe, wann wir Nacht haben, und umgekehrt: dieß würde freilich von der westlichen Halbkugel richtiger ausgesagt werden können.

V. 250. Der Morgen wird hier persönlich gedacht, und ihm gleich der Sonne ein Wagen mit Rossen, deren Schnauben, die Ostwinde, die beim Aufgang der Sonne wehen, bezeichnet, zugeschrieben.

V. 252. Allgemeine Bemerkung über den Nutzen der Sternkunde für den Ackerbau und die Schiffahrt.

V. 262. Servius will unter lintres Nachen verstehen: aber allgemeiner paßt für den Landmann die Verfertigung von Trögen (Mulden).

V. 263. Auf Täfelchen wurde den Getreidehaufen oder Säcken das Maaß des darin befindlichen Vorraths beigelegt.

V. 265. Bey Ameria in Umbrien wuchs eine Weidengattung, welche man zum Anbinden der Reben gern gebrauchte.

V. 274. Servius versteht einen Mühlstein für eine Handmühle. — Das Pech wurde zum Verpichen der Weingefäße gebraucht.

V. 277. Die glücklichen oder unheilbringenden Tage des Monats bezeichnet Hesiodus W. u. T. 763 ff. Vom fünften hat Hesiodus v. 800 folgendes:

> Meide den fünften: er ist dir unheilvoll und gefährlich.
> Denn am fünften, so glaubt man, schwärmen umher die Erinnen,
> Rächend den Schwur, den Eris gebar zur Strafe dem Meineid.

Aus einer unbekannten Sage entlehnt Virgil die Meinung, daß am fünften eines Monats Pluto oder Orcus nebst den Furien geboren sey: eben so die Söhne der Erde, die Giganten und Titanen, nebst Otus und Ephialtes, den Himmelstürmern. Vergl. Aen. VI, 582. Apollodor I, 1, 3. I, 6, 3. I, 7, 4. Homer Odyssee XI, 308 ff. Ovid Met. I, 152. Die Fabel scheint eine dichterische Darstellung der gewaltsamen Naturveränderungen zu seyn, welche Thessalien (Strabo IX, 5.) in der Urzeit erfuhr.

V. 284. Hesiodus erwähnt auch W. u. T. V. 803. den

siebzehnten als einen glücklichen Tag. Andere verstehen die Stelle so: der zehente sey der glücklichste, und nach ihm der siebente; was gezwungen ist.

V. 286. Am neunten Tage, sagt Voß, leuchtet schon der Mond. Dieß ist dem Fliehenden erwünscht, dem Diebe gefährlich.

V. 290. Ebenso lehrt Plinius N. G. XVIII, 28.

V. 295. Der junge Wein wurde, um ihn haltbarer zu machen, zu einem Syrup eingekocht. Columella XII, 19 ff.

V. 299. Hesiodus hat a. a. O. V. 389. f. dieselbe Regel, welche wohl den Sinn hat, daß das Pflügen und die Aussaat noch bei guter warmer Witterung geschehen soll. Nackt bedeutet übrigens bei den Alten auch leichtbekleidet.

V. 306. Lorbeern und Myrtenbeeren wurden als Würze gebraucht. Man pflückte die letzteren im December, und mischte sie mit dem Weine. Columella XIII, 38.

V. 309. Die Balearische Schleuder wurde auf den Balearischen Inseln, Majorca und Minorca, gebraucht.

V. 313. Ruit will Voß übersetzen: seinem Ende zueilt: Wagner versteht es vom Herabstürzen des Regens.

V. 332. Die Gebirge beugen sich vor dem Gewitter, das Felsstücke von den Bergen losreißt. Als Beispiele hoher Berge werden angeführt Athos (Monte Santo) in Macedonien, Rhodope (Despoto) in Thracien, und das Ceraunische Gebirge (Monte della Chimera) in Epirus.

V. 336. Der Planet Saturn wird als der von der Sonne entfernteste unter den Irrsternen, die den Alten bekannt waren, daher auch nach der Ansicht der ältern Sternkunde als der kälteste, mit dem Mercur, dem nächsten, genannt, der viele Kreise um die Sonne, jeden in etwa drei Monaten, be-

schreiben muß, bis jener seine fast 30jährige Bahn vollendet. Saturn, sagt Servius, galt, wenn er in den Steinbock trat, als Urheber des Regens, und im Scorpion, des Hagels. Da seine Wiederkehr zu demselben Sterne, worauf Wagner receptet beziehen will, erst nach geraumer Zeit sich wiederholt, also seltener beobachtet wurde, so möchte ich, weil Saturn dem bloßen Auge nicht immer unterscheidbar erscheint, lieber übersetzen: er verbirgt sich: worin man auch eine Anspielung auf die Flucht und das verborgene Daseyn des Gottes Saturn finden könnte. S. Aen. VIII, 319 ff. Eine andere mögliche Ansicht ist, daß receptet auf die rückgängige Bewegung Saturns gehe. Das Cyllenische Feuer ist Mercur, welcher von einem Berge in Arcadien der Cyllenische Gott genannt wird.

V. 339. Der Ceres war ein Fest im April gewidmet, die Cerealien, und ein zweites Fest vor der Erndte, die Ambarvalien (V. 344. ff.), das mit einem Festzug um die Flurgrenze verbunden war. Vergl. auch Tibull II, 1, 1. 17.

V. 356. Darüber vergl. Aratus Diosem. 177. ff. Theophrast und Cicero v. d. Weiss. I, 7. 8.

V. 365. Die Sternschnuppen werden als Vorboten von Stürmen auch bei Plin. N. G. XVIII, 35 erklärt.

V. 383. Die Vögel am Cayster (Karasu) in Lydien (Natolien) hat schon Homer besungen. Il. II, 459. Vergl. auch Aen. VII, 699 ff. Der Asische Sumpf lag unweit Ephesus.

V. 396. Die Mondgöttin Selene oder Luna, in der späteren Fabel mit Diana verwechselt, war die Schwester des Sonnengottes Helios, der mit Phöbus Apollo identificirt wurde.

V. 398. Die Eisvögel oder Halcyonen sollen nach der Fabel (Ovid Metam. XI, 410. ff.) durch Verwandlung

des treuen Paares Ceyx und Halcyone entstanden seyn. Sie sind Lieblinge der Meeresgöttin Thetis, und während ihrer Brutzeit herrscht Windstille (Ovid a. a. O. V. 745. ff. Theocrit Jd. VII, 59).

V. 402. Von der Nachteule sagt Plin. a. a. O., daß sie durch ihr Geschrey während des Regens heiteres Wetter, hingegen bei hellem Wetter Stürme ankündige. Der Wehruf heißt vergeblich, weil er im ersten Falle nicht, wie man gewöhnlich meint, ein schlimmes Zeichen ist. Das Wort vergeblich bezieht sich schwerlich darauf, daß man die Eule bei Nacht nicht hört: denn sie wird hier als hörbarschreyend vorausgesetzt.

V. 404. Ueber Scylla und den Nisus siehe unsere Anmerk. zu Idyll. VI, 74. Es ist auffallend, daß hier eine andere Verwandlung als dort angenommen ist. Nisus wird hier, wie bei Ovid Metam. VIII, 146 in einen Meeradler, und Scylla in einen Seevogel Ciris umgestaltet.

V. 415. Virgil verwirft im Sinne der Epicuräer die Meinung der Stoiker und anderer Philosophen (Cic. von der Weissagung I, 49. 52.) von einer göttlichen Weissagung, welche sich durch eine besondere Offenbarung oder durch das Schicksal vermittelst der Vögel kund thue: wie auch Cicero selbst a. a. O. II, 33. ff. sich ausspricht. Hingegen erklärt er die Erscheinungen an den Vögeln, welche die Veränderungen des Wetters ankündigen sollen, aus der physischen Einwirkung der Elemente.

V. 416. Voß übersetzt: Oder Verstand, der das Schicksal lenkt, sie beseelt. Da aber das Fatum selbst nach der gewöhnlichen Meinung über den Göttern stand, so konnte auch Virgils Gegnern die Meinung, daß das Schicksal durch die Vögel selbst bestimmt werde, nicht in den Sinn gelegt werden: sondern

das Schicksal ist, wie dieß oft geschieht der bewußten Thätigkeit der Götter entgegengesetzt. So erklärt die Stelle auch Delille (les Georgiques ed. 3. S. 262).

V. 418. Jupiter, der Gott der Lufterscheinungen, verdichtet die Luft bei regnichtem Wetter, und verdünnt sie wieder, wenn es hell wird.

V. 427. Ueber die am Monde sichtbaren Vorzeichen des Wetters verbreitet sich auf ähnliche Weise Plin. N. G. XVIII, 35.

V. 428. Die Lesart aëre würde den Sinn geben: Und sein verfinstertes Horn umfaßt ein dunkeler Luftkreis.

V. 432. Die Bedeutsamkeit des vierten Tages nach dem Neumond ist auch bei Neuern zum Sprichwort geworden.

V. 436. Glaucus, ein Meeresgott, mit der Gabe der Wahrsagung. Panope, eine Nereide; Melicertes oder Palämon, ein Sohn des Athamas und der Ino, welche mit ihrem Sohn in eine Meeresgottheit verwandelt wurde.

V. 447. Tithonus, Sohn des Laomedon, Königs von Troja, wurde Gemahl der Aurora, und erzeugte mit ihr den Memnon.

V. 466. Die Vorzeichen bei dem Tode Cäsars erwähnen außer Plutarch, Dio Cassius und seinem Auszug bei Xiphilinus, Plinius N. G. II, 30., auch noch die von Andern nicht genannten: Sueton im Leben Cäsars 81. Jul. Obsequens 127. Man vergl. auch Ovid Metam. XV, 782. ff. Tibull II, 5, 71. ff. Eine Sonnenverfinsterung den Tag vor Cäsars Ermordung, welche den fünfzehnten März im J. R. 710 erfolgte, erwähnt Servius. Die astronomischen Rechnungen setzen eine Sonnenfinsterniß dieses Jahres erst in den November. Daher

wird die damalige Verdunklung der Sonne durch einen Höhrauch erklärt.

V. 472. Servius führt eine Stelle aus Livius an, wornach um diese Zeit ein so heftiger Ausbruch des Aetna erfolgte, daß der Ascheregen selbst bis nach Rhegium sich erstreckt haben soll.

V. 474. Das Waffengeklirre will man von dem Geräusch erklären, das zuweilen mit dem Erscheinen der Nordlichter, die man in Germanien damals sah, verbunden ist.

V. 481. Eridanus, bei den Alten ein fabelhafter Strom, wird hier für den Po gesetzt, der als größter Strom Italiens der König der Flüsse heißt.

V. 488. Während der Spiele, die Octavian im J. R. 711. v. C. 43 dem Cäsar zu Ehren feyerte, erschien ein heller Comet, der 1680 wieder erschienen seyn soll. S. Jul. Obsequens 128. Plin. N. G. II, 25. Sueton im Julius 88.

V. 490. Philippi, die bekannte Macedonische oder eigentlich Thracische Stadt, wo im J. 42. Octavianus, Antonius und Lepidus in dem Bürgerkriege gegen Brutus und Cassius die Schlacht gewannen. Der erste Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus, auf den die Worte „noch einmal" anspielen, — war im J. 48 bei Pharsalus in Thessalien entschieden worden. Daß das Thracische Gebirge Hämus und Emathia oder Macedonien mit Thessalien in Ein Land zusammengeworfen werden, darf nicht befremden wegen der Nachbarschaft jener Länder, und weil die Dichter solche Gegenstände häufig in Ein großes Bild zusammenfassen. So auch Ovid Metam. XV, 823. f.

V. 498. Vielleicht sind hier zwei Classen von Göttern, die

Penaten der Väter, und die vergötterten einheimischen Heroën, worunter Romulus und Aeneas (Liv. I, 2.) gehörten, gemeint. Zu jenen zählte man wohl auch Vesta. Diese Gottheiten werden Indigeten genannt, ein Name, über dessen Ableitung die Alten selbst ungewiß waren. (Serv. zu Aen. XII, 749.). Ueber dieselben vergl. Liv. I, 32. VIII, 9. Wir haben es durch „heimische" übersetzt: inter nos agentes: von dem alten Wort indu. Härter sind die Ableitungen: nulla re indigentes, oder quibus nos indigemus, oder in diis agentes.

V. 499. Tuscisch heißt die Tiber, weil sie in Tuscien entspringt, und die Grenze Etruriens auf eine weite Strecke ehmals bildete. Auf dem Palatinischen Berge hatte August seine Wohnung.

V. 502. Laomedon, der Vater des Priamus, hatte die Götter Apollo und Neptun, welche ihm die Mauern von Troja bauen halfen, hintergangen, und ihnen die verheissenen Opfer und Lohn nicht entrichtet. Von diesem Verbrechen wurde die Rache der Götter gegen Troja und die Nachkommen der Trojaner, also auch die Römer, hergeleitet. Vergl. Horaz Oden III, 3, 22.

V. 503. Du, o Cäsar (Octavianus), wärest eines bessern Looses, als die zerrüttete Erde giebt, würdig: die Götter beneiden uns um dich.

V. 505. Einige wollen dieß von dem Kampf zwischen August und Pompejus (38. v. C.), Andere vom Krieg gegen Antonius (31. v. C.) verstehen. Jenes ist wahrscheinlicher, weil damals der Verkehr in Italien gesperrt war, und vom frühern Bürgerkriege her und den Aeckervertheilungen Italien noch verödet gewesen seyn mag.

V. 509. Am Euphrat hatte damals Antonius mit den Parthern Krieg zu führen. Agrippa soll im J. 37 einen Feldzug am Rhein gegen die Germanen unternommen haben.

V. 510. Kurze Andeutung, daß der Bürgerkrieg noch fortdaure. Wenn das Ereigniß, worauf sich dieß bezieht, der Kampf zwischen Sextus Pompejus und Octavianus ist, so könnte man die Städte Rhegium und Messina hier verstehen.

V. 511. Ein verbrecherischer Krieg, nämlich zwischen Bürgern, wird dem frevelnden Mars zugeschrieben, dessen Toben und maaßloses Treiben auch bei Homer getadelt wird Il. V, 761. 894.

V. 512. Die entfesselte Wuth des Bürgerkrieges wird mit dem raschen und stets schneller werdenden Lauf der Rosse beim Wagenrennen verglichen. Unter den verschiedenen Lesarten scheint die Aldinische: addunt in spatia (sc. celeritatem), dem Genius der Sprache und dem Zusammenhang am angemessensten. „Je öfter sie die Rundbahn durchlaufen, desto mehr steigt ihre Geschwindigkeit.“ Nicht ohne Härte kann derselbe Sinn aus der von Wagner gebilligten Lesart addunt se spatio erklärt werden. Voß Deutung: Kreis vollendet auf Kreis, würde eher der Lesart addunt spatia entsprechen.

Zweiter Gesang.

V. 2. ff. Bacchus wird angerufen, weil in diesem Gesange, der von den Baumgewächsen handelt, auch von den Reben die Rede ist: und weil auch die Obstzucht unter seinem Einflusse stand. S. Athenäus Deipnos. III, 7. und Theocrit

II, 120. Bacchus heißt Lenäus, als Gott der Presse oder Kelter. Bacchus wird sonst mit einem Cothurn oder Halbstiefel bekleidet vorgestellt: er nimmt selbst Antheil an der Bereitung des Mostes und tritt die Trauben. Vergl. Nemesian Ecl. III, 64.

V. 11. Bäume und Gesträuche, die von selbst wachsen, sind theils solche, deren Same nicht in die Augen fällt: (s. Theophrast Nat. Gesch. der Gewächse II, 1. III, 1., von den Ursachen d. Gew. I, 1. ff.); theils wurden sie als unmittelbare Erzeugnisse des Bodens von einigen alten Philosophen betrachtet. S. Theophrast, erläutert v. Sprengel, II. 85.

V. 13. f. Ginster, genista hispanica, ein Staudengewächs, wurde zum Anbinden der Reben gebraucht.

V. 15. f. Die Eichen überhaupt waren dem Jupiter heilig, und unter seinen Eichen in Dodona wurden in seinem Namen Orakel ertheilt.

V. 18. Auf dem Parnassusberge wuchs der schönste Lorbeer: da nun Apollo daselbst verehrt wurde, so war ihm auch der Lorbeer heilig.

V. 19. Neben dem Hauptstamme wachsen aus den Wurzeln im Schatten desselben neue Sprößlinge hervor.

V. 38. Ismarus, ein Gebirge in Thracien, dessen Wein schon Homer Odyssee IX, 196 rühmt: er war später unter dem Namen des Maroneischen bekannt. Plin. XIV, 4. Taburnus, ein Gebirge an der Samnitischen Grenze, berühmt durch Oehlpflanzungen.

V. 41. Mäcenas Gunst oder Rath wird bei diesem Abschnitte des Werks, wo von der Veredlung der Pflanzen gesprochen wird, vom Dichter erbeten.

V. 43. Nachahmung des Homerischen Ausdrucks Il. II, 485: wodurch der unendliche Umfang des Gegenstandes bezeichnet werden soll.

V. 45. Der Sinn ist: Nur das zunächst sich anbietende und die Hauptsachen wollen wir behandeln, und uns nicht auf das weite Gebiet der Phantasie wagen.

V. 47. ff. Ueber die Baumzucht überhaupt sind unter den Alten mit Virgil zu vergleichen Xenoph. Oecon. C. 19. Theophrast II, 1. III, 1. Cato 1, 41. 45. Varro 1, 40. Plinius XVII, 1. ff. Palladius XIV. Columella III, 27. V, 11.

V. 64. Der Venus, welche zu Paphos auf Cypern verehrt wurde, war die Myrte heilig.

V. 66. Herkules bekränzte sich mit dem Laube der Silberpappel, als er in das Schattenreich hinabstieg. S. uns. Anm. zu Idylle VII, 61. Der Chaonische Jupiter ist der, welcher zu Dodona verehrt wurde.

V. 73—82. Der Dichter beschreibt von den Veredlungsarten der Bäume das Oculiren und das Spaltpfropfen. Das Copuliren aber und andere Arten sind nicht erwähnt.

V. 84. Dieser Lotus ist verschieden von andern Pflanzen dieses Namens: hier derselbe Baum, der in Homer Od. IX, 92 vorkommt: rhamnus lotus, der eßbare Judendorn, mit dattelartiger Frucht. S. Billerbeck. S. 54. Der Ida ist hier der Berg auf Creta.

V. 87. Der Garten des Alcinous wird von Homer Od VII, 114 geschildert, als reich an verschiedenen Fruchtarten.

V. 88. Crustumium, eine Stadt in Etrurien, pflanzte nach Servius Birnen, die auf einer Seite roth, und sehr beliebt waren.

Die Syrische Birne wird für unsre Bergamotte gehalten.

V. 90. Die Lesbischen Weine werden gerühmt bei Horaz Od. 1, 17, 21. Epod. 9, 34. Methymna war eine Stadt auf Lesbos.

V. 91. Thasos, eine bekannte Insel des Aegäischen Meeres. Am See Mareotis bei Alexandrien wuchs ein Wein, den Horaz erwähnt Od. 1, 37, 14.

V. 91. ff. Lageos, Wein von den Lageischen Trauben, die Plin. XIV, 3 anführt, und die von ihrer dem Hasenfell ähnlichen Farbe so hießen. Andere beziehen den Namen auf die Farbe des Weins. Der Psythische Wein (siehe Plin. XIV. 9.) wird von dessen Erklärern als gleichbedeutend mit dem Pramnischen (Plin. XIV. 4.) angenommen, der um Smyrna wuchs. In einigen Gegenden Deutschlands nennt man den Wein aus Trauben, die man, auf Stroh gelegt, eine Zeitlang trocknen läßt, Strohwein. Ueber die Bereitung des vinum passum s. Columella XIII, 39. Von der Precischen Traube spricht Plinius XIV, 2. und Colum. IV, 2. Einige leiten den Namen ab von praecoquae, frühreif.

V. 96. Der Rhätische Wein wuchs bei Verona: er war der Lieblingswein des Augustus: Sueton 77. Der Falerner war unter Campaniens Weinen der berühmteste.

V. 97. Der Aminäische Wein soll nach Einigen in Calabrien, nach Andern in Campanien gepflanzt worden seyn S. Plin. XIV, 2. Die Erklärung des Servius von Minium, ohne Mennig oder Röthe, ist wohl nur eine grammatische Spitzfindigkeit.

Am Gebirge Tmolus in Lydien und auf Chios, wo das

Vorgebirge Phanä liegt, wurden vorzügliche Weine erzeugt, von welchem daher der letztere der König der Weine heißt.

V. 99. Argitis, eine Rebe oder Traube, die von der weissen Farbe des Weins (ἄργος) den Namen haben soll. Andere wollen ihn von der Stadt Argos ableiten.

V. 101. Beim Nachtisch wurde den Göttern ein Trankopfer gebracht. Der Rhodische Wein wurde durch einen Zusatz von Meerwasser gewürzt. Plin. a. a. O. 8.

V. 103. Bumastus (Kuheuter) hieß diese Traube von ihren vollen Beeren.

V. 104. Plin. XIV, 22. sagt, man kenne 195 Gattungen und wohl doppelt so viel Unterarten von Wein: vergl. auch Cap. 2.

V. 106. Wir nehmen aequor mit Voß für Ebene. Die Jonischen Wellen aus dem Süden des Adriatischen Meeres werden durch den Ostwind an Italiens Küsten getrieben.

V. 115. Die Geloner, welche Herodot IV, 108 in der Nähe der Budiner und Sauromaten oder Sarmaten erwähnt, sind ein Volk im Nordosten Europa's, von welchem der Ausdruck: bunt, in dem Sinne gebraucht wird, daß sie sich wie die Agathyrsen (Aen. IV, 146.) Gesicht und Glieder bemahlten oder punktirten.

V. 117. Indien ist hier im weitern Sinne genommen, und umfaßt auch Aethiopien.

V. 118. Die Meccanische Balsamstaude, opobalsamum Amyris, fand sich in Judäa, Aegypten und Arabien.

V. 119. Acanthus ist hier nicht die sonst unter diesem Namen vorkommende Pflanze Bärenklau, sondern eine Aegyptische oder Arabische Akazie, aus deren Blüthen eine Salbe be-

reitet wurde. S. Sprengel Gesch. der Bot. I. 88. und dessen Theophrast (zu IV, 2.) 2ter Theil S. 134 f.

V. 120. Wahrscheinlich ist hier die Baumwollenstaude, die auch Plinius XIX, 1. kannte, gemeint.

V. 121. Die Serer, ein oft von den Alten (Horaz I, 12, 66. III, 29, 27. Plin. VI, 17) erwähntes Volk setzen sie jenseits der Indier, etwa in das heutige Tibet, oder das westliche China. Zwar könnte auch diese Stelle den Worten nach von der Baumwolle verstanden werden; jedoch ist es wahrscheinlich, daß sie auf die Seide geht, da dieses Erzeugniß Sericum genannt wurde. Abel Remusat (s. Ausland 1834. Nro. 68) sagt, der Name Serer stamme von dem Chinesischen Worte Ser, welches Seide bedeute.

V. 122. Ueber die hohen Bäume Indiens, unter welche auch der Kocosnußbaum gehört, können selbst die besten Schützen nicht hinausschießen.

V. 126. Man glaubt, daß dieser Apfel die Citrone sey, deren Saft hier als Gegengift gerühmt wird. Vergl. auch Plinius XII, 7. XIII, 3. XXIII, 6. Athenäus III, 26. Theophrast IV, 4. und Sprengels Anm. S. 145.

V. 136. Von den Medern und ihren Erzeugnissen geht der Dichter zum Lobe Italiens über, womit Plinius XXXVII, 13. zu vergleichen ist. Silvae wollten Einige von Citronenwäldern verstehen: Dem Sprachgebrauch des Dichters würden Hirtenfluren angemessener seyn: und Medien fehlte es nicht an Waiden. S. Rufus Fest. Avienus V. 1228.

V. 137. Der Hermus in Lydien nimmt den goldführenden Pactolus auf.

V. 138. Bactra (jetzt Balk) steht für das fruchtbare

Land Bactriana am Oxus, das jetzt zur großen Bucharey gehört. Plinius rühmt XVIII, 7. die Größe der Fruchtkörner in diesem Lande.

V. 139. Panchaia, eine fabelhafte, zu Arabien gehörige, und hier für Arabien selbst gesetzte Insel, reich an Weihrauch, welche ohne Zweifel bei Diodor V, 41 gemeint ist.

V. 140. Vergleichung Italiens mit Colchis, wo Jason mittelst feuerschnaubender Stiere pflügen und Drachenzähne säen mußte, woraus geharnischte Krieger hervorkamen. S. Apollodor I, 9, 23. Apollon. III, 409. ff.

V. 143. Des Bacchus Massische Spende, vom Gebirge Massicus in Campanien so genannt.

V. 146. Das größte Opfer bei Dankfesten und besonders bei Triumphen bestand in einem weissen Stier.

Clitumnus (jetzt Clitunno), ein Fluß in Umbrien, in dessen Nähe weisse Rinder weideten: vergl. darüber Plinius Briefe VIII, 8. Der Flußgott hatte eine Capelle, wo man Orakel holte.

V. 152. Ein Giftkraut, eigentlich Wolfswurz: oder Eisenhut.

V. 153. Der Sinn ist: es gibt in Italien keine solche Riesenschlangen, wie z. B. in Indien oder Africa.

V. 156. f. Viele Städte Italiens waren auf steilen Berghöhen, andere an Flüssen erbaut. Das obere Meer nannte man das adriatische, das untere das toscanische.

V. 159. Der Comersee hieß Larius: er soll etwa eine halbe Meile länger seyn, als die übrigen Seen in Oberitalien. Der Benacus ist der Lago di Garda.

V. 161. Der Lucriner See machte einen Theil der Bucht

von Puteoli aus, und war ehemals durch einen natürlichen oder künstlichen Damm vom Meere gesondert: im Norden desselben befand sich, durch eine schmale Landenge von ihm getrennt, der Avernische Landsee. In dem Kriege mit Sextus Pompejus i. J. 37 ließ Agrippa, der Admiral des Octavian, den Damm, der zu niedrig war, ausbauen, ihm eine Einfahrt geben, und jene Landenge durchstechen, und verband so den Lucriner und Avernersee mit dem Meere, um einen sichern Ort zur Ausrüstung und Aufbewahrung einer Flotte zu haben. Diesem neuen Hafen wurde der Name portus Julius beigelegt, vergl. Sueton im Leben Aug. 16. Strabo V, 4. Vellejus II, 79. Xiphilinus Auszug aus Dio Cass. 50. S. auch Mannerts Italien I. S. 728 ff. Das unwillige Toben des Meers bezieht Servius auf einen gewaltigen Sturm, welcher bei der Eröffnung der Häfen eintrat.

V. 165. Die Geschichte und Sage reden zwar von Kupfer und Eisen, welche in Italien und seinen Inseln zu Tage gefördert wurden: aber von edlen Metallen findet man ausser dieser Stelle, und Plinius III, 20. XXXIII, 4. XXXVII, 13. keine Erwähnung. Plinius hält den Po für einen goldführenden Fluß, und behauptet, ein alter Senatsbeschluß habe die Bearbeitung der Bergwerke untersagt. Auch nennt Hassel Erdbsch. B. 6. S. 268 Gold und Silber unter den Erzeugnissen Italiens: jedoch wird silberhaltiges Erz nur in Nizza und Elba gefunden, und Gold blos in Dalmatien vermuthet, welches durch den Arsafluß von Italien geschieden ist.

V. 167. Marser, ein Volk im Mittelitalien, nördlich von Latium, am fucinischen See, waren im Bund'sgenossenkrieg den Römern eine Zeitlang furchtbar. Die Sabeller werden

als gleichbedeutend mit den Samnitern genommen. Andere halten sie für die Sabiner, westlich von den Marsern, wegen ihres ländlichen Fleißes bekannt: s. Horaz III, 6, 37 ff.

Die Volsker, in Latium, am Liris, mit welchen die Römer in den ältesten Zeiten Krieg führten.

Die Ligurier waren ein Volk gallischer Abkunft im heutigen Bezirk von Genua. Ihre armselige Lebensweise schildert Strabo V, 2.

V. 169. Die Aufopferung der Decier in den Schlachten für's Vaterland ist bekannt. Der Vater weihte sich als Sühnopfer, und fand den Tod im Kampf gegen die Latiner (Liv. VIII, 9.) im J. v. C. 340. der Sohn gegen die Gallier und Etrusker (Liv. X. 29. im J. v. C. 295.), und der Enkel, wie man glaubt in der Schlacht bei Asculum gegen Pyrrhus im J. v. C. 279. Cicero, Tusc. 1, 37. de fin. II, 19.

Marius, der Ueberwinder des Jugurtha und der Cimbern, war der einzige dieses Namens, der sich Verdienste erwarb, die er aber nachher als Haupt der Volkspartei im Bürgerkriege gegen Sylla wieder verdunkelte. Sein Neffe und Adoptivsohn gleiches Namens erzwang sich das Consulat vor der Zeit, beging viele Grausamkeiten und tödtete sich nach muthiger Gegenwehr gegen Sylla zu Präneste 82. v. C.

Furius Camillus ist der berühmte Besieger der Vejenter 396 und Gallier 390. 367. Die Mehrzahl, Camille, bedeutet: Männer, wie Camillus.

Die Scipionen sind vornehmlich der ältere Africanus, Besieger des Hannibal, sein Bruder, Scipio Asiaticus, und der jüngere, der Zerstörer von Carthago.

V. 170. Diese Stelle beweist, daß der Dichter dieses

Werk entweder nach der Schlacht bei Actium gedichtet, oder doch diese Verse erst später eingeschoben haben muß: vergl. auch die Anm. zu I, 24. August wird hier als auf der Reise in Asien befindlich vorausgesetzt. Er war zweimal daselbst, nach der Schlacht bei Actium im J. 30 und zehen Jahre später. Beidemale wurde er durch Gesandtschaften Asiatischer Fürsten und Völker begrüßt. Er wurde von den Parthischen Gegenkönigen Tiridates und Phraates um Hülfe gebeten: und auch Indische Botschafter sollen zu ihm gekommen seyn. Dieß wird hier als Verdienst Augusts dargestellt, der die Waffen der Inder, oder ihrer näheren Nachbarn, der Parther, von der Römischen Grenze abwehre. Vergl. Sueton. 20. Dio Cassius 54, 9. Xiphilin im Leben Augusts, und Marmor Ancyr. II, 50. Andere beziehen diese Stelle auf den Sieg über Antonius und Cleopatra, deren Asiatische Hülfsvölker Aen. VIII, 686. genannt werden.

V. 173. Italien heißt das Saturnische Land wie Aen. VIII, 358, weil nach der Fabel Saturn daselbst in dem goldnen Zeitalter, oder auch nach seiner Entthronung durch Jupiter, geherrscht hatte.

V. 176. Ascräisch heißt das Gedicht, weil auch Hesiodus aus Askra in Böotien ländliche Gesänge gedichtet hatte.

V. 177. Vergl. Cato 6. Varro I, 9. Columella II, 2. III, 17.

V. 181. Der Oehlbaum war der Pallas oder Minerva gewidmet.

V. 191. Vergl. Varro I, 6. Columella III, 3. Plinius XVIII, 4.

V. 193. Zum Opferdienste wurden Tyrrhener oder

Etrusker verwendet, welche von den Opfermalzeiten fett wurden: sie bliesen die elfenbeinerne Flöte.

V. 197. Tarent, die wohlhabende lacedämonische Pflanzstadt in Unteritalien, hatte in seiner Nähe reiche Waiden: Horaz II, 6, 10. Das satte Tarent, welches an Allem Ueberfluß hat. Andere wollen dieses Beiwort von dem Nationalheros Satyrus ableiten.

V. 198. Mantua hatte durch die Aeckervertheilungen zur Zeit des Triumvirats einen großen Theil seines Gebiets verloren: s. Idyll. I, und IX, 27. mit den Anm.

V. 214. Die Chelyder ist die Krötenschlange.

V. 224. Der Boden am Vesuv war ehemals noch ergiebiger, als jetzt. Capua ist die alte Hauptstadt Campaniens: Clanius (Clanio), ein Fluß dieses Landes, überschwemmte, nach Servius, oft die Gegend um Acerra: welches dadurch, oder auch vielleicht durch die Zerstörung unter Hannibal, verödet wurde. Eine Sage bei A. Gellius VII, 20. meldet, daß Virgil statt Ora, ursprünglich Nola (eine Campanische Stadt) geschrieben, aber wegen seiner Privatstreitigkeiten mit den Nolanern die Lesart verändert habe.

V. 257. Der Taxus wird unter die Giftpflanzen gerechnet. S. Plin. XVI, 10.

V. 260. Der Boden wird durchkocht, wenn man ihn der Sonne und Luft aussetzt.

V. 266. Bei dem Versetzen der jungen Pflanzen soll ähnlicher Boden und dieselbe Stellung nach den Himmelsgegenden gewählt werden.

V. 277. Wahrscheinlich ist die Stellung in quincuncem gemeint (vergl. Cicero vom Alter C. 17. Varro I, 7.), so daß

in die Zwischenräume der ersten Reihe die hintere in gleicher Entfernung gestellt wurde, und je drei Pflanzen ein gleichseitiges Dreieck bildeten, das mit der Römischen Zahl V verglichen wurde. Auch die Stellung der Legionen vor der Schlacht war

. . . . .

jener Quincunx ähnlich. . . . . .

. . . . .

V. 302. Die Ansicht Wagners ist, nach einer Stelle des Palladius V, 2., und nach der Lesart olea, daß Virgil das Pfropfen zahmer Oehlzweige auf den wilden Oehlbaum hier widerrathe. Dann müßte übersetzt werden: auf Wildlinge pfropfe den Oehlbaum nicht. Jedoch paßt hierher der Gedanke besser, daß in eine Rebenpflanzung kein wilder Oehlbaum überhaupt wegen der Feuersgefahr eingesetzt werden dürfe.

V. 319. f. Das Erscheinen der Störche wird hier als Vorzeichen des Frühlings angedeutet.

V. 325. Die Idee der Befruchtung der Erde durch die Einwirkung der Atmosphäre wurde von den Alten unter dem Bilde der Vermählung des Himmelsgottes Uranus mit Gäa ausgedrückt. Hesiod. Theog. 133. Aehnliche Stellen sind bei Lucrez I, 251. II, 991. ff. Catull perv. Ven. 61.

V. 341. Wir ziehen mit Voß und Andern die Lesart: terrea progenies, dem ferrea vor.

V. 353. Der Hundsstern oder Sirius ging im Julius auf.

V. 381. ff. Daher kam bekanntlich der Name Tragödie, (Gesang, wo man einen Bock opferte: s. Ovid Festkal. I, 357. ff.), da dem Bacchus die Bühnenspiele gewidmet waren: welche Thespis in Attica auf den Dörfern herumziehend zuerst aufführte. Den Sängern wurde der geschlachtete oder lebendige Bock überlassen.

Geschlecht des Theseus des Königs von Athen heißen die Athener. Vergl. Horaz ep. ad Pis. V. 275 ff. Von dem Hüpfen über glatte aufgeblasene Schläuche finden sich Zeichnungen auf antiken Bildwerken.

V. 385. ff. Ein ländliches Fest in Italien oder Ausonien, dessen Bewohner in Latium ihre Herkunft von dem Trojaner Aeneas ableiteten, waren die Liberalien im März, ein den Dionysien der Athener ähnliches Fest. Die Landleute trugen Masken von Korkholz, und hingen auch allerlei Bildchen an die Bäume auf, die sich im Winde bewegten: wobei sie den Aberglauben hatten, daß die Richtung des Bildes eine örtliche Vorbedeutung der Fruchtbarkeit habe. Köhler (Masken, Petersburg 1833.) versteht unter oscilla mit Turnebus „Schaukeln". Es ist jedoch aus V. 392 wahrscheinlich, daß Bacchusbilder an den Bäumen aufgehängt wurden.

V. 407. Der krumme Zahn des Saturnus ist die Hippe, welche man dem Gott der zerstörenden Zeit oder dem Feldgott beigab, da Saturnus auch als altitalischer Gott des Ackerbaus betrachtet werden kann. S. Varro bei Augustin de civ. D. VII, 13. 19.

V. 417. Eine andere Lesart, die Voß befolgt, hat effoetus extremos:

„Schon singt müde der Winzer die äußersten Rebengeländer."

Wir lesen nach der Röm. u. a. Handschriften mit Wagner: jam canit effectos extremus vinitor antes, weil effoetus wohl nicht gut für fessus steht.

V. 419. Jupiter ist hier als Gott der Witterung überhaupt gedacht.

V. 434. Ginster, genista sagittaria (Linn.), wird zwei bis

drei Fuß hoch, und konnte, weil er staudenartig ist, zu Umzäunungen gebraucht werden. Seine gelben Blumen geben den Bienen Nahrung.

V. 431. Cytorus, Name eines Bergs und einer Stadt in Paphlagonien, wovon Strabo XII, 3. meldet, daß daselbst der schönste Buchs wachse.

V. 438. Naryx hieß ein Städtchen im Gebiet der Locrer in Griechenland. Da nun die Stadt Locri in Unteritalien als Colonie von Jenen gedacht wurde, und in der Nähe auf dem Bruttischen Berge Sila ein geschätztes Pech bereitet wurde, so nannte man dieses auch das Narycische.

V. 443. Ueber die Cypressen und Cedern, deren Holz nicht fault, vergleiche Plinius XIII, 5. XVI, 40. Man zog es den meisten übrigen Holzarten bekanntlich vor, beim Bau von Tempeln und Pallästen, auch bei Hausgeräthschaften. Der Caucasus hat noch jetzt die Ceder und Cypresse. S. Hassel Handbuch der Erdb. IV, 1. S. 196.

V. 444. Dorther geht auf die Wälder ohne eßbare Früchte überhaupt, nicht auf den Caucasus allein.

V. 448. Ituräa war ein Theil von Syrien, wo Arabische Beduinen oft mit Pfeil und Bogen bewaffnet umherstreiften.

V. 456. Bei der Hochzeit des Pirithous fingen die betrunkenen Centauren mit den Lapithen blutige Händel an, wobei viele von jenen erschlagen wurden. S. Homers Odyssee XXI, 295. ff. Ovids Met. XII, 210 ff., wo jedoch V. 301, 306. Rhötus und Pholus entfliehen. Bei Ovid V. 233. ist es Theseus, der den Centauren Eurytus mit einem Kruge niederschlägt.

V. 458. ff. Das Glück des Landlebens wird im Gegensatz gegen das Leben der Römischen Großen geschildert. Vergl. Cicero's Catode sen. 16. Diese empfingen Morgens früh die Besuche ihrer Clienten, deren Menge den Glanz des Hauses verkündete: nach kurzer Begrüßung entfernten sie sich wieder, und dieser Moment ist hier gezeichnet. S. auch Cicero a. a. O. 18 und Verr. II, 4. 15. Catil. I, 4.

V. 463. Zur Verzierung der Säulen oder auch der Thüren wurde zuweilen Schildpatt oder Schildplatte gebraucht. Lucan X, 120. Nero verwendete dazu Perlmutter. Sueton 31. Eine ähnliche Schilderung hat Lucrez II, 24. ff.

V. 464. Kleider von Goldstoff oder mit Gold durchwirkt oder gestickt kommen häufig bei den Alten vor. Plin. XXXIII, 3. Doch ist wahrscheinlicher hier von Teppichen die Rede. — Ephyre war der alte Name von Corinth. S. Dionys. Periegetes 420 und Eustath. Scholien zu dieser Stelle. Das Corinthische Erz war eine Mischung von Kupfer, Gold und Silber, und bei den Alten sehr geschätzt als Material zu Bildern und Hausgeräthe. S. Plin. XXXIV, 2.

V. 465. Assyrischer Saft. Das Wort venenum wird hier wie das Griechische pharmacon in weiterem Sinne genommen. Assyrien aber steht hier für Phönicien, wo der beste Purpursaft gewonnen wurde. Plin. IX, 36. Da in Xenophon's Cyropädie und sonst Assyrien mit Babylonien zuweilen verwechselt wird, und da die Phönicier einst zum Theil dem Babylonischen Reiche unterworfen waren; da ferner die Syrer als das Stammvolk jener Länder betrachtet wurden, (s. Mannert V, 2, 424,) so konnte auch der syrisch-phönicische Purpur der Assyrische genannt werden.

V. 466. Diese Cassia ist nicht dieselbe Pflanze wie Id. II, 49., sondern der Cassialorbeer, dessen Blumenknospen einen scharfen Zimmtgeschmack haben. Plinius XII, 19. sagt, daß manche ihn zum Salboel gebraucht haben. Vergl. auch Martial VI, 55.

V. 469. Die natürlichen Teiche mit lebendigem oder immer frisch zufließendem Wasser sind hier den künstlichen entgegengesetzt, die oft nur stehendes Wasser hatten. Tempe heißen die Thäler und Gärten in Thessalien am Peneusfluß.

V. 473. Auch Servius erklärt diese Worte mit dem verstärkenden Beisatz: sacra Deorum sancta apud illos sunt.

V. 474. Justitia ist hier als Person gedacht, für Themis oder Asträa, die Göttin der Gerechtigkeit, welche in dem goldnen Zeitalter unter den Menschen und zuletzt unter den Landleuten wohnte. S. Id. IV, 6. und die Anm. Ovid Metam. I, 150.

V. 475. Die glückliche Musse des Landlebens begünstigt die Dichtkunst, mit welcher die Erforschung der Geheimnisse der Natur verbunden ist. Der Dichter wird als Priester der Musen gedacht: er naht sich mit Opfergaben ihrem Tempel und wünscht, daß sie ihn aufnehmen.

V. 478. Die Trauer des Monds, ein poetisches Bild für die Verfinsterung des Mondes, der sich dann mit einem Trauerflor zu umziehen scheint. Der Wechsel der Sonnenverdunklung bezieht sich am natürlichsten auf die totalen, ringförmigen und partialen Sonnenfinsternisse.

V. 479. Ueber die Ursachen der Erdbeben verbreitet sich Seneca Naturbetr. B. VI. Die Dämme bezeichnen das Gestade mit natürlichen oder künstlichen Erhöhungen am Ufer,

welche während der Flut überströmt werden, worauf dann das Meer sich während der Ebbe zurückzieht.

V. 481. Diesen Gegenstand behandelt Lucrez V, 679. ff.

V. 483. f. Wenn ich auch unfähig bin, die Tiefen der Natur zu ergründen, so gewährt doch ihre Schönheit mir reichen Genuß: bei welchem ich auch auf den Ruhm des Forschers verzichten kann.

V. 487. f. Am Taygetusberg in Laconien war in der alten Stadt Bryseä ein Tempel des Bacchus, wo die Laconischen Frauen ohne männliche Gesellschaft einen geheimen Gottesdienst hatten. S. Pausanias III, 20. Spercheus, ein Thessalischer Fluß (Agromela), der sich bei Anticyra ins Meer ergießt: seine Ufer waren wegen ihrer reizenden Lage bekannt. Der Hämus ist der bekannte Thracische Berg. Der Dichter nennt hier mit Sehnsucht ländliche Gegenden, deren Schönheit berühmt war.

V. 492. Die dem mit der Natur vertrauten Landmann eigenthümliche Weisheit lehrt die Schrecken des Todes besiegen. Dieß drückt der Dichter so aus: das Brausen des gierigen, alle Menschen verschlingenden Stromes der Unterwelt verachtet der Weise. Aehnliche Stellen hat Lucrez I, 79. ff. III, 17, 37. Wahrscheinlich deutet der Dichter im Zusammenhang mit dem Folgenden an, daß jene erhebende Kenntniß der Natur, nicht, wie bei den Epicuräern und Lucrez, nothwendig mit Verachtung der Götter gepaart sey, sondern mit frommer Verehrung derselben verbunden seyn könne, da V. 494. die ländlichen Gottheiten, deren Erkenntniß hier wohl im emphatischen Sinne als andächtiger Glaube zu nehmen ist, aufgezählt werden.

V. 495. Der Landmann ist entfernt von dem unruhvollen

Treiben des ehrsüchtigen Römers, der nach hohen Stellen strebt, bei welchen die Fascen, von den Lictoren vorgetragen, das Würdezeichen waren. Der Purpur der Könige reizt den Landmann nicht: er wünscht nicht, ihn zu tragen. Vielleicht ist der Sinn auch der: er fürchtet nicht die Macht eines Königs. Diese Erklärungen scheinen natürlicher, als der Gedanke an auswärtige Könige, denen der Purpur von Roms Machthabern verliehen werden sollte.

V. 496. Man bezieht dieß gewöhnlich auf den Kampf zwischen den Parthischen Gegenkönigen Tiridates und Phraates: vergl. Justin XLII, 5. Horaz I, 26, 5. II, 2, 17. Passender scheint die Beziehung auf die römischen Bürgerkriege: denn wiewohl Phraates als treuloser Mörder seiner Brüder aufgeführt wird (s. auch Xiphilinus im Aug.), so war doch Tiridates nicht ein Bruder des Tyrannen. Hingegen der Krieg von Mitbürgern, die gegeneinander mit Verletzung ihrer Bürgerpflichten kämpfen, kann füglich als ein Bruderzwist dargestellt werden, den der friedliche Landmann verabscheut.

V. 497. Ein Krieg mit den Daciern am linken Ufer der östlichen Donau wurde ums Jahr 29 durch M. Crassus beendigt. S. Xiphilin. und Sueton im Octav. 21.

V. 498. Voß übersetzt:

Nicht romanische Mächt' und zerfallende Größen:

und bezieht dieß auf die vereitelten Versuche des Sextus Pompejus, Lepidus und Antonius, in Rom die Oberherrschaft an sich zu reißen. Aber das Wort regna paßte in diesem Sinne höchstens auf Antonius, und hätte eine leichtmögliche widrige Mißdeutung auf August selbst in sich geschlossen. Wir beziehen daher peritura regna mit Servius auf den Sturz der vielen auswärtigen Reiche, welcher durch die

Politik des Senats und den glücklichen Erfolg der Römischen Waffen in den letzten Jahrhunderten der Republik und noch unter August herbeigeführt wurde. Da das Wort res sowohl vollendete als im Werden begriffene Unternehmungen und die ganze Staatsverwaltung bezeichnen kann, so glaubten wir den Ausdruck: Thaten und Mühen, nicht unangemessen.

V. 499. Es ist hier nicht von einer stoischen Gleichgültigkeit des Landmanns gegen fremde Leiden, sondern davon die Rede, daß bei gleichmäßig verbreitetem Wohlstande auf dem Lande und bei der Einfachheit und Genügsamkeit der Einwohner die auffallenden Gegensätze zwischen Armuth und Reichthum dort nicht vorkommen, also auch keine Gelegenheit zu mitleidigen Gefühlen oder zur Mißgunst sich darbietet.

V. 501. Die eisernen Rechte sind die Gerichtsverhandlungen des Forums wobei das strenge Recht galt. Der Landmann lebt entfernt von Rechtshändeln. Tabularia die Archive, wo die Pachtverträge aufbewahrt wurden. Servius sagt, dieß sey im Tempel Saturns geschehen: Livius 43, 16. nennt die Halle der Freiheitsgöttin. Der Landmann strebt nicht, wie die Römischen Ritter, sich als Staatspächter zu bereichern.

V. 503. ff. Die verschiedenen mühevollen oder gar frevelhaften Bestrebungen und Lebenswege der Menschen werden dem stillen Geschäfte des Landmanns entgegengesetzt. Zuerst ist von der Schiffahrt im Allgemeinen die Rede: schwerlich, wie Wagner meint, blos von Kriegszügen zur See. Dann vom Kriegerleben: womit Wagner auch den folgenden Gedanken verbinden will; aber die kriegerische Bestürmung würde schwerlich mit aulas und limina verbunden seyn. Vielmehr ist von dem Leben der Hofleute, ohne nähere Beziehung auf Antonius oder

überhaupt auf die Römische Welt, die Rede. Servius erklärt es durch satellitium oder Trabantendienst.

V. 505. Voß bezieht dieß auf den Schwelger Antonius. Vielleicht könnte man es auch eine Anspielung auf Catilina nennen: Servius nimmt es in größerer Allgemeinheit. Die armen, oder bedauernswürdigen, durch den Zerstörer verhöhnten Penaten oder Heiligthümer. Die Lesart patriosque scheint durch eine Glosse entstanden zu seyn.

V. 506. Trinkgeschirre, mit Edelsteinen besetzt, hatten die Römischen Großen: vergl. über diesen Zweig des Luxus Plinius XXXVII, 2. Es könnten aber auch Murrinische Gefäße gemeint seyn, welche zwar wahrscheinlich nur aus einer Art von Porcellan verfertigt waren, aber doch von Einigen zu den Edelsteinen gerechnet wurden, weil Cassius bei Ulpian (Dig. 34. tit. 2, 19, §. 19.) für nöthig findet, zu erklären, die Murrinen seyen nicht Edelsteine: wie sie z. B. Seneca v. den Wohlth. 7. 9. zu nennen scheint. Vergl. Plin. a. a. O. und Museum der Alterth. Wiss. von Wolf und Buttmann II, 507. ff. Sarranischer Purpur ist nach Servius der Tyrische. Tyrus hieß auch Zor, oder Sarra.

V. 508. Die mit Schiffsschnäbeln verzierte Rednerbühne vor dem Rathspallaste zu Rom steht hier für das zur Zeit der Republik hochgeehrte Geschäft der Redner.

V. 509. In den Römischen Theatern waren die stufenförmig oder keilartig aufsteigenden Sitze, cunei, durch emporgehende Zwischengänge getrennt: die Senatoren hatten im unteren Raume abgesonderte Sitze. Ausgezeichnete Männer wurden mit Beifallgeklatsch empfangen. S. Horaz od. II, 17, 25. f.

V. 510. Heyne bezieht dieß auf die Veteranen, welche im

Bürgerkriege durch Ländereien in Oberitalien belohnt worden waren: dieß konnte jedoch nicht füglich durch exilium bezeichnet werden. Eher könnte man an den Sohn des ehmaligen Legaten Cäsars, Labienus, denken, der auf die Seite der Republicaner übergetreten war, nach deren Niederlage zu den Parthern überging und mit ihnen in Syrien einfiel, aber in der Schlacht gegen Ventidius umkam (Vellejus II, 78.). Voß und Wagner verstehen hier die Römer, welche zu Antonius in Egypten übergingen, und mit ihm gegen Octavian und Italien zu kämpfen wagten.

V. 513. f. Die Arbeit des Landmanns ist zwar, im Vergleich mit jenen Bestrebungen und Thätigkeiten, geräuschlos und unscheinbar, aber doch für den Staat von der höchsten Wichtigkeit.

V. 514. Die Lesart nepotes, wofür die Mediceische Handschrift penates liest, scheint mit V. 523 nicht gut vereinbar, wenn man dort nicht nati auch für nepotes nehmen will. Der Landmann müßte als Vater junger Kinder, die er mit Umarmungen empfängt, und als Großvater zugleich gedacht werden. Auch bliebe es, bei aller Lieblichkeit des Gedankens, doch auffallend, daß nur die Enkel genannt wären. Hingegen ist patria, das Vaterland, dessen Wohlstand auf dem Ackerbau beruht, im passenden Gegensatze zu parvos penates. Der Landmann ist nützlich dem Ganzen, und fördert zugleich das Glück seines eigenen kleinen Hauses, mit dem Nebenbegriff, daß auch für den Dienst der Hausgötter gesorgt ist.

V. 516. Aehnliche Schilderungen des Wohlstandes s. bei Homer Odyssee XIX, 111. ff. Hesiod. W. und T. 230 ff.

V. 519. Sicyon's Frucht ist die Olive. Der Fruchtbar-

keit dieser an das Corinthische Gebiet grenzenden Landschaft erwähnt Livius 27, 31.

V. 520. Die Früchte des Erdbeerbaums wurden als Nahrung für Hausthiere und geringe Leute gebraucht. S. Dioscorides I. 175. Lucrez V, 939.

V. 528. Es ist hier eine wirkliche Bekränzung der Schenkkrüge gemeint: vergl. Aen. III, 525.

V. 529. Lenäus ist erklärt in der Anm. zu II, V. 2. ff.

V. 532. Die Sabiner waren nach der Sage schon unter Romulus zum Theil in Rom eingewandert: jedoch sind hier zunächst die Sabiner auf dem Lande gemeint, deren einfache Lebensweise berühmt war. Remus und Romulus stehen hier für die ältesten Römer überhaupt, bei welchen der Ackerbau in hohem Ansehen stand.

Auch Etrurien blühte durch Ackerbau. S. Strabo V, 2.

V. 534. Scilicet nehmen wir, weil es als Anhängsel zum vorigen Vers matt wäre, zum folgenden, in der Bedeutung: fürwahr.

V. 535. Andeutung der sieben Hügel Roms (s. Aeneid. VI, 784.), welche zum Theil befestigt, und mit einer gemeinschaftlichen Mauer umgeben waren. Livius I, 44.

V. 536. f. Der Dictäische König ist Jupiter, weil er in einer Höhle des Berges Dicte auf Creta nach der Fabel erzogen worden seyn soll: sein Zeitalter wird hier dem goldnen des Saturnus entgegengesetzt, der ein friedlichländliches Leben führte. Das Schlachten der Thiere wurde erst im schlechteren Zeitalter Jupiters gewöhnlich (vergl. Arat. 132. Cicero vom Wes. der Gotth. II, 63.), da man sich vorher blos

von Früchten genährt hatte. Ovid. Met. I, 103. ff. Vergl. auch zum folgenden Ovid. V. 98. f. Tibull I, 3, 47.

V. 542. Der Dichter ruht hier aus, oder er schließt dieses Buch, mit dem Bilde eines Wagenlenkers, der die ermüdeten Rosse abspannt.

Dritter Gesang.

V. 1. Pales war eine altitalische Hirtengöttin: ihr wurde im April das Fest der Palilien gefeiert. Varro de l. lat. l. V. Ovid. Festk. IV, 776. Der Amphrysische Hirt ist Apollo, der einst am Fluß Amphrysus in Thessalien die Heerden des Königs Admetus weidete. Apollodor III, 10, 4. Orpheus Argon. 173.

V. 2. Der Lycäus war: ein dem Pan geheiligter Berg in Arkadien.

V. 4. Andere, besonders Alexandrinische Dichter, wie Apollonius Rhod. und Callimachus, hatten Gegenstände aus der Helden- und Fabelzeit besungen. Eurystheus, König von Mycene, gab dem Herkules die bekannten zwölf Arbeiten auf. Apollodor II, 4, 12. 5, 1. ff. Busiris, ein König von Egypten, schlachtete die Fremden auf einem Altare: Hercules tödtete ihn.

V. 6. Ueber Hylas, den Liebling des Hercules, s. Idyll. VI, 43. und die Anm.

Delos, die bekannte Insel, wo Latona den Apollo und Diana gebar, war in unzähligen Festliedern besungen.

V. 7. Hippodamia, des Königs Oenomaus von Elis

Tochter, welche Pelops zur Gattin erhielt, nachdem er der vorgeschriebenen Bedingung gemäs durch List den Oenomaus im Wagenrennen besiegt hatte. Pelops war als Kind von seinem Vater Tantalus den Göttern geschlachtet und zum Mahle vorgesetzt worden. Als sie es wahrnahmen, so rief ihn Jupiter wieder ins Leben zurück, und setzte ihm, da von der Schulter ein Stück fehlte, ein elfenbeinernes dafür ein.

V. 11. Die Aonischen Höhen sind der Musenberg Helicon: der Dichter, der diesen besucht hat, will die Musen mit sich in sein Vaterland führen, oder die griechische Dichtkunst nach Italien verpflanzen.

V. 12. Der Palmbaum wächst in Palästina, dem auch Idumäa lange unterworfen war. Mit Palmzweigen wurden die Sieger, worunter auch Sänger, bekränzt, welche zuweilen nach ihrer Heimkehr zur Feier ihres Sieges Altäre oder auch Tempel stifteten. In diesem Falle denkt sich der Dichter, und will nun ein solches Denkmal dem Octavianus weihen.

V. 16. Die Hauptgottheit, welche in einem Tempel verehrt wurde, hatte in der Mitte ihr Heiligthum: zuweilen waren auch für andere Gottheiten Nischen oder Zellen angebracht.

V. 17. Virgil schildert die Einweihung dieses Tempels. Er will, als Sieger im Wettgesang, gleich einem triumphirenden Feldherrn, Spiele feiern: als Festordner trägt er ein Purpurkleid: der Schauplatz des Wettrennens ist das Ufer des Mincius, zu welchem selbst die Bewohner von Hellas, die sonst am Alpheus in Olympia solche Festspiele begingen, sich versammeln werden. Molorchus war nach Apollodor II, 5, 1. ein armer Einwohner von Cleonä im Peloponnes, der den Hercules gastfreundlich aufnahm, als er auszog, den Nemei-

schen Löwen zu tödten. Seiner wurde bei den Nemeischen Spielen in Griechenland gedacht: vergl auch Tibull IV, 1, 13. Der Streitgurt oder Cestus war ein lederner, mit Blei beschwerter Handschuh, dessen sich die Faustkämpfer bedienten. s. Virgil Aeneid. V, 364. ff.

V. 21. Die Opfernden setzten Kränze auf. Da der Ausdruck tonsae ol. „des geschorenen Oehlzweiges", wenn dadurch blos das Abnehmen der Blätter vom Baume bezeichnet würde, zu matt wäre, so wird wohl die Bedeutung, künstlich zugeschnitten, oder auch, wie Servius will, zierlich geordnet, vorzuziehen seyn.

V. 24. Die Römer hatten nach Servius zweierlei Verwandlungen der Bühne. Entweder wurde durch eine künstliche Vorrichtung die ganze Bühne gedreht: oder die vorderen Decorationen wurden zurückgeschoben, wodurch die hinteren sichtbar wurden. Auf jene Verwandlung bezieht sich wohl diese Stelle.

V. 25. An den Seiten der Vorhänge des Theaters wurden colossale Abbildungen von Männern fremder Nationen, z. B. Britannier, in ihrer Nationaltracht angebracht, welche den Vorhang zu tragen schienen. Delille nimmt ohne Grund lebende Britannier an, die den Vorhang getragen haben sollen. Servius träumt von einem Siege Augusts über die Britannier. Denn wiewohl Horaz IV, 14. 48. auch von einer Unterwerfung der Britannier zu reden scheint; so weiß man doch von keiner Landung der Römer in Britannien unter August: und der Verkehr beschränkte sich wohl nur auf Unterhandlungen, Drohungen und Geschenke hülfesuchender Britannischer Häuptlinge: wie man auch aus dem Bruchstück des mon. Ancyr. III, 3. schließen könnte.

V. 26. Von der Beschreibung der Festspiele wendet sich der Dichter wieder zu der Verzierung der Pforten des Tempels, den er in seiner Phantasie dem August errichtet. Die Beschreibung des Schildes Aen. VIII, 705 behandelt denselben Gegenstand. Die Schlacht der Gangariden, welche wahrscheinlich vom Ganges den Namen haben, oder der Indier, welche statt entfernter Asiatischer Völker überhaupt genannt sind, ist nichts anderes als der Kampf mit Cleopatra und Antonius, der aus Asien viele Hülfsvölker hatte. Da dieser Kampf als Nationalsache der Römer dargestellt wird, so ist Quirinus oder Romulus als Repräsentant des Römischen Volks mit den Attributen des Sieges daneben abgebildet. Der wogende Nilstrom deutet auf den Widerstand und die Besiegung der Egyptier: weiter ist dieses Bild ausgeführt Aen. a. a. O. V. 711. ff.

V. 29. Wie dem Duilius nach gewonnener Seeschlacht eine Denksäule mit Schniffschnäbeln errichtet worden war, so will Virgil den Sieg bei Actium durch eine Abbildung solcher Denksäulen feiern.

V. 30. August hielt sich zweimal in Asien auf, im Jahr 30, wo er Gesandte der Parther empfing, und im J. 20, wo Tigranes auf seinen Befehl als König in Armenien eingesetzt wurde. S. Sueton Oct. 26. Dio 51, 8. 54, 9. Tacitus Ann. II, 3. Auf beides wurden diese Verse bezogen. Für letzteres scheint der hier angeführte Berg Niphates in Armenien zu sprechen, welchen Andere fälschlich für einen Fluß halten wollen. Auch Horaz nennt den starren Niphates neben dem Euphrat II, 9, 20. Nur muß man bei dieser Ansicht eine spätere Vollendung des Gedichts oder eine nachherige Einschaltung in dasselbe an-

nehmen: da wahrscheinlich die Georgica schon vor dem J. 20 herausgekommen waren.

V. 31. Die Parther waren auch im Fliehen noch gefürchtet, weil sie sich oft wendeten, und ihre Pfeile abschoßen. S. Horaz Od. I, 19. II, 13, 17. f. August's Thätigkeit gegen sie beschränkte sich übrigens auf Unterhandlungen: aber Ventidius, der Unterfeldherr des Antonius hatte die Parther im J. 40 besiegt.

Uebrigens mag V. 32 auf die Trophäen sich beziehen, welche im J. 20 Phraates König, von Parthien, dem August auslieferte. Justin 42, 5. Dio 51, 8. Der Andere, von diesem weit entlegene Feind, sind wohl die Cantabrier im nördlichen Spanien, die August persönlich bekämpfte. Manu ist zu erklären mit eigener Hand: es verstärkt wohl zugleich die Bedeutung von rapta.

V. 33. Voß versteht den Doppeltriumph so, daß über die morgenländischen Völker zweimal, nemlich bei Actium und durch Egyptens Eroberung, sodann durch die Auslieferung der römischen Gefangenen und Fahnen von Seiten der Parther, und eben so über das Abendland zweimal, nemlich über die Cantabrier im J. R. 729 und 732 u. s. w., gesiegt worden sey. Es hat jedoch weniger Schwierigkeit, wenn man den Triumph des Ventidius mit einrechnet, und den Alexandrinischen Triumph Octavians zählt (Sueton Oct. 22): wobei dann der Vereinigungspunkt beider Triumphe der ist, daß sie über Völker des Orients gehalten wurden. — So könnte man auch an den Triumph Cäsars, den er den Spanischen nannte (Sueton im Jul. 37), und an die Siege August's über die Cantabrier denken: wiewohl er über Diese nicht förmlich triumphirte. Beide Gestade sind in

jedem Fall die Ufer der östlichen Meere überhaupt, und des Atlantischen Oceans.

Unpassend ist wohl die Erklärung Delille's von der Schlacht bei Philippi, an welche, als eine Schlacht zwischen Bürgern, deren Resultat die Unterdrückung der Freiheit war, Virgil sicher nicht erinnern wollte, da er derselben schon I, 490. mit Bedauern gedenkt.

V. 34. Aus Parischem Marmor sollen Bilder im Tempel aufgestellt werden: und zwar Bilder der Ahnen. Assaracus, Sohn des Tros, Urenkel des Dardanus, stammte durch diesen Ahnherrn von Jupiter ab, und war der Großvater des Anchises und Urahn des Aeneas, des Stammvaters der Römer, oder doch des Julischen Geschlechtes.

V. 36. Cynthius ist Apollo, vom Berge Cynthus auf Delos so genannt; er hatte zur Erbauung der Mauern von Troja mitgewirkt. S. Georg. I, 502. und die Anm. Dieser Gott wurde als besonderer Schutzgott von Augustus durch Tempel und Feste verehrt.

V. 37. Eine neue Gruppe von Bildern, entweder gemahlt oder durch den Meisel darzustellen, wird gezeichnet, als Verzierung für den Tempel: es ist der in den Tartarus verbannte Neid, der vor den Furien, dem Strome der Unterwelt, und den Strafen der Verbrecher daselbst zurückbebt. Der Neid, als Ursache der bürgerlichen Unruhen im Allgemeinen, oder bestimmter, die Mißgunst gegen die Größe Augusts, wird als überwunden und gelähmt vorgestellt. Die Furien sind die bekannten Göttinnen der Strafe und der Qual. Der Cocytus ist der Strom der Wehklage. Ixion (s. Georg. IV, 484. Tibull I, 3, 73.) wurde für den Versuch, die Juno zu enteh-

ren, in der Unterwelt mit Schlangen an ein immer rollendes Rad gefesselt. Auffallend ist es, daß Virgil Aen. VI, 601. eine andere Art der Bestrafung des Ixion beschreibt. Durch das Wälzen des Felsblocks wird (Odyss. XI, 593 ff.) Sisyphus in der Unterwelt bestraft, ein König von Corinth, der die Geheimnisse der Götter verrathen, oder durch Raub und Grausamkeit die Menschen gequält hatte.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die ganze Schilderung V. 12—39 von einem Tempel und Festspielen, welche der Dichter dem Augustus widmen will, nicht etwa eine Thatsache oder eine wirkliche Absicht Virgils bezeichnet, sondern ein Ausdruck der dichterischen Begeisterung für August seyn soll.

V. 40. Ehe jener Tempel erbaut wird, will ich den Aufenthalt der Waldnymphen, d. h. die Waiden und Hirtenplätze, durchwandern, die kein Römischer Dichter vor mir betreten hat. Ein strenges Gebot Mäcens nennt es Virgil, weil diese Dichtung, wozu M. ihn aufgemuntert, besondere Schwierigkeiten darbot.

V. 42. Der Dichter redet sich selbst, nicht den Mäcenas an. Der Berg Cithäron, in Böotien, auf welchem sonst mit lautem Geschrei Bacchus Orgien begangen wurden, ladet hier als Sitz der Viehzucht den Dichter ein: ebenso der Berg Taygetus in Laconien, wo die besten Jagdhunde gezogen wurden. Epidaurus in Argolis war durch seine Pferde berühmt. S. Horaz I, 7, 9.

V. 46. Nach Vollendung seines Gedichts über den Landbau verspricht V. einen Heldengesang über August's Thaten zu liefern, dem er lange Dauer bei der Nachwelt verheißt.

Tithonus, Sohn des Laomedon, Gemahl der Aurora,

gehörte unter die älteren Ahnen auf der Stammtafel des Trojischen Königshauses und des Julischen Geschlechtes.

V. 49. Unter den Rossen wurden die Rennpferde, wie man sie bei dem Volksfeste zu Olympia gebrauchen konnte, mit am meisten geschätzt.

V. 51. ff. Vergl. Varro II, 5. Columella VII, 19. Plinius VIII, 45.

V. 60. Lucina ist die Göttin der Geburten, Hymen der Gott der Ehe.

V. 66. Es ist keine Zeit bei der Zucht der Rinder zu versäumen; denn die Blüthe der Jahre geht überhaupt schnell vorüber.

V. 69. Einige Kühe müssen auch nach Columella VII, 20. wegen Unbrauchbarkeit zur Zucht aus der Heerde entfernt werden.

V. 75. Die Beschreibung vorzüglicher Rosse siehe bei Columella VII, 27. Palladius IV, 13.

V. 89. Cyllarus hieß ein Pferd, das nach dem Scholiasten Juno den Tyndariden Castor und Pollux geschenkt haben soll. Zwar ist nach Homers Odyssee XI, 300. jener der Rossebändiger, und dieser der Faustkämpfer: doch heissen beide Söhne des Tyndareus Besitzer schöner oder weisser Rosse bei Pindar Olymp. III, 70. Pyth. I, 125; und da sie als stets vereinte Zwillinge gedacht werden, so konnten wohl ihre Eigenschaften verwechselt werden. Amyclä, eine Stadt in Laconien, steht zuweilen für dieses Land: jedoch sollen die Tyndariden eben dort erzogen worden seyn.

Dem Mars werden Rosse zugeschrieben. Homer Il. XV,

119. Horaz III, 3. 16. Achills Pferde werden genannt Iliad. XVII, 148. ff. XVI, 426. ff. XIX, 400. f. XXIII, 276.

V. 92. Saturn, von seiner Gemahlin Rhea bei der Nymphe Philyra getroffen, verwandelte sich in ein Roß. S. Apollon. Rhod. II, 134. ff. Der Berg Pelion in Thessalien wurde nachher der Aufenthalt des Centauren Chiron, den Saturn mit der Philyra erzeugte.

V. 96. Eine andere Uebersetzung von abde domo schlägt Heyne vor: Schaff' es weg aus dem Hause. Aber diese Bedeutung ist wohl nicht erweislich, und der Sinn ist: man lasse ein solches Roß nicht mehr auf die Waide gehen u. s. w.

V. 98. Heyne versteht proelia von Liebeskämpfen: aber dieser Ausdruck scheint für den Hengst und die Stute unpassend, und selbst der Nachsatz, incassum furit, ist dagegen. Ausserdem wäre es eine Wiederholung des Gedankens vom vorigen Verse. Eher kann man es auf den Kampf des Hengstes zur Vertheidigung der Stuten auf der Waide beziehen.

V. 101. Proles parentum will Voß erklären von den früher erzeugten Füllen des Hengstes, die man für die Heerde wählen soll: aber natürlicher ist der Sinn, wenn es auf die von denselben Eltern erzielten Rosse geht. Aus den Geschwistern wird auf die Tüchtigkeit des Pferdes geschlossen.

V. 103. ff. Dieses Gemählde ist nach Homer Il. XXIII, 362. ff. gezeichnet. S. auch Lucrez II, 263. und Aen. V, 144. Der Zusammenhang mit dem vorigen Abschnitt liegt in nonne vides: siehst Du nicht, nämlich den Ehrgeiz der Rosse beim Wettlauf.

V. 113. Erichthonius, Zögling der Minerva, soll in Athen das Viergespann erfunden haben. Die Fabel schreibt ihm

Drachenfüße zu: er wurde als Fuhrmann unter die Sterne versetzt.

V. 115. Die Lapithen, sind ein Volk in Thessalien, dort ist auch Pelethronium eine Grotte oder Berggegend: wo das Reiten der Pferde und der Zaum erfunden worden seyn soll.

V. 118. ff. Beiderlei Mühe, d. h. des Reitens und des Wagenrennens, erfordert junge, muntre Rosse: und der Mangel dieser Eigenschaften wird selbst nicht durch Uebung im Kriege und Herkunft aus berühmten Orten oder Geschlechtern aufgewogen.

V. 121. Die Rosse von Epirus und Mycenä in Argolis waren geschätzt. Neptun soll nach der Fabel mit Ceres ein Pferd, Namens Arion, erzeugt haben.

V. 123. Vergl. Varro II, 7. Columella VII, 25. ff.

V. 133. Das Dreschen erfolgte wohl bald nach der Erndte, noch um die Zeit der Sommersonnenwende.

V. 146. Alburnus (Postiglione), ein Gebirg in Lucanien, wo der Fluß Silarus entspringt, der in den Meerbusen von Pästum sich einmündet. Ein Nebenfluß ist der Tanager, jetzt Negro.

Die Viehbremse, welche Rindern und Pferden durch ihren Stich gefährlich wird, heißt noch jetzt in Italien Asillo. Homer spricht von derselben Od. XXII, 300.

V. 152. Jupiter liebte Inachus Tochter Io, welche er, um vor Juno sie zu verbergen, in eine Kuh verwandelte. Juno aber machte die Kuh mittelst der Bremse wüthend. S. Apollodor II, 1, 3.

V. 180. Am Flusse Alpheus lag Olympia, wo dem Jupiter zu Ehren die bekannten Spiele gefeiert wurden.

V. 188. Wir nehmen die Lesart audiat, anstatt audeat.

V. 193. Vergl. Äen. VII, 807. ff. Homers Il. XX, 226. ff.

V. 196. Die Hyperborischen Küsten sind die nördlichen Gegenden überhaupt, von dem fabelhaften Volke der Hyperboreer so genannt.

V. 203. f. In der Landschaft Elis lag Olympia, wo die Bahn, welche, doppelt genommen, 2 Stadien betrug, und zwölfmal zurückgelegt werden mußte: was 14,400 Fuß betrug. Im Römischen Circus war die Doppelbahn 1800 Fuß lang, mußte aber nur siebenmal durchfahren werden. Die Belgischen Wagen waren, zum Theil den Britanniern nachgebildete, Streitwagen mit zwei Rädern: sie wurden aber auch, mit Verzierungen ausgeschmückt, zum Wettrennen gebraucht: S. Ginzrot die Wagen und Fahrwerke der Alten I, 376, 385.

V. 219. Vergl. Äen. XII, 715. Georg. II, 438. und die Anm. Die ältere gewöhnlichere Lesart ist: Silva statt Sila. Die letztere aber wird durch die Parallelstelle in der Aeneide bestätigt.

V. 248. Da die Tiger nur in Asien zu Hause sind; so mag der folgende Vers, wo von Africanischen wilden Thieren die Rede ist, sich auf die Panther und Leoparde beziehen.

V. 255. Die Sabeller halten Einige für gleichbedeutend mit den Sabinern (Georg. II, 167.), Andere mit den Samnitern. Beide Völker trieben Viehzucht.

V. 258. Anspielung auf die Geschichte der Hero und des Leander, welche der Grieche Musäus und noch gefühlvoller Schiller besungen. Leander schwamm oft von Abydos nach Se-

stos über die Meerenge des Hellesponts zu seiner Braut Hero, und ertrank in einem Sturme.

V. 263. Wir verbinden super funere, wie auch Musäus 339 es ausdrückt, da die andere Construction einen zu matten Sinn giebt.

V. 264. Bacchus fuhr zuweilen mit gezähmten Lüchsen. S. Ovids Met. IV, 24. f.

V. 267. Glaucus, ein Sohn des Sisyphus, der zu Potniae in Böotien wohnte, soll von seinen tollgewordenen Stuten, weil er zu ihnen die Hengste nicht zuließ, zerfleischt worden seyn. S. Paläphat. 26. Strabo IX, 2. Der Meeresgott Glaucus, von dessen Verwandlung Ovid. Met. XIII, spricht, gehört nicht hieher.

V. 269. Ueber Gargarus vergl. I, 13. und die Anm. Ascanius ist ein aus dem See Ascania kommender Fluß in Bithynien. S. Mannert VI, 3, 573.

V. 275. Dieses Mährchen hat durch eine allegorische Dichtung Homer (Il. XVI, 150) von den Pferden des Achilles, die dem Zephyrus und der Harpyie Podarge entstammten, wohl zuerst veranlaßt. Varro II, 1. und Columella VII, 25. erzählen ganz ernsthaft, daß die Stuten in Lusitanien vom Winde geschwängert werden.

V. 278. Caurus ist der Nordwest. Aehnliches meldet Aristoteles Hist. an. VI, 18. von den Stuten: wobei auch von dem Hippomanes die Rede ist. Uebrigens benennt Theocrit II, 48. ein giftiges Kraut mit diesem Namen.

V. 293. Der Castalische Quell, den Musen geheiligt, war am Fuße des Parnasses. Aehnliche Ausdrücke sind bei Lucrez I, 925. ff.

V. 297. Von den Stallungen handelt Varro II, 2. Palladius I, 25.

V. 303. Der Wassermann geht in der Mitte Februars unter. Wir lesen mit Voß dum frigidus. Aber olim beziehen wir auf frigidus, weil jam schon die Zeit hinlänglich bezeichnet, bis wohin die Ziegen im Stalle verpflegt werden müssen. Die Landleute beginnen das Jahr mit dem Frühling: daher kann der Februar für wärmere Länder der Schluß des Jahres heißen.

V. 306. Die Milesische Wolle wird hier genannt, wegen der vielen Heerden Kleinasiens, und des lebhaften Handels der Stadt Milet, wo wahrscheinlich auch in späteren Zeiten Purpurfärbereien waren.

V. 308. Die Ziegen werfen gewöhnlich zwei Junge, sind also fruchtbarer als die Schafe.

V. 311. Die Böcke heißen Cinyphische, vom Flusse Cinyps (Wadiquaham) in Nordafrica.

V. 314. Lycäus, der Berg in Arcadien, steht hier für Gebirge überhaupt.

V. 328. Die Länge der zwölf Stunden des Tages war nach der Jahreszeit in Italien verschieden. Gewöhnlich ist die vierte Stunde nach unserer Rechnung von neun bis zehn Uhr.

V. 339. Da man den Namen Numidier von dem Worte Nomaden, welches ein herumziehendes Hirtenvolk (Wanderhirten) bezeichnet, ableitete: so versetzt der Dichter die Scene dieses Gemähldes nach Nordafrica.

V. 345. Die Hunde Laconiens und die Pfeile und Köcher Creta's waren geschätzt.

V. 346. Mit dem Libyschen Hirten, der alle seine Bedürfnisse mit sich führt, wird der Römische Soldat verglichen, der

auf dem Marsche gegen 60 Pfunde zu tragen hatte. S. Veget. I, 19.

V. 349. Dem südlichen Gemälde wird ein nördliches entgegengesetzt. Der Mäotische See, ist das Asowsche Meer, das, so wie die Mündung der Donau, mit dem schwarzen Meere zusammenhängt. Das Thracische Gebirge Rhodope wird mit dichterischer Uebertreibung dem Pole nahe gedacht. Man vergleiche die Schilderung des Winters bei Ovid. Trist. III, 10.

V. 365. Lacunae verstehen Einige von Seen oder Weihern, Servius dem Worte angemessener von Abzugsgräben oder Canälen.

V. 380. Andeutung der Bereitung des Biers und des Obstweins. Spierling, die Frucht des Sperberbaums oder der Eberesche.

V. 381. Der Wagen oder der große Bär ist das Gestirn des Nordens. Ueber die Rhipäischen Berge s. Georg. I, 340. und die Anm.

V. 390. Macrobius V, 22. meldet, daß Virgil diese Sage aus einem verlornen Werke des Griechischen Dichters Nicander entlehnt habe. Pan scheint bei der Mondgöttin nach Servius die Rolle des Endymion in der Fabel gespielt zu haben.

V. 406. Von den Hunden handeln Varro II, 9. Columella VIII, 12. Plin. VIII, 40. Der Molossische Hund stammt aus Epirus. Vergl. auch Horaz Epod. VI, 5. Nemesians Gedicht von der Jagd 107, f. 123.

V. 408. Die Iberer oder Spanier waren besonders an der Grenze von Lusitanien von Räubereien nicht zu entwöhnen. Varro I, 16. Vellej. II, 90.

von dessen Anfgang am Ende des Julius die Hundstage den Namen haben.

V. 454. Die Geschichte des Orpheus und der Eurydice wird hier eingeflochten, und dem Aristäus eine Schuld bei dem Unglück der Eurydice beigemessen. Sie floh, da Dieser sie mit zudringlicher Begierde verfolgte, und wurde von einer Schlange gebissen. Orpheus, der seine Gattin verloren, legte einen Fluch auf den Verfolger, und die Nymphen erfüllten diesen Fluch, indem sie neben anderem Mißgeschick den Aristäus durch Vernichtung seiner Bienen bestraften. Ohne des Aristäus zu erwähnen, erzählt diese Fabel Ovid Met. X, 3. ff.

V. 461. Rhodope und Pangäus sind fast parallellaufende westliche Gebirge Thraciens, wo Rhesus später König war, der die Thracier den Trojanern als Hülfsvolk zuführte, und von Diomedes getödtet wurde. Homers Il. X, 435. 495.

V. 463. Die Geten waren die nördlichen Nachbarn der Thracier an der Donau. Hebrus ist der bekannte Thracische Strom, dessen Gottheit die Trauer des Orpheus theilt. Orithyia, die Tochter des Atheniſchen Königs Erechtheus, hatte sich vom Gotte des Nordwinds Boreas entführen lassen, dessen Sitz in Thracien gedacht wurde.

V. 467. Tänarus, ein Vorgebirg Laconiens, mit einer Höhle, die man für einen Eingang in die Unterwelt hielt. Der Name wird auch für die Unterwelt selbst gebraucht. Vergl. Horaz I, 34, 10. Ein anderer Name dafür ist Erebus, was Dunkelheit, dunkler Ort, bedeuten soll.

V. 472. Man vergleiche Homers Il. XXIII, 72. Odyssee XXIV, 5. ff. XI, 37. ff. Aen. VI, 309. ff.

V. 479. ff. Andere lesen: innabilis, ein unbeschiffbarer Teich. Cocytus ist der Strom der Thränen in der Unterwelt. Styx der Fluß des Grauens, bei dem die Götter schwören. Cerberus der dreiköpfige Hund, der die Pforte der Unterwelt hütet.

V. 482. Die Erinnyen, oder Furien, werden mit Schlangenhaaren gezeichnet. Vergl. Aeneid. VII, 447. ff.

V. 484. Vergl. III. 37 und die Anm.

V. 486. Proserpina wird als Beherrscherin der weiblichen Schatten gedacht.

V. 493. Avernus, ein See in Campanien, wurde wegen seiner Ausdünstungen für einen Ausfluß des Acheron angesehen (Aen. VI, 107), und wird auch für die Unterwelt selbst gesetzt.

V. 502. Charon ist der Fährmann, der über die Flüsse der Unterwelt die Schatten hinüber führt. Aen. VI, 298.

V. 508. Strymon, der thracische Fluß. S. I, 120. und die Anm. Er heißt verödet, um die einsame Gegend zu bezeichnen, die der trauernde Orpheus aufsuchte.

V. 510. Die Tiger werden hier für wilde Thiere überhaupt genannt. Vergl. Horaz I, 12, 7.

V. 511. Philomela, auch Aëdon, oder die Nachtigall, wird auch Odyssee XIX, 518. als Beispiel einer Klagenden aufgeführt, aber in mythischer Beziehung. Hier ist nur von dem Vogel mit mythischem Namen die Rede. S. auch Odyss. XVI, 217.

V. 516. Orpheus blieb nach dem Verlust der Eurydice ohne Liebesverhältniß und unvermählt. Vergl. Ovids Metam. X, 77.

V. 517. S. III, 196. und die Anm. Der Tanais (Don) ist der Grenzfluß zwischen Europa und Asien. Ueber die Rhipäen s. die Anm. zu I, 240.

V. 519. Pluto, der Beherrscher der Unterwelt, hatte umsonst dem Orpheus die Rückkehr seiner Gattin ins Leben bewilligt, weil Orpheus die Bedingung nicht erfüllte. S. V. 490 ff.

V. 520. Die Ciconen stehen nach Homer Odyssee IX, 26. für Thracier. Vergl. Ovid. Met. XI, 1. ff.

V. 523. f. Der Nacken ist weiß wie parischer Marmor zu denken. Oeagrus war der Vater des Orpheus, ein Thraci-

scher Fürst: nach Servius hatte einer von den Nebenflüssen des Hebrus (Mariza) den Namen Oeagrus.

V. 535. Die Napäen von νάπη, Waldthal, Nymphen der waldigen Thäler.

V. 539. Der Lycäus ist ein Berg in Arkadien. Auch dort hatte Aristäus Heerden. S. V. 284.

V. 545. S. die Anm. zu I, 78.

V. 560. Virgil deutet hier den Zeitpunkt an, wo er dieses Gedicht vollendet habe: doch sind die Meinungen hierüber verschieden. Heyne im Leben Virgil's zum J. R. 724 nimmt an, daß sich die Stelle auf die Reise Augusts nach Syrien im J. 30. v. C. beziehe. Voß glaubt, es sey die zweite Reise gemeint, die im J. 20 unternommen worden. S. auch die Anm. zu III, 30. ff. Der Umstand, daß des Sieges bei Actium hier nicht gedacht ist, macht die letztere Meinung wahrscheinlicher. Man müßte also, wie schon oben (Anm. zu I, 24. 503) bemerkt worden ist, annehmen, daß Virgil in die späteren Ausgaben des Werks Manches, was sich auf neuere Zeitereignisse bezog, eingeschoben habe, oder, daß die verschiedenen Gesänge nicht kurz nacheinander, sondern zu verschiedenen Zeiten ausgearbeitet und bekannt gemacht worden seyen.

V. 562. Cäsar Augustus strebt der Bahn des Olympus zu, d. h. er erringt sich Unsterblichkeit und Vergötterung.

V. 563. Die Gründe, womit man die Aechtheit der vier letzten Verse bestreiten wollte, sind nicht befriedigend. Wiewohl August niemals selbst am Euphrat Krieg führte, so konnte doch durch diesen Ausdruck der Schrecken, den die Römischen Waffen in Asien verbreiteten, angedeutet werden: besonders wenn die Verse auf den Zeitpunkt zu beziehen sind, wo die Parther die Römischen Fahnen zurückgaben, und August über den Thron Armeniens verfügte. S. Monum. Ancyr. Tab. II, 40.

V. 564. Parthenopea, oder Parthenope: eigentlich der Name einer Nymphe oder Sirene, welche zu Neapel verehrt wurde. Strabo V, 4. Plinius III. 5. Auch die Stadt Neapel, eine Colonie von Cumä oder Chalcis, erhielt diesen Namen. Dort hielt sich Virgil im männlichen Alter meist auf.

Bibliothek Bamberg

Donat. 7, 24. Dort wurde er auch auf Befehl des Augustus begraben. Donat. 55. Eusebius Chron. II, ad Ol. 190.; und noch besuchen die Reisenden sein Grab auf dem Monte di Posilippo, zwei Röm. Meilen von Neapel.

Die Muße von Neapel rühmen Strabo a. a. O. Horaz Epod. V, 43. Ovid. Met. XV, 712. Wie der Dichter II, 486. erklärt, daß er auf den Genuß des Ruhmes unter den Freuden der Natur verzichte; so nennt er hier die gelehrte oder geistige Muße eine ruhmlose, nur im Gegensatze zu dem Waffenruhme, nach welchem in früheren Zeiten die Römer einzig trachteten, dessen Glanz er so eben in Augustus bewundert hat.

V. 566. Hinweisung auf den Anfang der Bucolischen Gedichte, oder der Idyllen Virgil's, welchen er diesen Vers vorangestellt hatte. Daher bezeichnet auch Ovid. Amor. I, 15. mit dem Namen Tityrus die Sammlung der Virgilischen Eclogen.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 476. Z. 10 v. u. l. Jacobs statt Jakoks.
— 479. Z. 8 l. Muße st. Muse.
— 535. Z. 3 l. der See dort st. die Meerfluth.
— 598. Z. 11 v. u. l. Aethiopier st. Arthioper.
— 598. Z. 13 v. u. l. ein st. iin.
— 608. Z. 5 v. u. Müh st. Mü.
— 622. V. 429 l. Pflanzern st. Pflanzen.
— 656. Z. 1 v. u. l. Dienen st. denen.
— 689. V. 361 l. die Wog' st. die Woge.
— 697. V. 564 l. pflegt' ich st. pflegt, ich.
— 704. Z. 11 v. u. l. Lupine st. Lupina.
— 710. Z. 6. v. u. l. VI st. 17.
— 718. Z. 6 v. u. l. Octavian st. August.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Vergilius Maro, Publius, / Neuffer, Christian Ludwig / Osiander, Christian Nathanael,

Virgil's Werke

Bd.: 6

1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 634#6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417896-9